



**Stefan Pohlke**

# **Chronik des Kirchspiels zu Dassow**

---

**1898–2012**

***Kommentierte Ausgabe***

**21.04.2018**



Abb. 1: Innenansicht von St. Nikolai zu Dassow – nach 1904



Abb. 2: vermutl. Präpositus Sellin – um 1900

Zur Chronik der Dassower Pfarre<sup>1</sup> s. auch Currendenbuch von 1834<sup>2</sup> an S. 351! nämlich:  
„Kurze Nachricht von dem, was seit dem Jahre 1828 bei der hiesigen Kirche und Pfarre geschehen, aufgezeichnet von Karl Friedrich **Griewank**, Pastor.“<sup>3</sup>

Über die drei Dassower Glocken siehe das Ende dieses Buches.

Desgleichen über die Wirkung des furchtbaren Brandes am 13. Sept. 1632. (Notiz aus dem Großherz. Geheimen und Haupt-Archiv Schwerin, woselbst auch die Bittschrift der sämtlichen Kirchspiel-Junker und Eingepfarrten liegt.)

<sup>1</sup> Die Kommentierungen zu dieser Chronik sind zur besseren Unterscheidung in Kursivschrift abgefaßt – die übrigen Anmerkungen entstammen der Originalchronik.

Die Abb. entstammen der Originalchronik, nicht jedoch die Bildunterschriften. Das Titelbild zeigt St. Nikolai zu Dassow (vermutl. um 1900) und entstammt ebenfalls der Originalchronik.

Bei der Transkription wurde die Originalrechtschreibung inkl. Rechtschreibfehler und Wortdopplungen beibehalten.

<sup>2</sup> Das gen. Currendenbuch ist heute verschollen.

<sup>3</sup> Pastor Carl Friedrich Griewank (1795–1872) – Pastor in Dassow (1829–1872)



## 1898

Nachdem im Laufe dieses Jahres von Se. Hoheit dem Herzog Regenten Johann Albrecht<sup>4</sup> angeordnet worden, daß in allen Kirchspielen des Großherzogtums eine fortlaufende Chronik über alles Wichtigem, was bei den Kirchen und Pfarren geschehen, geführt werde, ist am 18 Oktober 1898 dieses Chronikbuch für die Gemeinde Dassow begonnen worden.

Da ich in meinem bei den Pfarracten befindlichen **Manuscript** zur Geschichte Dassows über die früheren Zeiten das Wichtigste zur Geschichte der Kirche und Pfarre aufgeführt habe, greife ich nicht in die Vergangenheit zurück, verweise außerdem auf die stets sorgfältig von mir gesammelten Pfarracten, auf Conferenz-Protokolle u. ähnl., aus welchen Schriften alles Interessierende unschwer zusammenzustellen ist. Einzelnes, was dadurch nicht aufgeklärt wird, soll gelegentlich in dieser Chronik besprochen werden, welche von mir und meinen Amtsnachfolgern treulich und gewissenhaft geführt werden möge.

In Gottes Namen dann zur Sache!

Was meine arme Person betrifft, verweise ich auf „Unsere Landesgeistlichen“ von Friedrich Walter, Pastor in Kastorf, 1889 S. 58.59 **Dassow**.

Ich bin am 7. August dieses Jahres 1898 bereits 60 Jahre alt geworden und verwalte seit dem 12 Mai 1872 also 26 Jahre das hiesige Pfarramt. Am Sonnt. Exaudi 1872 bin ich hier mit dem damaligen Rector Viereck in Teterow (als Pastor in Gr. Brüz am 30 März 1874 verstorben)<sup>5</sup> und mit dem Gymnasiallehrer Salfeld in Güstrow (jetzt Pastor in Satow)<sup>6</sup> compräsentiert und mit 315 Stimmen zum Pastor in Dassow gewählt worden (auf Viereck fielen 118, auf Salfeld 7 Stimmen).

Vom verstorbenen Consistorialrat Sup. D. Karsten zu Schwerin<sup>7</sup> bin ich introduciert.

Küster und Organist ist der Kantor Paul Timm, zugleich 2. Lehrer an der Ortsschule seit dem 4. Oktober 1891. Er ist geboren am 7. September 1862.<sup>8</sup>

**Kirchenjuraten** sind 1, für Dassow Conditor Heinr. Wigger<sup>9</sup> 2, für Vorwerk c:sr. Schmied (jetzt Rentner) Ploog in Neuvorwerk.<sup>10</sup> –

Nachdem unsere alte liebe Kirche im Jahre 1884 gründlich restauriert und im Laufe der nachfolgenden Jahre mannigfach verschönert worden, befindet sich dieselbe jetzt in einem würdigen Zustande. Dasselbe gilt vom Pfarrhause und der Küsterwohnung. Im Sommer dieses Jahres ist das **Fenstergemälde an der Südseite**, den Heiland darstellend, der das in Dornen verstrickte Schäflein entwirrt, der Kirche gestiftet worden.<sup>11</sup>

Gelegentliche zu diesem Zweck von mir gesammelte milde Gaben aus der Gemeinde wurden durch einer auf dem Sterbebette vom sel. Fräulein **Bertha von Mecklenburg – Wieschendorf**<sup>12</sup> legitimierte namhaftere Summe verstärkt und nach etlichen Jahren durch die Opferwilligkeit des Fräulein Elisabeth von Paepke – Lütgenhof<sup>13</sup>, ihrer Geschwister und Verwandten so weit vermehrt, daß die **1200 Mark** betragenden Gesamtkosten gedeckt werden konnten.

Das nun zu Ende gehende Jahr 1898 hat durch die in ihm vorgenommene **Reichstagswahl** auch dem inneren Leben der Gemeinde manchen Nachteil und viele Unruhe gebracht. Die

<sup>4</sup> Herzog Johann Albrecht (1857–1920) übernimmt v. 1897–1901 die Regierungsgeschäfte für seinen minderjährigen Neffen Friedrich Franz IV. (1882–1945)

<sup>5</sup> Johann Joachim Viereck (1840–1874)

<sup>6</sup> Ernst Hermann Arthur Salfeld (1839–1912)

<sup>7</sup> Consistorialrat Superintendent Dr. Herrmann Rudolf Adolf Jacob Karsten (1820–1882)

<sup>8</sup> gestorben 1922, 4. Januar – beerdigt 7. Januar von der Kirche aus

**Paul Albert Wilhelm Waldemar Timm** (1862–1922)

<sup>9</sup> Johann **Heinrich Christian Wigger** (1832–1907)

<sup>10</sup> Joachim Karl Ferdinand Ploog (1831–1913)

<sup>11</sup> Glasfenster „Der gute Hirte 1898“

<sup>12</sup> **Bertha Wilhelmine Sarah Jane Elisabeth Julie Luise von Mecklenburg** (1872–1893)

<sup>13</sup> Viktoria Berta Luise **Elisabeth Edle von Paepke** (1873–1953)



von Lübeck aus betriebene socialdemokratische Agitation, welche auch ihre Sendboten in Fülle in die Gemeinde Dassow sandte, arbeitet zielbewußt auch gegen christlichen Glauben und christliches Leben. Wie überall in Mecklenburg, ja im ganzen deutschen Vaterlande ist die Zahl der socialdemokratischen Stimmen in Dassow und auf dem Lande, namentlich in Neuvorwerk erheblich gewachsen. Wenn auch durch keine Abnahme in Besuch der Gottesdienste und im Empfang des heil. Abendmahls zu constatieren, so ist eine Lockerung des christlichen Lebens unverkennbar gewesen. Im übrigen danke ich Gott, daß er mir gegeben hat, im ganzen Jahre regelmäßig meines Amtes warten zu können in Predigt und Seelsorge, daß er mein Haus und die lieben Meinigen in Seinen Gnadenschutz genommen und die Gemeinde mannigfach gesegnet hat.

## 1899

Das Jahr 1899 neigt sich dem Ende zu. Es ist dasselbe ein für die Dassower Gemeinde stilles, gleichmäßig verlaufendes, aber nicht ungesegnetes gewesen. Von besonderer Bedeutung war das im Juni<sup>14</sup> hier gefeierte **Missionsfest**, das 4. in meiner Amtszeit.

Nachmittags 2 Uhr fand der Gottesdienst in der Kirche statt, bei welchem Pastor Claussen von St. Michaelis in Hamburg<sup>15</sup> die warme, einfache und ansprechende Predigt über Hebr 11 v. 30 hielt. Der Gesang wurde außer von der Orgel auch vom Posaunenchor des Schweriner Jünglingsvereins begleitet. Die Nachfeier fand wieder im schönen Lütgenhöfer Park – an der unvergleichlich geeigneten alten Stelle statt, eine große Menschenmenge lauschte den Vorträgen des Missionar Gaebler aus Leipzig<sup>16</sup> und des P. Krüger – Schönberg<sup>17</sup>. Der Gesamt-Ertrag für die Leipziger Mission betrug 333 Mark, von welcher Summe 22 Mark an Unkosten abgingen.

Das kirchliche Leben ist dem der Vorjahre ähnlich geblieben. Die Gottesdienste waren durchweg gut besucht, die Zahl der Communicanten (... der Confirmanden) betrug 1200 (fast 2/3 der Beichtkinder, die ca 1900 sind. Eine von der Pfarrbauconferenz bewilligte Umgestaltung der Küche des Pfarrhauses durch Einrichtung eines nach innen gebauten Windfangs ließ ich unausgeführt, da der Bau kostspielig und nicht sehr nötig erschien, wenn nur der Fußboden mit Klinkern statt der Mauersteine aus gelegt würde, was in diesem Sommer geschehen. Unser Ort und seine Bürgerschaft wurden in diesem Spätherbst vielfach bewegt durch die näher gerückte Wahrscheinlichkeit, daß Dassow endlich der Annehmlichkeit einer Eisenbahn-Verbindung mit Schönberg teilhaftig werde. Die Regierung hat die Bahnstrecke über Bünstorf und Prieschendorf vermessen lassen, welche dann auch das Pfarracker-Reservat durchschneiden soll, da im und am Pfarracker der Bahnhof liegen soll. Leider ist es den gegenteiligen Bemühungen der Städte Wismar und Grevesmühlen gelungen, die betr. Vorlagen auf dem Landtage in Sternberg zu verhindern, und zunächst die Sache noch für ein Jahr hinauszuschieben.

Wichtiger für die gesamte Geistlichkeit des Landes ist die endlich auf diesem Landtage vereinbarte **Emeritierungs-Ordnung**. Freilich wird sie allen Geistlichen, auch meinen Nachfolgern im Pfarramte Dassows ganz neue Lasten und Schmälerungen ihrer Einkünfte durch feststehende jährliche Abgaben an die neue Emeritierungs-Casse, durch die nun für den Nachfolger auf eine Reihe von Jahren zu leistende Pfründen-Abgabe und durch die von mir so erfolgreich bis dahin geweigerte Heranziehung zu den Communal-Abgaben des Fleckens Dassow

---

<sup>14</sup> 18.06.1899

<sup>15</sup> Pastor Carl Johannes August Claussen (1848–1925)

<sup>16</sup> Gustav Hermann Gäbler (1867–1918)

<sup>17</sup> Pastor Georg Ludwig Ernst Krüger(-Haye) (1864–1941)



aufzulegen, – allein sie hat doch große Vorteile für diejenigen, welche nach treuer Arbeit zur Emeritierung gelangen. –

Glücklicherweise ist die Aufhebung der Communalsteuerfreiheit ausdrücklich **auf die Städte** des Landes beschränkt geblieben, wie durch Mitteilung des Oberkirchenrates vom 25 Jan 1900 ausdrücklich zu den Acten über Communal-Abgaben entschieden wurde; es bleibt also dabei, daß der Dassower Pastor an Communal-Abgaben nur das Armengeld zu entrichten hat. Zur Beleuchtungssteuer habe ich **freiwillig** contribuiert, damit man mir die Laterne vor dem Pfarrhof-Thor lasse.

Mein Amtsnachfolger ist an diese Abgabe nicht gebunden, **so wenig er zu Schulsteuern**, Feuerlösch-Abgaben oder anderweitigen Abgaben der Commune Dassow herangezogen werden kann.

## 1900

Das erste Jahr des neuen Jahrhunderts wurde am 1 Januar mit einem feierlichen Neujahrhundert-Gottesdienste in der mecklenburgischen Landeskirche eröffnet, möge das neue Saeculum vor allem der Kirche Christi, insonderheit der Dassower Gemeinde ein heil- und segensbringendes durch Gottes Gnade werden!

6. Nov. Da sich das Jahr nunmehr seinem Ende zuneigt, so kann dasselbe als ein bis dahin stilles, gleichmäßig verlaufendes bezeichnet werden. – An äußeren Vorkommnissen ist für die Pfarre als für die Zukunft wichtig zu bezeichnen, daß **das Einkommen** derselben zwecks jährlicher Abgabe an die neue Emeriten-Casse auf 4981.05 M. – der Wert der Wohnung auf 498,11 M. – also das Gesamt-Einkommen auf 5479 M 17 Pf – des Jahresbeitrag zur Casse auf 54.80 M fixiert worden.

Ein im Sommer d.J. vorgekommener **Unglücksfall** auf dem Pfarrgehöft ist tief zu beklagen. Während Schreiber dieses mit seiner Ehefrau nach Berlin verreist war und auf der Pfarre nur unsere älteste Tochter Anna zurückgeblieben war, wurde die westliche Seite des Scheundaches von dem Decker **Plehs**<sup>18</sup>; einem 69. jähr. Mann und seinem jüngeren Gehülfen **Kruse**, beide aus Neuvorwerk, neu mit Rohr überdeckt. Das Dach war fertig, da fielen beim Abputzen desselben durch Lösung des Standbaumes aus aus seinen Oesen beide Decker aus beträchtlicher Höhe auf die Erde – der ältere Plehs unglücklicherweise mit dem Kopf auf das Steinpflaster – der jüngere Kruse auf einen Rohrraufen im Fliedergebüsch.

Während Letzterer mit einer Verletzung des Armes, die in einigen Wochen ausheilte, davon kam, – lag Plehs aus einer Kopfwunde blutend besinnungslos da, – und mußte trotz schnell herbeigerufener ärztlicher Hülfe sein Ende finden. Auf einem Lager in dem Confirmanden-Zimmer des Waschhauses gab er unter den Händen unserer Tochter den Geist auf, ohne zum Bewußtsein zurückgekehrt zu sein.

Ich konnte telegraphisch aus Berlin zurückgerufen ihn noch zu Grabe geleiten.

Der Sommer und Herbst dieses Jahres hat allerorten eine solche Ueberfülle an Obst (Aepfeln, Birnen, Pflaumen und Kirschen) gebracht, wie ich es noch nicht erlebt habe. – So hat dann auch der Dassower Pfarrgarten mit seinen ca 140 fruchttragenden Bäumen einen solchen Segen an Obst uns gebracht, daß wir außer dem sehr reichlich bemessenen eigenen Bedarf für 225 Mark verkauft haben.

Gravensteiner und andere Tafelsorten wurden an Privatkunden in Hamburg abgesetzt, das übrige Obst ist an Händler und Kunden in Dassow abgegeben worden. Ueber den **Pfarrgarten** findet der Nachfolger genauer Auskunft „**im practischen Ratgeber im Obst- und Gartenbau**“ z.B. Jahrg. 1892 Nr 22 (Articel „Aus dem Pfarrgarten in Dassow“) und Jahrg. 1895

<sup>18</sup> Johann Friedrich Christof Plehs (1832–1900)



Nr 45 ueber „Der Apfel – Lanes Prinz Albert.“ – auch in einigen kürzeren Notizen in diesen Blättern. – Es ist mir eine große Freude, in dem Pfarrgarten in seiner gegenwärtigen Beschaffenheit die hiesige Pfarre im Laufe langer Jahre wesentlich verbessert zu haben. Manches saure Leitt und mancher Schweißtropfen klebt an meinen Lieblingen, den Obstbäumen, von denen sämtliche Apfel- und Birnbäume (mit Ausnahme von dreien von mir gepflanzt wurden. Ueber die einzelnen Sorten wird von mir ein besonderes, den Nachfolger orientierendes Schriftstück zu den Acten zurückgelassen werden. Möge dereinst ein mir unbekannter Nachfolger den wertvollen Garten weiter pflegen, wie er es verdient, ich habe große Kosten von der Herstellung gehabt – aber auch viele reine Freude für meine Familie und mich selbst.

Es findet am 1 Dec d J. Volkszählung im deutschen Reiche statt und mit ihr verbunden zum ersten male auch eine Zählung sämtlicher Obstbäume im deutschen Reich; hier werden 144 einzutragen sein.

Auf der diesjährigen Pfarrbauconferenz ist auf meinen Antrag die Ablegung der **Waschküche** mit einem neuen Fußboden aus Klinkern genehmigt worden, – eine große Verbesserung im Vergleich zu den Mauersteinen. –

Die in diesem Jahre geschehene Neuregulierung der Erbpacht mit der Cämmerei Dassow für das Decennium 1900–1910 hat leider der Pfarre einen Rückgang der Erbpachtsumme um ca 80 M. gebracht, – dagegen habe ich das **Reservat** aufs neue an 3 der seitherigen 4 Teilpächter für dieselbe Summe von 1037 M 48 auf 10 Jahre neu verpachtet.

Hoffentlich bleibt der Hauptpächter im stande, seine Verpflichtung zu erfüllen! Wieder bewegt uns – während der jetzigen Landtagsverhandlungen in Malchin – die nun den Ständen von der Regierung gebrachte Vorlage betr. Bau einer **normalspurigen Kleinbahn** Schönberg – Dassow. Ich habe meinen Mitbürgern nach Kräften mit Rat und That zur Seite gestanden, daß es doch dahin gekommen ist. Im Princip haben Stände die Vorlage angenommen, auch die Landeshülfe von 72000 M für die im Schweriner Gebiet liegende Strecke bewilligt, – nun fragt es sich, werden die für das Strelitzer Gebiet fallenden 104.000 M. vom Landesherrn auf seine Eisenbahncasse in landesherrlicher Fürsorge für Dassow übernommen werden **oder** werden die Stände nochmals um Bewilligung dieser Summe angegangen **oder** das ganze Project wieder (und dann wohl für immer) begraben werden? Der Grundherr Dassows, Moritz Edler von Paepke auf Lütgenhof<sup>19</sup> ist der schärfste Gegner gegen die Bahn um sie nicht durch seine Güter geführt zu haben! In 14 Tagen muß die endgültige Entscheidung in Malchin fallen!

Sie ist ungünstig genug für Dassow ausgefallen, Stände haben den erneuten Regierungsantrag auf Gewährung der Landeshülfe für die Strelitzer Strecke abgelehnt, – damit ist die Vorlage abermals gescheitert. Armes Dassow!

## 1901

Blicke ich am Ende des dahingehenden Jahres 1901 auf dasselbe zurück, so ist es ein für die Gemeinde im ganzen sehr gleichmäßig verlaufenes gewesen.

Doch für das innere Leben der Gemeinde ist es von wichtiger Bedeutung, daß ich durch den Wunsch treuer, erweckter Gemeindeglieder bewogen, die **Bibelstunden**, welche ich vor einem Jahrzehnt etwa 5 Jahre nacheinander damals im Local der ersten Schulclasse hielt, **aufs neue** begonnen habe.<sup>20</sup>

<sup>19</sup> Richard Wilhelm Raimar Henry **Moritz Edler von Paepke** (1842–1929) – Vater v. Elisabeth von Paepke (1873–1953)

<sup>20</sup> Präpositus Sellin hält diese Bibelstunden jeweils in den Wintermonaten bis 1907 und stellt diese dann aufgrund seines hohen Alters aus gesundheitlichen Gründen ein. Sie werden nach seinen Ausführungen stets gut besucht, zum Schluß v. 250–300 Gemeindegliedern. Die Erweckungsbewegung hat in jenen Jahren auch Dassow



Da sich das Schullocal allzu eng erwiesen, so erbot sich ein hervorragendes, reiches Mitglied der Gemeinde, das größte Local, den Gastwirt Callieschen renovierten Saal für die Dienstag Abende von 8–9 Uhr während des ganzen Winters zu mieten. Es wurde dafür 100 Mark gezahlt und nun begann ich gleich nach Michaelis mit den Bibelstunden aufs neue. Unser früher für diese Erbauungs-Abende angeschafftes **Harmonium** wurde auf den Saal gebracht und in den Stunden vom Cantor gespielt. Wir sangen aus den „Reichsliedern“ und ich wählte zur Auslegung den Philipper-Brief.

Es ist mir eine große Freude, daß diese Abendstunden sichtlich dem Bedürfnisse vieler gerechter Gemeindeglieder, die mit Ernst Christen sein wollen, entsprechen. Es waren durchschnittlich auch bei finsternen regnerischen oder stürmischen Wetter 150 Erwachsene gegenwärtig. Mit Gesang und Gebet wurde begonnen, dann folgt die erbaulich-practische Schrift-Auslegung, inmitten derselben wieder Gesang und mit Gesang und Gebet wird geschlossen. Ein großer Segen ist von diesen Stunden ausgegangen. Möge Gott denselben auch ferner erhalten und meine Bemühung segnen, damit so in das in der gegenwärtigen Gemeinschafts-Bewegung Berechtigte und Gesunde hier eine Stelle behalte – und Ungesundes abgehalten werde. –<sup>21</sup>

Dies Jahr ist ein so obstarmes gewesen, wie wir kaum je eins erlebten. Das erklärt sich zum Teil aus dem überreichen Ertragnis des Jahres 1900.

In der **Eisenbahn-Frage** hat die Regierung in diesem Jahre den Ständen die Erklärung abgegeben, daß sie keine andere Bahn im Klützer Orte bauen würde, bis die Bahn Dassow – Schönberg angenommen werde, so hoffen wir weiter.

Leider ist meine in Beziehung auf den **Haupt-Ackerpächter** (Sattler Fr. Brauer)<sup>22</sup> ausgesprochene Befürchtung in Erfüllung gegangen. Derselbe hat **Concurs** gemacht – und mir liegt eine Neuverpachtung ob, darüber im Chronikbericht zum nächsten Jahre.

## 1902

Im Januar dieses Jahres – 2. Sonnt. n. Epiph. 19. Jan. hat eine **Kirchen- und Schul-Inspection** der Gemeinde Dassow durch den zuständigen Superintendenten, Oberkirchenrat **D. Bard** aus Schwerin<sup>23</sup> stattgefunden. Der Ephorus hatte seinen Aufenthalt im Pfarrhause genommen. Im Vormittagsgottesdienste wohnte derselbe demselben bei, ich predigte über das Evangelium des Sonntags, die Hochzeit zu Cana. Die Kirche war erfreulich gefüllt. Nach dem Predigtvers bestieg der Superintendent die Kanzel und hielt eine längere Ansprache an die Gemeinde über das Schriftwort: Es wird gepredigt werden das Evangelium allen Völkern – und dann wird das Ende kommen. Nach dem Gottesdienst sammelten sich sämtliche Lehrer der Gemeinde im Pfarrhause zu einer Besprechung mit dem Ephorus. –

---

*erreicht und die Bibelstunden liegen vielen in der Gemeinde offensichtlich sehr am Herzen. Die Einstellung hinterläßt sicher eine große Lücke und ist wohl ein großer Fehler.*

<sup>21</sup> *Die Gemeinschafts-Bewegung wird an dieser Stelle zum ersten Mal erwähnt. Präpositus Sellin wirkt noch etwas verunsichert und scheint sich zu diesem Zeitpunkt noch nicht eindeutig positioniert zu haben. Er bleibt an dieser Stelle im Ungefähren, was er mit „gesund“ bzw. „ungesund“ meint. Seine Ausführungen in den folgenden Jahren machen aber deutlich, daß er um die Autorität der Kirche und ihrer Amtsträger, d.h. auch um seine eigene fürchtet.*

*Die Gemeinschafts-Bewegung hat sich zum Berichtszeitpunkt noch nicht im hiesigen Kirchspiel etabliert; regelmäßige Bibelstunden finden in Schönberg ab 1905 und in Dassow ab 1910 statt. Die anfängliche Skepsis wandelt sich in den folgenden Jahren zu einer offenen Ablehnung. Auffallend dabei ist, daß Sellin an keiner Stelle eine inhaltliche Stellung bezieht.*

<sup>22</sup> *Diedrich Carl Friedrich Brauer (1850–1936)*

<sup>23</sup> *Superintendent Oberkirchenrat Paul Heinrich Wilhelm Carl Bard (1839–1927)*



Am Abend hielt derselbe im Callieschen Saale einen einstündigen Vortrag über das Pilatuswort „Was ist Wahrheit?“ zu welchem sich eine große Zahl von Hörern eingefunden hatte.

Am Montag – 20. Januar besuchte der Superintendent unter meiner Führung die 4. Classe der Ortsschule, in jeder Classe dem Unterrichte eine halbe Stunde zuhörend.

Danach besuchten wir die Schule in Vorwerk und nachmittags die Schule in Benckendorf in beiden dem Unterrichte zuhörend.

Gegen Abend fuhr der Herr Ephorus ab. – Es waren für mich sehr erquickliche Stunden, welche ich mit dem alten Freunde und jetzigen Vorgesetzten erleben durfte. Gar manches, was Amt und Gemeinde betrifft, haben wir da im offenen und traulichen Gespräch erwogen und beredet. Ich glaube, daß Dr. Bard günstige Eindrücke von der Dassower Gemeinde mitgenommen hat.

Unmittelbar nach seiner Abreise brachte ein Familien-Ereignis Bewegung in unsere stille Häuslichkeit, indem am 26 Januar, dem nächstfolgenden Sonntage die Verlobung unserer zweiten Tochter Elisabeth mit meinem Amtsbruder und Consynodalen Pastor Schumacher in Elmenhorst<sup>24</sup> stattfand. –

In dem im Jahre 1783<sup>25</sup> erbauten Pfarrhause der erste Fall, daß in ihm eine Pastortochter sich verlobt hat. **Pastor Merian<sup>26</sup>, der Erbauer des Hauses<sup>27</sup>** hatte nur einen Sohn, der unverheiratet als Pastor in Perlin starb. Die beiden Töchter<sup>28</sup> des Nachfolgers, Pastor Birkenstaedt in Dassow<sup>29</sup> sind ebenso wie die beiden noch lebenden Töchter meines Vorgängers P. Griewank, unverheiratet geblieben.

Gottes Gnade und Segen möge über diesem Herzensbunde walten!

Wegen der Dassower Bibelstunden vgl. meckl Kirchen- und Zeitblatt 1902 Nr. 8 den von mir geschriebenen Aufsatz „Bibelstunden, die beste Befriedigung des Gemeinschaftsbedürfnisses erweckter lutherischer Christen“.

Auch in diesem Winter 1902/03 halten wir unsere **Bibelstunden** mit bestem Erfolg im Callieschen Saale. Wir haben durch Collecte soviel zusammengebracht, daß wir für diese Summe (100 M) und für das alte, zu 40 M angenommene **Harmonium<sup>30</sup>** ein neues für 140 M von Gröning-Lübeck haben ankaufen können. Das alte war fast unbenutzbar geworden. In den Bibelstunden wurden Apgsch. c. 10 und darauf die Sendschreiben der Offb Joh. c. 2 erklärt. Die Durchschnittszahl der Hörer beträgt 170 Personen.

Ein selten trüber, regnerischer, sonnenscheinarmer Sommer hat die Ernte-Arbeiten sehr aufgehalten und verzögert, so daß auch das kirchliche Leben darunter gelitten hat. Die Communionen schoben sich ganz auf die letzten Trinitatis-Sonntage, und wird unzweifelhaft ein Rückgang der Communicantenzahl zu erwarten sein.

Endlich ist am 20 Nov. 1902 vom Landtage in Malchin für die **Bahn Schönberg – Dassow** die volle Landeshülfe, auch für das durchschnittene Strelitzer Gebiet mit 20000 M pro Kilometer bewilligt worden. So wird nun das langersehnte Ziel erreicht werden, Dassow wird mit dem mecklenburgischen Friedrich-Franz Bahnnetz verbunden werden, die Zeit seiner Abgeschnittenheit wird ein Ende haben.

---

<sup>24</sup> *Pastor August Heinrich Iwan Theodor Schumacher* (geb. 1867, gest. n. 1927)

<sup>25</sup> Bleistiftkorrektur: 1786 – MDCCLXXXVI

<sup>26</sup> *Pastor Carl Christian Merian* (1736–1808) – *Pastor in Dassow* (1771–1808)

<sup>27</sup> das alte Pfarrhaus lag vor diesem jetzigen, wie auch die Fundamentsteine unter dem Rasen beweisen – Romberg

<sup>28</sup> Ihre Grabstätte, auf der jetzt eine große Birke steht, liegt dicht bei der Griewankschen, nordwärts – *Ida Maria Dorothea Birkenstaedt* (1796–1866) und *Friederica Charlotte Elisabeth Birkenstaedt* (1799–1863)

<sup>29</sup> *Pastor Carl Heinrich Birkenstädt* (1758–1828) – *Pastor in Dassow* (1809–1828)

<sup>30</sup> 1902 Harmonium



Freilich wird uns die Beschaffung der pecuniären Mittel zur Darbietung freien Terrains, weil Dassow solche **allein** übernommen hat, noch manche Sorgen und Mühe machen; aus eigenen Kräften kann der kleine Ort die Verzinsung der erforderlichen Mittel nicht leisten.

Die Obsternte war eine gute Mittelernte, die Früchte waren wegen mangelnder Sonne nicht schön ausgebildet. Verkauft wurden für 120 Mark: 3–4 Obstbäume werden aus dem Garten jetzt entfernt werden, da sie hinfällig geworden.

Da in diesem Sommer der Apfelbaum Signe Tillisch im obersten Terrassengarten seine ersten schönen Früchte trug, so vgl. darüber „den pract. Ratgeber im Obst- und Gartenbau Jahrg. 1902 Nr 48 S. 441 meinen Articul „Signe Tillisch, ein dänischer Apfel, aber gut für Deutschland“ mit Abbildung.

Das **Pfarr-Acker-Reservat** ist in diesem Jahr – soweit es durch Brauers Concurus frei geworden, an den seitherigen Mitpächter Ploen als Hauptpächter und an Bäcker-Witwe Robrahn<sup>31</sup> neu verpachtet worden auf 9 Jahre. Die Pacht ist leider zurückgegangen, – und wird noch in der nächsten Zeit weiter zurückgehen, da beide Neupächter schon nach diesem ersten Sommer so dringend um Abmilderung anhalten, daß demnächst ein weiterer Nachlaß der Pachtsumme unausbleiblich werden wird. Der überaus nasse, den ländlichen Arbeiten ungünstige Sommer hat auf Kirchen- und Abendmahls-Besuch störend eingewirkt.

## 1903

Es ist Herbst geworden, ein nasser, obstarmer Sommer liegt hinter uns und der Rückblick fällt auf den vergangenen größten Teil des Jahres. Es ist ein **Wahljahr zum Reichstage** gewesen, welches im Vaterlande einen kolossalen Zuwachs an socialdemokratischen Stimmen und Abgeordneten gebracht hat: es geht auf der schiefen Ebene weiter bergab. Auch in der Gemeinde hat die Wählerei und Wühlerei keinen Segen, sondern viele Nachteile gebracht.

Glücklicherweise ist unser s. mecklenburgischer Wahlkreis noch konservativ vertreten geblieben. –

Der beschlossene **Eisenbahn-Bau** Schönberg – Dassow befindet sich in einem geradezu kritischen Stadium. Es ist heute am 28 Jan 1904 noch durchaus fraglich, ob der Ort Dassow das freie Terrain wird geben können, da die Mittel fehlen – oder ob er der Regierung erklären muß „es ist unmöglich – und man verzichtet auf den Bahnbau.“ –

Wird die Eisenbahn wirklich gebaut, so wird die Pfarre voraussichtlich bei der Hergabe von Pfarrland zu Bahn u. Bahnhof von neuem Verlust betroffen werden, wenn es dabei bleiben sollte, daß 1/5 des Canons nicht der Pfarre zufallen, sondern zu Capital geschlagen werden soll, um späterer Entwertung vorzubeugen. Das alles ist heute noch in dunkel gehüllt, obwohl schon im Februar d.J. mit den Arbeiten des Bahnbaus begonnen werden sollte. –

Zu Mich. 1903 wurde probeweise eine **Diaconisse Bethlehems-Schwester** Elisabeth Bohn als Gemeindegewester für diesen Winter hirher abgeordnet. Die gesamten Mittel dazu hat Frau von Paepke auf Lütgenhof<sup>32</sup> in hochherziger Weise gespendet. Leider ist dieser **Versuch recht übel ausgefallen**, da einmal es sich herausstellt, daß für eine Gemeindegewester nicht ausreichend Arbeit vorhanden und sodann die hirher gesandte Diaconisse nicht die für die Dassower Gemeinde geeignete Persönlichkeit ist. Sie wird zu Ostern 1904 die Stellung aufgeben und keine Nachfolgerin finden. –

<sup>31</sup> Regina Pauline **Sophia Robrahn**, geb. Sommer (1847–1925)

<sup>32</sup> **Clara Helene Edle von Paepke**, geb. Schröder (1850–1930) – Ehefrau von Moritz von Paepke (1842–1929) u. Mutter v. Elisabeth von Paepke (1873–1953)



Im April d.J. 1903 hat sich ein Zweigverein Dassow des mecklenb. Marienfrauen-Vereins<sup>33</sup> gebildet, zu dessen Vorstände der Berichterstatter als Schriftführer zählt. Es sind ca 60 Frauen in u. um Dassow dem Verein als Mitglieder beigetreten – und macht sich der Segen des Vereins in mannigfacher Weise bemerkbar.

Im Herbst d.J. entschloß sich Herr von Mecklenburg auf Wieschendorf<sup>34</sup> ein **Erntefest** nicht mit Tanz und Branntwein, sondern in einer eines Christen würdiger Weise seinen Leuten zu geben. Mit einer Ansprache habe ich dasselbe eröffnet, gemeinsame Lieder, begleitet vom Posaunenchor des Lübecker Jünglings-Vereins, Vorführung von biblischen Lichtbildern durch den Lübecker Stadtmissionar Clasen<sup>35</sup>, gesellige Spiele, Verlosungen, fröhliches Gespräch bei Bier und Schokolade bildeten den Inhalt des schön verlaufenden „Erntebiers“ – das hoffentlich zur Nachfolge auf anderen Gütern anspornt.

Mit dem im Herbst von Harkensee verzogenen Domänenrat Hillmann<sup>36</sup>, der sein Gut an Dr. Gebhart<sup>37</sup> verkaufte, verliert die Gemeinde Dassow ein schmerzlich vermißtes Gemeindeglied, das offenes Herz und offene Hand für Notstände der Gemeinde stets gezeigt; auch sonst mit practischem Rat der Pfarre oft zur Seite gestanden.

Das kirchliche Leben der Gemeinde hat sich in aller Stille in Segen entwickelt. Auch unsere Bibelstunden im Callieschen Saale, in denen der erste Brief Joh. von mir erklärt wird, sind stets von 200–300 treuen Gemeindegliedern besucht.

## 1904

Bald nach Ostern d.J. bin ich über eine Woche von hier abwesend gewesen, da ich nach Wien zur Taufe des bei meinem Sohn, dem Prof. Dr Ernst Sellin<sup>38</sup> geborenen Töchterchens mit meiner Frau reiste. – Im Sommer d.J. haben nun die **Erdarbeiten für den Eisenbahnbau** begonnen. Was die Pfarre an Kirchenland und Acker hat hergeben müssen, ist durch Herrn Dom-Rat Hillmann jetzt in Schwerin – auf meinen Vorschlag abgeschätzt worden. – Der Bahnbau der kurzen Strecke (7 ½ Kilom) macht unverhältnismäßige Mühe und erfordert höhere Kosten, als man gedacht. Der Sommer war fast noch obstreicher, als der von 1900, bei der gleichmäßigen Wärme war alles Obst viel besser ausgebildet u. schmackhafter. So haben wir bis heute – 1 Nov. insgesamt für 270 Mark, meist an Privatkunden in Lübeck und Hamburg verkauft. Wer hätte das bei meinem Amtsantritt gedacht!

In diesem Sommer sind die beiden großen **Glocken** im Kirchturm nach einem neuen System durch den Glockengießer Oberg in Wismar **neu aufgehängt** worden, auch sind alle nötigen Versicherungen durch Gallerie usw für die Pulsanten angebracht worden, um dem seitherigen gefährlichen Zustande ein Ende zu machen. Die Gesamtkosten über 1000 M. soll das Aerar in 2 Jahren abzahlen. In diesem Sommer habe ich auf dem Missionsfest in Schönberg die Festpredigt gehalten, unsere Hauptsynode war in Damshagen, die Herbstsynode **hier**. Wie auch in den anderen Gemeinden der Präpositur Klütz macht sich in letzten Jahren eine betäubende **Abnahme der Communicantenzahl** bemerkbar – fast 100 weniger als sonst. Eine Wirkung der durch die Steigerung des Materialismus gewachsenen Gleichgültigkeit dem Einen gegenüber, was not ist. Möge Gott aus Gnaden Einkehr und Umkehr geben.

<sup>33</sup> Marien-Frauen-Verein gegründet

<sup>34</sup> **Christian Ludwig Maria Wilhelm Bernhard Fritz Josias von Mecklenburg** (1870–1947) – seit 1900 verheiratet mit Elisabeth von Paepke (1873–1953)

<sup>35</sup> J.H. Clasen – Prediger in der Landeskirchlichen Gemeinschaft – Lübeck (1898–1905)

<sup>36</sup> Friedrich Heinrich (Karl) Gustav Hillmann (1831–1910) – 1871–1903 Gutsbesitzer auf Harkensee

<sup>37</sup> Dr. jur. Paul Gebhart – 1903–1930 Besitzer des Gutshauses Harkensee

<sup>38</sup> Prof. Dr. Ernst Sellin (1867–1946)



Unsere **Bibelstunden** – über ausgewählte Abschnitte des Römerbriefs – werden in diesem Winter 1904/05 im Callieschen Saale unter gleichmäßig erfreulicher Teilnahme gehalten.

Vor Jahresschluß ist unsere alte liebe Kirche noch eine wertvolle Gabe zu teil geworden: Als zum Heil-Abend die Gemeinde mit ihrem Pastor sich zum Abendgottesdienst in der erleuchteten Kirche sammelte, wurden wir durch einen neuen (**dritten**) **Kronleuchter** freudig **über-rascht**<sup>39</sup>. Genau nach dem Modell des kleineren aus dem Jahre 1625 stammenden Kronleuchters (von Sithmann und Frau geb. Ohmcke) – des einzigen Werkstückes, das den Brand von 1633<sup>40</sup> überdauerte, war ein Gegenstück aus leuchtenden Messing in Lübeck angefertigt und ist nun der schöne mittlere Negendank-Prieschendorfsche Kronleuchter (s. Bild in Schlie, geschichtliche Altertümer Mecklenburgs) von 2 gleich kleineren, in gleicher Entfernung hängenden Kronen flankiert.

Der freundliche Geber ist Herr Moritz von Paepke – Lütgenhof, der Vater des gegenwärtigen Besitzers Raimar von Paepke<sup>41</sup>.

Am 1. Weihnachtstage wurde dem Stifter der gebührende Dank von der Kanzel geschenkt und der Segen Gottes erbeten. Des Gebers Name steht auch auf dem Leuchter.

Die Abendbeleuchtung durch eine Fülle von **Kugellampen** – anstatt der bloßen Kerzen-Beleuchtung ist nun erreicht. Im Lauf der Jahre sind aus Ueberschüssen der Beleuchtungscasse diese wertvollen Lampen von mir angekauft worden. –

## 1905

Ein für die kirchliche und bürgerliche Gemeinde bedeutungsvolles Jahr neigt sich zu Ende. Das kirchliche Leben selbst hat sich wenig von dem der Vorjahre unterschieden. Kirchenbesuch – Communicanten-Zahl – Teilnahme an der Bibelstunde bleibt auf ungefähr gleicher Stufe. Allein die Feier unseres **Missionsfestes**<sup>42</sup>, voraussichtlich des letzten in meiner Dassower Amtszeit, verdient besondere Erwähnung. Es war mir schon im vorigen Jahre – 1904 beim Besuch der allg. luth. Konferenz in Rostock – gelungen, mir die Mitwirkung besonders geeigneter Kräfte für diese Feier zu sichern. Pastor Ruckteschell<sup>43</sup> an der Friedenskirche in Hamburg-Eilbeck – unser Missionsdirector D. von Schwartz<sup>44</sup> – und Pastor D. Hoelscher<sup>45</sup>, stellvertretender Vorsitzender des Missionscollegii, beide in Leipzig waren gegenwärtig. Ersterer hielt die Predigt über die Stelle der Apostelgeschichte, vom Lobe des HERRN durch Paulus u Silas – Apgsch. 16.25 – fesselnd, originell, für das Verständnis der gewöhnlichen Leute etwas zu hoch – während im Lütgenhöfer Parke an unserem herrlichen alten Platze der D. v. Schwartz über unser africanisches Missionsfeld u. D. Hoelscher über das ostindische sehr anziehend und anschaulich berichteten. Beide waren erst vor Jahresfrist von Inspectionsreisen dorthin zurückgekehrt. Aber unsere Festfeier hatte diesmal am II. Tri, 2 Juli mit allerlei Hemmnissen und Widerwärtigkeiten zu ringen.

Zunächst mit einer ganz kolossalen Hitze, welche den Besuch des Festgottesdienstes merklich beeinträchtigte. Sodann waren nicht weniger als 4 (!) weltliche Zerstreungen an diesem Sonntag-Nachmittag hinderlich.

<sup>39</sup> Inv.-Nr. 42

<sup>40</sup> Korrektur 1632

<sup>41</sup> Moritz Wilhelm Henry Rudolf **Raimar** Edler von **Paepke** (1880–1954)

<sup>42</sup> Erst 1915, im Kriegsjahr, wieder hier ein Missionsfest

<sup>43</sup> Pastor Dr. Nicolai von Ruckteschell, (1853–1910)

<sup>44</sup> Superintendent Karl von Schwartz (1847–1923)

<sup>45</sup> Pastor D. Hermann Wilhelm Heinrich Hoelscher (1845–1911)



Einmal fand die vom Kaiser selbst geleitete Regatta im Travemünder Busen statt<sup>46</sup> – eine jährlich wiederkehrende für die Sonntagsfeier der benachbarten Gemeinde sehr störende Gewohnheit. Sodann war Weihe einer Gesangvereinsfahne in Selmsdorf, wohin der Dassower Gesangverein auszog, ferner war Königschaft im nahen Lütgenhof und endlich sollte abends der hiesige Kriegerverein einem Schauspiel einer für weilanden Theater-Bande (Lundt) beiwohnen. Was sollte da aus dem Missionsfeste hier werden?

Es mußte sich zu einer Kraftprobe zwischen den Gotteskindern und Weltkindern gestalten, – und lieferte den erfreulichen Beweis, daß doch eine ganze große Zahl ernster Christen aus unserer und den Nachbargemeinden nicht lieb hat die Welt, noch was in der Welt ist. Mein Appell an die gestrige Versammlung in Lütgenhof durch doppelte Opferwilligkeit heute dem Reiche Gottes zu dienen, wo die Welt durch ihre Orgien manche laue Gemeindeglieder uns weggelockt habe, hatte doch erfreuliche Folge. Die Gesamt-Collecte brachte 345 Mark, von denen nach Abzug der Unkosten 25 M doch 320 M. nach Leipzig abgeliefert wurden. Außerdem wurden 115 M. zur Deckung des Festbetrags in der Missionscasse vor dem Feste schon gesammelt. Und da Fräul. Gertrud von Paepke<sup>47</sup> durch Arbeiten für die Mission noch über 30 M. zusammengebracht, so empfing die Missionsleitung die schöne Summe von ca. 500 Mark. Die beiden Leipziger Gäste waren über diesen Erfolg – bei all den vorhandenen Hemmnissen – tief bewegt.

Während bis dahin im Lande Mecklenburg die **Inspection der ritterschaftlichen Schulen** des Landes observanzmäßig nur durch den zuständigen Superintendenten ausgeübt worden, will das Unterrichtsministerium jetzt auch eine fachmännische Revision des ritterschaftlichen Schulwesens durch einen Schulrat in die Wege leiten. Da unsere Gemeinde 5 ländliche ritterschaftliche Schulen zählt, so sollte mit dieser Neuerung hier der Anfang gemacht werden.

Am Sonnt. 17 Sept traf hier Schulrat Ebeling aus Schwerin<sup>48</sup> ein, und inspicierte in meinem Beisein am Montag d. 18 Sept. die 4 Classen unserer Ortschaft am Dienstag d. 19 vormittags die Schulen zu Vorwerk und Flechtkrug – nachmittags den Unterricht des Fräul. Sommer<sup>49</sup> in der Privat-Mädchenschule – am Mittwoch d. 20 Sept die Schulen zu Benckendorf u. Wieschendorf u am 21. die Schule zu Harkensee.

Es waren für mich etwas angreifende, aber doch auch anregende und für unser Schulwesen ersprießliche Tage.

Am 1 Okt ist nun endlich unsere Schönberg-Dassower **Eisenbahn in Betrieb** gesetzt worden – mit Guirlanden und Music fuhr der erste vollbesetzte Zug nach Schönberg – und kehrte vor 10 Uhr morg zurück. Abends fand ein gemeinsames Essen bei Callies statt.

An diesen Äußerlichkeiten konnte ich mich nicht beteiligen, da ich zur Assistenz bei der Einführung des **P. Wegner Roggenstorf**<sup>50</sup> abwesend war. Aber von Herzen danke ich Gott, daß nun endlich das ersehnte Ziel erreicht ist und wir die Annehmlichkeiten desselben genießen. Wenn später mein Nachfolger und die Seinen „von der schönen Ansicht“ im Garten an der Felsenmauer auf den Bahnhof herabschaut – wie wir es so gern getan – dann möge er daran gedenken, daß sein Vorgänger unendlich viel Mühe, Sorgen und Kampf gehabt hat, eine Schwierigkeit nach der anderen, einen Unverstand um den anderen zu überwinden! Eine besondere Freude und Genugtuung ist es mir, daß der Verkehr der neuen Kleinbahn (Personen und Güter) sich über Erwartung günstig stellt. Ich schreibe diese Zeilen am 6 Nov 1905 – während die **erste Monats-Einnahme** vorliegt – sie ist vollbefriedigend. Und das Resümieren über die **verkehrte** Lage des Bahnhofes – die Einen wünschen ihn am Binnensee, die Ande-

<sup>46</sup> 16. Travemünder Woche

<sup>47</sup> Ida Charlotte Klara Gertrud Edle von Paepke (1885–1975)

<sup>48</sup> Schulrat Gustav Ebeling (1852–um 1930)

<sup>49</sup> Ida Maria Luise Sommer (1852–1930)

<sup>50</sup> Pastor Carl Martin Wilhelm Friedrich Wegner (geb. 1867, gest. n. 1915)



ren auf dem Mühlencamp, die Dritten am Ausgang der Hofstraße<sup>51</sup> ist gänzlich verstummt. Nur fehlt noch immer die Schlußvermessung über den für die Eisenbahn hingegebenen Teil der Pfarrwiese. Wenn darüber volle Klarheit, berichte ich weiter. Am 31 Okt ward wieder in Wieschendorf eine **christliche Erntefeier** gehalten, die ich mit einem längeren Vortrage einleitete, u die einen sehr lieblichen Verlauf hatte.

## 1906

Blicke ich auf das nun zu Ende gehende Kalenderjahr 1906 zurück, so hat dasselbe für die Gemeinde Dassow einen stillen Verlauf gehabt: es ist wenig Belangreiches zu berichten.

Im Sommer fand in Lütgenhof ein sog christliches **Gartenfest** – wegen ungünstiger Witterung im Schafstall statt. Der Besuch war recht mäßig: außer mir, der ich die Sache mit einem Vortrag einleitete, wirkten ein Pastor aus Lübeck und Herr Assessor von Engel – Schönberg<sup>52</sup> mit. Manche Gemeindeglieder trauen der Gemeinschafts-Bewegung nicht recht – und da sie wissen, daß die Güterherrschaft auf Lütgenhof sehr nach dieser Seite granitiert und dies Fest gewünscht hatte, blieben sie lieber fort.

In dem Herbst dieses Jahres habe ich eine ganze Anzahl alter Bäume – Pflaumen und namentlich Süßkirschen namentlich den großen schwarzen Knorpelkirschenbaum **abhauen lassen**.

Während ich früher eine ganze Fülle schönster Süßkirschen erntete, da ich diebischen Staare abschöß, sind die Schaaren dieser Räuber so angeschwollen, daß auch Schießen nicht mehr Schutz gewährt. So habe ich mit schwerem Herzen die schönen Bäume niederhauen lassen.

Sonst war es ein gutes Obstjahr, mit Ausnahme der Gravensteiner, die in der großen Wärme vom Blätterrost befallen waren und schwach trugen, ernteten wir sehr erfreulich, verkauften in Lübeck und Hamburg für 230 Mark und haben jetzt im Winter unseren Obstkeller noch herrlich gefüllt.

In diesem Sommer wurden sämtliche Pfarren durch eine **Abschätzungs-Commission** besucht und beurteilt. Hier waren außer dem Superintendenten und Amtshauptmann von Bernstorff – Grevesmühlen Herr Bock – Weltzien und Bürgermeister Reinhard – Gadebusch<sup>53</sup>. Die Abschätzung soll bei der Aufbesserung der Pfarren in der Landtags-Versammlung grundlegend gemacht werden.

In diesem Sommer habe ich einen Vortrag auf dem Missionsfest in Herrnburg gehalten.

Unsere Bibelstunden bleiben recht, ich behandle in diesem Winter Joh. C. 15ff. Am Dienstag-Abend von 8–9 Uhr sammelt sich eine Schaar von oft 250–300 Erwachsenen und füllt den großen Callieschen Saal. Anstrengend sind bei meinen vorgeschrittenen Jahren die Abendstunden, die Vorbereitung, um gutes darzubieten, der späte Abendgang um die Kirche oft bei Sturm, Schnee und Regen und die innere Erwärmung, vor so großer Corona 1 Stunde lang zu sprechen – werden mir sauer. Aber so lange Gottes Segen so sichtlich auf diese Stunden sich legt – will ich nicht an mich denken, sondern an die lieben treuen erweckten Gemeindeglieder, die in dieser Zeit zunehmender Entkirchlichung, so fest um ihren alten Seelsorger geschaart sind. Noch kann ichs – Gott weiß, wie lange!

Am 4 Nov. wurde in Elmenhorst uns eine Enkelin – Käthe Schumacher geboren – erhalte und segne sie Gott.

Unser kleines „Zügle“ rollt nun immer munter zwischen Schönberg u. hier, man kann doch aus dem Nest mal heraus kommen, ohne immer teures Fuhrwerk nach Schönberg od Lübeck nehmen zu müssen.

<sup>51</sup> heute Hermann-Litzendorf-Straße

<sup>52</sup> F. von Engel – Gründer der Landeskirchlichen Gemeinschaft – Schönberg (1905)

<sup>53</sup> Ernst Reinhard – Bürgermeister (1889–1921)



## 1907

Ein in Beziehung auf die **Witterung** ganz regelwidriges Jahr – 1907. Ein kalter, gänzlich verregneter Sommer hat nur spärlich Obst sich schmacklos entwickeln lassen – ein unvergleichlich schöner Spätsommer und Herbst konnte den Schaden nicht wieder gut machen – und nun am 9 Nov. friert es schon seit 4 Tagen, wie mitten im Winter. Dazu sind die **Preise** für Korn und Fleisch sehr gestiegen, die Pfarre hat für die 8100 ... Roggen den hohen Preis von 760 Mark vereinnahmt. Manche alte, abgängig gewordene Kirschen- und Pflaumenbaumstämme müssen jetzt der Axt zum Opfer fallen. Um uns her auf den **Nachbarpfarren** ist viel Veränderung eingetreten. Mein Amtsbruder Reitz – Klütz<sup>54</sup>, mit dem ich 30 Jahre in gegenseitigem beichtväterlichem Verhältnis gestanden, ist – obwohl 4 Jahre jünger als ich in den Ruhestand gegangen – mein lieber Schwiegersohn Schumacher – Elmenhorst ist zum 2. Pastor in Teterow erwählt – und mein lieber Grenznachbar Horn – Selmsdorf<sup>55</sup> ist als emeritus nach Schönberg gegangen.

So sind in unserer kleinen Synode Klütz jetzt 3 Alte – Krüger<sup>56</sup> – Peek<sup>57</sup> – und ich<sup>58</sup> – und 3 Junge: Wegner – Harm<sup>59</sup> – Buschmann<sup>60</sup>. Es will Abend werden und der Tag hat sich geneigt.

Im Leben der Gemeinde Dassow ist nicht wesentlich Neues zu berichten.

In **Poetenitz** ist für die kleineren Kinder unter 10 Jahren eine **Unterschule** eingerichtet, für welche ein Assistent aus Lübbtheen abgeordnet worden. Meine Winter-**Bibelstunden** muß ich einstweilen – wegen der mit ihnen verbundenen Erkältungsgefahr einschlafen lassen. Sollte ich sie nicht wieder erwecken, so möge mein Nachfolger im Amte, wenn er diese Zeilen liest, sich dieselbe eine herzliche Mahnung sein lassen, wieder in den stillen schönen Abendstunden das Sätuch umzubinden und den Samen auszustreuen, wie ich es so manches Jahr mit großer Freudigkeit und mit sichtbarem Segen des HERRN getan!

## 1908

Das Kalenderjahr 1908 hat bis heute 10 Juli wo ich diese Zeilen schreibe wenig Berichtenswertes dargeboten. Vorgestern habe ich unsere diesjährige **Synode** in Elmenhorst gehalten in der nun wesentlich veränderten Personal-Zusammensetzung (s. vor-Jahr) – drei alte Häupter, drei junge Kräfte. –

Wir haben uns mancherlei über das Gemeindeleben zu klagen, so oft wir uns aussprechen. Wir leben in einer **Zeit kirchlichen Niedergangs** unserer Gemeinden: die Weltlust und Vergnügungssucht bemächtigt sich immer mehr der Herzen, nimmt die Tage des HERRN in ihren Dienst, entleert die Kirchen und Altäre und droht die Amtsfreudigkeit zu lähmen. Die Wogen der modernen negativen Theologie dringen in die Häuser der Vornehmen und sickern in die Hütten der Arbeiter.

Wie ist die Teilnahme der Dassower Bürger am Gottesdienst gegen meine ersten Jahrzehnte im Amt kümmerlich geworden. Immer mehr Vereinsfeste, Belustigungen, Tanzereien – und das alles an Sonn- und Festtagen! Da heißt es doppelt freudig das alte Evangelium vom Kreuz Christi in Beweiheung des Geistes und der Kraft predigen und treue Seelsorge üben –

<sup>54</sup> Pastor **Wilhelm Heinrich Ernst Reitz** (1842–1915)

<sup>55</sup> Pastor **Hermann Karl Alfred Oscar Horn** (geb. 1847, gest. n. 1907)

<sup>56</sup> Pastor Dr. **Carl Heinrich Adolf Krüger** (1836–1921) – Kalkhorst

<sup>57</sup> Pastor **Hermann Gustav Adolf Peek** (1838–1924) – Damshagen

<sup>58</sup> Präpositus **Wilhelm Christoph Elias Bernhard Donatus Sellin** (1838–1931) – Dassow

<sup>59</sup> Pastor **Wilhelm Martin Friedrich Harm** (1873–1922) – Elmenhorst

<sup>60</sup> Pastor **Johannes Ludwig Helmut Buschmann** (1866–1909) – Klütz



dabei anhalten in der Fürbitte: schaue – baue – was zerrissen und geflissen, Dich zu schauen und auf Deinen Trost zu bauen.

Im Febr. d.J. war ein auswärtiger Gemeinschaftsprediger Christiansen aus Lichtenrade durch Frau von Paepke – Lütgenhof herangewinkt und hatte trotz meiner Abmahnung – also gegen meinen Willen im Callieschen Saale 2 Vorträge sog. evangelistischen Inhalts mit methodistischer Färbung gehalten, ohne hier Boden zu finden. Der erweckte Teil der Gemeinde lehnt diese neumodischen Versuche sichtlich ab – und auf den unkirchlichen Teil der Gemeinde werden sie erst recht keinen Eindruck machen. Darum hoffe ich auch Frau von Paepke, die sonst eins meiner treuesten Gemeindeglieder ist, endlich überzeugt zu haben. Es ist traurig, daß diese modernen **Evangelisten** – die sich selbst diesen Namen beilegen, sich gegen die apostolische Warnung nicht scheuen „in ein fremdes Amt zu greifen.“ –

In diesem Sommer hatten wir Eltern die große Freude, daß unser lieber Sohn Ernst – D. theol und Professor in Wien, dem ehrenvolln Rufe an unsere Landes-Universität Rostock folgte und im Okt d J seine Lehrtätigkeit daselbst beginnen wird.

Ein rechter Abendsonnenschein an meinem **70j. Geburtstage** am **7. Aug 1908**, der mir manche völlig unverdiente Ehrbezeugung, gottlob auch manches Zeichen herzlicher Liebe und Anhänglichkeit aus der Gemeinde brachte. Doxa to theo panton eneken!<sup>61</sup>

## 1909

Im Monat Februar wurde eine **Hauskollekte** für das zu erbauende **Soldatenheim** in der Lockstedter Haide in der Dassower Gemeinde eingesammelt. Sie hatte das erfreuliche Resultat, daß 235 Mark eingingen.

Am 2 März haben wir einen **kirchlichen Gemeindeabend** im Callieschen Gasthause gehalten. **Pastor Studemund** – Schwerin<sup>62</sup> berichtete über Hauptzweige der inneren Mission in Dassow, in anschaulicher und fesselnder Weise. Durch gleichzeitige Vorführung von Lichtbildern wurde das durchs Wort dargebotene noch anziehender.

Leider trat aber an diesen Tagen starkes Schneewetter ein, das sich am Abend zu stürmischem Schneetreiben steigerte.

Dem ländlichen Teil der Gemeinde war es einfach unmöglich, den Ort zu erreichen – die Glieder des Pfarrhauses hatten schon größte Mühe sich durch die Schneeschancen des Kirchenplatzes durchzukämpfen.

Dennoch hatte sich der Calliesche Saal schließlich ganz gefüllt, und die Erschienenen verlebten einen wehevollen Gemeindeabend, der auch durch gemeinsamen Gesang und einen Vortrag unseres Kinderchores verschönt ward. –

Auch die opferwillige Liebe zeigte sich in dieser Minderzahl sehr erfreulich. Nach Abzug der Kosten an Saalmiete und sonst Erforderlichem konnte Pastor Studemund doch 40 M. für die innere Mission mit nach Schwerin nehmen.

Am Gründonnerstage – 8 April – war ich nach dem Vormittagsgottesdienste mit großer Kommunion (140 Abendmahlsgäste) nachmittags – etwas angegriffen – mit der Vorbereitung auf die beiden Karfreitags-Predigten beschäftigt, als ein Zuwagen auf den Hof fuhr.

Ich fürchtete, daß ich zu einer ländlichen Amtshandlung geholt würde.

Allein dem Fuhrwerk entstieg mein lieber Freund, Geh Kirchenrat D. Bard aus Schwerin, welcher persönlich in großer Freundlichkeit die unter dem 9 April – dem Geburtstage unseres Großherzogs vollzogene Ernennung zum **Kirchenrat** mir überbrachte. Die „allerhöchste Anerkennung meiner langjährigen treuen und segensreichen Arbeit an Kirche und Schule“ möge

<sup>61</sup> *Ehre sei Gott für alle Dinge – die letzten Worte des Kirchenvaters Johannes Chrysostomos (um 350–407)*

<sup>62</sup> *Pastor Wilhelm C. Friedrich Julius Studemund (1868–1942)*



mir ein Sporn bleiben, treu und freudig weiter zu arbeiten in meiner lieben Gemeinde Dassow, bis der HERR mir Feierabend gebieten wird.

Unser genannter Ephorus Schwerin feierte im März d J seinen 70. Geburtstag – die Segenswünsche der Diözese Schwerin hatte ich, als ältester Präpositus begleitet von Kirchenrat Pentzlin<sup>63</sup>, als zweitältesten auszusprechen.

Am 30. Sept legte Bard sein Ephoralamt nieder und ging in den Ruhestand. Wir Präpositi überbrachten ihm ein kunstvolles Album mit den Photographien aller Schweriner Diöcesanen, Pentzlin hielt die Ansprache.

Darauf fand ein Abschiedsmahl in Steers-Hotel statt, wozu wir außer unserem scheidenden Ephorus und seinen Söhnen und Schwiegersöhnen auch alle anderen Mitglieder des Oberkirchenrates und sämtliche Landes-Superintendenten eingeladen hatten – Mir fiel die Tischrede mit dem Hoch auf den scheidenden Superintendenten zu.

Leider scheidet nun auch unsere **Klützer Präpositur** mit 4 andern aus dem alten Schweriner Kirchenkreise aus – da in Folge neuer Gestaltung der Superintendenturkreise unsere Klützer Synode fortan **dem neu gebildeten Wismarschen Kirchenkreise angegliedert** werden soll.

Am Sonntag – 5 Sept. 1909 hielt unser lieber Sohn, Prof Ernst Sellin Rostock auf vielfach ausgesprochenen Wunsch der Gemeinde in Callies Hotel einen **Vortrag** über seine Ausgrabungen in **Palästina** unter Vorführung von Lichtbildern – Apparat aus Lübeck

Ein sehr gefüllter Saal lauschte seinen Darbietungen, es konnte ein reiner Ueberschuß von **80 M** für die **Kirchenheizung** abgeliefert werden.

Nahe vor dem Weihnachtsfeste veranstalteten Herr u Frau von Brocken auf **Pötenitz**<sup>64</sup> im dortigen großen Wagenschauer, welches durch Petroleum Oefen erwärmt war, einen **Gemeinde Abend** mit **Lichtbilder**-Vorführung aus dem Leben Jesu (Hoffmannsche Sammlung, Apparat aus Grevesmühlen)

Da der Monteur des Apparates erkrankt war, mußte Herr von Brocken selbst die Bilder einführen.

Die Wort-Erklärung aus Heil. Schrift bot ich den sehr zahlreich erschienen Gutsleuten aus Pötenitz und Gästen aus Volkstorf. Es war ein erquicklicher, **kirchlicher** Gemeindeabend, den ich mit einer längeren Ansprache an die Bewohner dieses Außendorfes meiner Gemeinde an der Ostseeküste beschloß. Den Abend verbrachten wir – meine Frau und Tochter hatten mich begleitet, im gastlichen von Brockenschen Hause.

Das vom besten Wetter begünstigte **Weihnachtsfest** 1909 brachte gottlob sehr gefüllte und gesegnete Abende und Festgottesdienste. Ich bin dem HERRN so dankbar, daß ich auch in diesem Jahre trotz meiner 71 Lebensjahre, die hinter mir liegen, **keinen** Gottesdienst der Hülfe eines Anderen benötigt war. Ich danke Ihm, daß er unser Haus, unsere Familie so mannigfach gesegnet und meiner lieben Gemeinde ein Jahr stillen inneren Aufbaus bescheert hat! Hallelujah!

## 1910

Der 1 Januar dieses Jahres ist für die Geschichte unseres alten lieben Dassow ein wichtiger Tag geworden, indem die langen Verhandlungen der Gutsherrschaft (Reimar von Paepke auf Prieschendorf, mit dem Landesherrn endlich zu dem von allen einsichtsvollen Leuten lange ersehnten Ergebnis geführt haben.

<sup>63</sup> Kirchenrat D. Julius Pentzlin (1837–1917)

<sup>64</sup> Anton Carl Heinrich von Brocken (1871–1931) und Armgard von Brocken, geb. v. Biel (1875–1974) – seit 29.07.1901 Besitzer des Gutshauses Pötenitz



Daß der bis dahin ritterschaftliche **Flecken Dassow** zum **großherzoglichen Domänialflecken** geworden.

Somit löst sich das im Jahre 1301 gewobene Band zwischen der Gutsherrschaft von Lütgenhof und dem Flecken Dassow.

Unser Landesherr hat Dassow, Vorwerk und Häuslendorf Neuvorwerk in Besitz genommen und dafür das seither großherzogliche Forstrevier Holm an die Gutsherrschaft abgetreten, ihr auch eine Zahlung von 150 000 M geleistet.

Wer fast 4 Jahrzehnte es miterlebt hat, wie ein soziales und kulturelles Aufblühen unseres Wohnortes durch diesen völlig unzeitgemäßen Nexus mit Lütgenhof auf Schritt und Tritt gehemmt worden, wer Zeuge gewesen, wie noch vor wenigen Jahren die Grundherrschaft auf Lütgenhof der heftigste Gegner der Regierung und der Ortsvertretung war, als es sich um den Bau der Eisenbahn Dassow – Schönberg handelte, weil die Jagd unter der Bahn leiden könne, der wird diesen Tag der Befreiung ersehnt haben. Ich bin fest überzeugt, daß der Flecken Dassow jetzt – unter dem Großh. Amte Grevesmühlen als leitende Behörde einer viel lichtvolleren freundlichen wirtschaftlichen Entwicklung entgegengeht. Walts Gott!

Die 40jährige Wiederkehr des Tages von Sedan ist am 2 Sept 1910 in Dassow ganz besonders festlich durch zweifachen Festzugs – Tags und abends mit Fackeln, durch Freudenfeuer und Festrede gefeiert worden, der Holzstoß war auf dem Schlage IV des Pfarrackers entzündet. Eine flutende Menschenmenge aus der ganzen Umgegend war zusammengeströmt, welcher ich auf Bitten der Einwohner die Festrede gehalten habe. Abends waren wir bei Callies zu einem sog Kommers versammelt, u. beschlossen den Tag durch gemeinsamen Gesang patriotischer Lieder und Darbietungen des Männer-Gesangsvereins.

Leider hat in diesem Herbst die böse **Diphteritis** uns heimgesucht, welcher bis heute – am 14 Okt im ganzen 7 Personen – 4 konfirmierte Mädchen und 3 Kinder zum Opfer gefallen sind.<sup>65</sup> Das **Missionsfest** der Präpositur **Klütz** ist in diesem Sommer in Klütz gefeiert worden, die Predigt hielt der Vater des jetzigen dortigen Pastors – Superintendent Behm – Parchim<sup>66</sup>, Vorträge die Pastoren Peters – Neukloster<sup>67</sup> und Tolzien – Pinnow<sup>68</sup>, das Schlußwort war mir zu gefallen.

Durch den eben vollendeten Bau der **Nebenchaussee von Dassow nach Kalkhorst** ist ein außerordentlich nötiges Verkehrsmittel geschaffen worden, längst ersehnt – und für das Aufblühen des Domänialfleckens ohne Frage sehr wichtig.

In Folge der Diphteritis und der gegen sie angeordneten Schutzmaßregeln hat leider ein geplanter Gemeindeabend, an welchem der Seemannspastor Dittersen – Hamburg mit Lichtbilder-Vorführung sprechen wollte, aufgeschoben werden müssen.

Eine noch schlimmere Folge der **Diphteritis** war die bewußte Fernhaltung des ländlichen Teils der Gemeinde wochenlang von dem verseuchten Dassow; also auch von Kirche und Abendmahl, so daß leider ein Rückgang der Kommunikanten-Ziffer von 100 gegen das Vorjahr zu beklagen ist

Aber auch von Seiten der Bewohner Dassows, welche in ihren Häusern von der Epidemie betroffen waren, bleiben begreiflicher Weise Viele während eines Vierteljahres und darüber zurück von Gottesdienst und Gottestisch – die beiden unteren Klassen der Ortsschule mußten wochenlang geschlossen werden.

<sup>65</sup> Bis Ende des Jahres sind 4 weitere Todesfälle von Kindern und Jugendlichen zwischen 5 und 17 Jahren zu beklagen.

<sup>66</sup> Superintendent **Ulrich Achim Gustav Friedrich Behm** (1850–1937)

<sup>67</sup> Pastor **Hermann Carl Albrecht Martin Theodor Peters** (1866–1921)

<sup>68</sup> Pastor **Gerhard Wilhelm Helmut Adolf Theodor Tolzien** (1870–1946)



Da der **Pachtkontrakt** mit der Witwe Robrahn über einen **Schlag** des **Pfarrackers** und den größten Teil der **Pfarrwiese** abgelaufen ist, entschloß ich mich, beide Flächen zu parzellieren – um die Pacht etwas zu erhöhen.

Während der Acker in 20 Teilgärten sehr gute Erträge brachte, wurde auf die Wiese „mein Sorgenkind“ (die ich in 6 Kavele à 150 Quadratrußen verpachten wollte, gar kein Gebot abgegeben. Was sollte nun werden?)

Es war mir ein Lichtstrahl, als der hies. Ortsvorstand – um die Pfarre nicht als Konkurrenten bei Verpachtung zu behalten, mir für jenes parzellierte Ackerstück und die **Pfarrwiese** eine Pacht von **335,50 M** offerierte, welche ich mit oberkirchenrätlicher Zustimmung gerne auf 16 Jahre annahm. Die 20 Gartenpächter, welche auf 8 Jahre gepachtet hatten, sind nun Ackerpächter des Ortsvorstandes geworden – ein erwünschter Ausweg in schwieriger Lage. Die Wiese ist leider durch veränderte Bewässerung in Folge des Eisenbahnbaus aber auch durch Mißwirtschaft der seitherigen Pächterin gegen frühere Zeiten sehr zurückgegangen.

Die Rohrwerbung hat sich ausgedehnt, das Futter ist fast gänzlich aus Kuhfutter zu minderwertigem Pferdefutter geworden. Hoffentlich bringt der Ortsvorstand sie wieder in bessere Kultur.

Bevor das Jahr 1910 scheidet, sollte durch Gottes Gnade mir vergönnt sein, am **17 Dec.** (einem Sonnabend) **mein 50jähr. Amtsjubiläum** zu begehen. Am **17 Dec. 1860** bin ich als Seminarlehrer in Ludwigslust eingeführt worden.<sup>69</sup>

Der Tag lag seit Monaten als ein recht dunkler Punkt vor meinen Augen, der Mittelpunkt der Gedanken, Worte, Ansprachen, Ovationen zu sein ist für meine Eigenart eine schwierige Leistung. Wo aus der tiefsten Seele der Bußton sein Recht hat: HErr, ich bin nicht wert aller Gnade und Barmherzigkeit, die du an deinem Knechte getan, da möchte man sich am liebsten in sein Kämmerlein verschließen, auf seine Knie fallen – und abbitten, woran mans fehlen lassen gegen Gott und die mir anvertrauten Seelen.

Nun ist auch dieser Tag vorübergegangen und hat mir viel unverdiente Anerkennung und Danksagung gebracht. Segne der HErr es allen, die in Liebe mir den Sonnenschein dieses Tages bereitet haben, meinen treuen Kindern in der stillen Familienfeier am frühen Morgen, unserm lieben Großherzoge, dem Oberkirchenrat, unserm jetzigen Ephorus – Konsistorialrat Genzken, Wismar<sup>70</sup>, der die Hauptfeier im Kreise der Herrn Eingepfarrten und ihrer Damen hielt, meinen lieben Lehrern, dem Ortsvorstande und meinen Mitbürgern, meinen geliebten Consynodalen und Allen, die in Wort und Schrift mir Liebe, Teilnahme und Vertrauen ausdrückten.

Möge der Gott aller Barmherzigkeit das Eine mir geben, daß doch durch mich armes schwaches Werkzeug diese und **seine** Seele gerettet sei zum ewigen Leben!

Mit tiefer Bewegung meiner Seele konnte ich am Tage nach meinem Jubiläum – dem 4 Advent – der um mich gesammelten Gemeinde Gottesdienst und Predigt halten! Neben diesem freundlichen Abendsonnenschein legte sich trübes Gewölk auf das Jahres-Ende! Der Tod hielt erschütternde Ernte! Innerhalb 4 Wochen wurden Herr und Frau **Hauswaldt** auf **Rosenhagen**<sup>71</sup> uns und ihren 5 unmündigen Kindern entrissen – gleich hernach mein alter gelähmter und gebrechlicher Kurande, der 48jähr. Rentner **Chr. Callies**<sup>72</sup> und am Spätabend – 31 Dec mußte ich noch unser langjähriges Gemeindeglied – Domonialrat Hillmann (s. Jahrg 1903) zur Ruhe betten. HErr, lehre uns bedenken, daß wir sterben müssen, auf daß wir klug werden.

<sup>69</sup> 50j. Amtsjubiläum

<sup>70</sup> Konsistorialrat Max Genzken (1849–1920)

<sup>71</sup> Wilhelm Emil Friedrich Hauswaldt (1863–1910) und Helene Anna Sophia Hauswaldt, geb. Rettich (1866–1910)

<sup>72</sup> Christian Vollrat Heinrich Callies (1862–1910)



Am 24 Jan 1911 habe ich unserm Großherzoge Friedrich Franz IV<sup>73</sup> in persönlicher Audienz auf dem Schlosse zu Schwerin meinen Dank für seine Teilnahme an meinem Jubiläum durch Sein Bild und Sein Glückwunschsreiben ausgesprochen. S. Kön Hoh. war sehr freundlich, erkundigte sich nach den Meinigen und meinem Beruf und sprach den Wunsch der Frau Großherzogin<sup>74</sup> aus, mich auch kennen zu lernen. Ich wurde dann auch von der Großherzogin sehr liebenswürdig empfangen.

## 1911

Am 2 Febr hatten wir die Freude, an einem im Callieschen Saale gehaltenen Gemeindeabend unseren würdigen Leipziger Missionar Kabis<sup>75</sup>, der jetzt als Berufsarbeiter in Hamburg stationiert, bei uns zu haben und seinem Vortrage zuzuhören. Der Saal war gut gefüllt, für die Mission wurden 114.50 M gespendet und für 211 M 50 Pf Missionsschriften verkauft.

Am folgenden Vormittage gab Missionar Kabis den beiden oberen Klassen der Ortsschule eine sehr lehrreiche Unterrichtung über unsere Missionsarbeit unter den Tamulen, die lieben Kinder überreichten ihm auch ihre kleine Sammlung von 7 M. 22 Pf.

Gleich nach Pfingsten diesen Jahres fuhr Herr Dr Gebhart auf Harkensee unerwartet auf der Pfarre vor und überbrachte mir zu meiner größten Ueberraschung und Freude ein von ihm für die Kirche u. Gemeinde Dassow gestiftete wertvolles **Taufbecken** mit Schale, aus gediegem Silber von Schwarzkopf in Lübeck gearbeitet, inwendig vergoldet<sup>76</sup>.

Schale und Becken tragen die Widmung des Gebers, dessen Gesinnung – in solcher Weise betätigt, die Hoffnung auf kirchliches Interesse desselben bei mir erhöht.

Am S. 10 nach Trin, 20 Aug habe ich die schöne Taufschale in Gebrauch genommen und damit geweiht: das erste aus derselben getaufte Kindlein war die **Tochter** des Postassistenten Heckl<sup>77</sup> in Dassow u. seiner Frau Karoline geb. Siebenmark<sup>78</sup>, welche bei ihrer Taufe den Namen Charlotte<sup>79</sup> erhielt. Gottes Segen dem Geber und seiner Gattin.

Wir hatten einen ausnahmsweise heißen, **trockenen Sommer**. Fast alle grünen Gemüse des Gartens sind verdorrt. Die Beerenfrüchte am Strauchobst sind gering und einzig geblieben, die Zwetschen fast alle vor Dürre von den Bäumen gefallen. Birnen gabs reichlich – Aepfel spärlicher – aber doch ausreichend. Bei dem schönen Sonnenschein sind aber diese Früchte vorzüglich ausgebildet.

Wir haben unsere Obstkeller doch ganz gefüllt, den lieben Kindern in Rostock und Teterow reichlich abgegeben. An Privatkunden in Hamburg und Lübeck haben wir dies Jahr nicht versendet, die große Mühe des Einpackens in Tonnen war meiner Frau zu sauer geworden. Wir haben einen guten Händler in Dassow, **Rudolf Rieck**<sup>80</sup>, der sehr zuverlässig – gute Preise zahlt.

Für Gravensteiner (die aber nicht so groß wie sonst) gab es für Pfund	15 Pfenn
für doppelte Prinzenäpfel “““	13 Pfenn
für Goldparmänen, Rosenhäger “““	12 Pfenn
für Kasseler Reineke “““	8 Pfenn
für Birnen (gute Luise)	8 Pfenn

<sup>73</sup> *Großherzog Friedrich Franz IV. (1882–1945)*

<sup>74</sup> *Prinzessin Alexandra Louise Marie Olga Elisabeth Therese Vera von Hannover und Cumberland (1882–1963)*

<sup>75</sup> *Johannes Kabis (1853–1919)*

<sup>76</sup> *Inv.-Nr. 90 u. 91*

<sup>77</sup> *Albert Friedrich Wilhelm Heckl*

<sup>78</sup> *Katharine **Karoline** Johanna **Heckl**, geb. Siebenmark*

<sup>79</sup> ***Charlotte** Paula Maria Henriette **Heckl** (geb. 1910)*

<sup>80</sup> *Bleistiftergänzung: Friedrich – Joachim **Friedrich** Christoph **Rieck** (1848–1933)*



“ Chaumontel ““	7 Pfenn
“ Pflaume Reine de Claude ““	9 Pfenn
So erbrachte doch der Obstverkauf	108 M.

Eine große Annehmlichkeit brachte uns die Neuerung, daß für die geistlichen Bauten jetzt **2jährige Etatsperioden** gelten sollen – also nur alle 2 Jahre eine **Pfarrbau-Konferenz** gehalten werden soll. So sind wir im Herbst 1911 zum ersten Mal von der Pfarrkonferenz verschont geblieben. Wenn zu derselben 3 Herrn vom Großh. Amt, 8 eingepfarrte Gutsbesitzer und der Pastor sich versammeln, so ist ein Dutzend mit Kaffee und Abendessen, mit Getränk und Zigarren standesgemäß zu bewirten, keine geringe Ausgabe, die einem etwa unbemittelten Nachfolger schon ein ums andere Jahr namhafte Unkosten bereitet.

Abgesehen von den nicht immer glatten Verhandlungen, die mir auch als eine jährliche Last oft erschienen. Nun hat man doch nur ein Jahr ums andere diese etwas zweifelhafte Freude und Ehre.

In diesem Herbst (3 Nov) nahm ich mit meiner lieben Frau an dem christlich gefeierten **Erntefeste auf Hof Wieschendorf** wieder teil. Der Verlauf war dem früherer Jahre entsprechend: die Bewirtung der Leute, der Großen und der Kleinen durch Kaffee, Schokolade, Kuchen usw, Verlosung von Gaben an die Kinderschar und die Mägde, Musik durch Posaunen, Lichtbilder, Lieder, Deklamationen usw, alles sehr ansprechend – eine „Freude in dem Herrn“ die einem nicht durch Saufen, Tanzmusik, Gebrülle und Gekleffe vereckelt wird. Das Ganze trägt freilich den Charakter der modernen **Gemeinschaftsströmung**, an welcher dem nüchternen lutherischen Christen manches Bedenkliche unterläuft. Es ist meine Hoffnung, daß diese Bewegung – mit Gottes Hülfe – noch einmal gesunder und kirchlich konfessioneller sich gestalten wird und dadurch auch für den kirchlich gläubigen Teil der Gemeinde seine oft bedenklichen Auswüchse verlieren wird. Zu diesen unerträglichen Begleiterscheinungen muß ich in erster Linie das Hineinschieben unberufener und ungeprüfter Laienbrüder ohne des Pastors Zustimmung in die Gemeinde rechnen. Die **öffentliche** Wortverkündigung ist Amtsrecht und Amtspflicht des Pastors, wer sich dieselbe neben ihm anmaßt, ist ein Eindringling und Mietling. Dagegen werde ich kämpfen und protestieren, sintemal auch die große Mehrzahl treuer kirchlicher Gemeindeglieder an dieser Invasion den größten Anstoß nimmt und nichts von diesen oft sehr zweideutigen Elementen wissen will.

Wenn die Höfe Lütgenhof u Wieschendorf solche Laienbrüder für den eigenen Seelenbedarf und zur geistlichen Bedienung ihrer Leute nötig haben, so handelt es sich da um eine **häusliche** Institution, zu welcher die Berechtigung nicht zu bestreiten ist.

Aber „Bibelstunden für jedermann“ wie ein gewisser Edelhoff und Busse in einem Wirtslokal in Dassow sie halten, ist ein Versuch zur Etablierung einer Nebenkirche. Ein Pastor, der nicht alle Selbstachtung verloren hat, wird auch in Zukunft in Dassow dawider kämpfen müssen ohne Menschenfurcht u. Menschengefälligkeit.<sup>81</sup>

In zweiter Linie – eine Folge der ersten Ungerechtigkeit – muß ich als unerträglich und höchstbedenklich bezeichnen, daß man von Lütgenhof aus das Interesse für die von **Liebenzell** aus geleitete – bekenntnislose – methodistisch geartete **Mission für China Inland** in die gut lutherische Gemeinde Dassow einzuschmuggeln sucht. Man hat in den letzten Jahren die früher freundlich und reichlich gespendeten Gaben von dort für unsere alte liebe Leipziger Mission elend zusammenschmelzen lassen. Während überhaupt früher das Lütgenhöfer Herrenhaus mir ein treuer Mitarbeiter und Mithelfer in meiner Arbeit zum Aufbau der Dassower Gemeinde war, ist das Interesse für die heimische Gemeinde und ihre Bedürfnisse auf den Nullpunkt gesunken, während für alles, was nach der modernen Gemeinschaft riecht oder schmeckt, stets von dort der baren Unterstützung gewiß sein kann.

<sup>81</sup> Stellung zur Gemeinschaft (s.S. 73) – entspricht S. 22



Eine tief schmerzliche Erfahrung, die mir am Spätabend meiner sich doch immer gleichartig gebliebenen Amtstätigkeit die Mahnung besiegelt:

Verlaß dich nicht auf Menschen, denn wer sich auf Menschen verläßt, – ist verlassen genug.

Am 28 Nov. 1911 fand im Callieschen Saale ein sehr gut besuchter **Gemeindeabend** statt, an welchem der Seemannspastor Dittersen aus Hamburg mit dem Seemannsmissionar Schlage unter Vorführung von guten Lichtbildern für das Gebiet der inneren Mission Interesse erweckte. An feinen Gaben erbrachte die Kollekte einen Ertrag von etwa 95 M. Beide Herrn waren unsere Gäste auf der Pfarre, – und haben wir miteinander erquickliche Tage erleben dürfen – Eine freudige Ueberraschung war es auch für uns, als am 23 Okt unser lieber Missionar Kabis` von Schönberg aus – wo er einen Vortrag gehalten, einen Abstecher nach Dassow machte, um einen gemütlichen Tag mit uns zu erleben.

## 1912

Der erste Monat dieses Jahres brachte uns das leidige Getriebe einer **Reichstagswahl**, die – wie zu vermuten war, eine traurige Anschwellung der roten sozialistischen Flut unserem Vaterlande gebracht hat.

Eine solche Zeit ist dem inneren Aufbau einer christlichen Gemeinde stets merklich nachteilig. Heute am 20 Jan. findet hier die Stichwahl zwischen einem konservativen und einem Gliede der Umsturzpartei statt. Dabei ist es aber nicht geblieben. Als die Wahl des konservativen Abgeordneten Pauli für ungültig erklärt worden, wurden wir abermals zu einer Neuwahl berufen, aus welcher der Fortschrittler Oberlehrer Sivkovich – Lübtheen<sup>82</sup> hervorging. Drei Reichstagswahlen in **einem** Jahr – für das Gemeindeleben eine verhängnisvolle Schädigung. Welche Leidenschaften, Lügen, Verleumdungen sind da wieder aufgewirbelt. Ich habe mich allem politischen Wahlgetriebe grundsätzlich fern gehalten, nur meine Stimme nach Ueberzeugung abgegeben. Das kirchliche Leben leidet merklich unter dieser politischen Agitation – Die **Witterung** dieses Sommers brachte wochenlang Regenwetter, nachdem im Frühjahr außergewöhnlich **starker Frost** den **Baum**-Kulturen vielen Schaden getan; **Wein** und **Walnußbäume** haben **schwer gelitten** und müssen erstere aus der Wurzel neu ausschlagen.

Namentlich sind auch die Zwetschenbäume arg mitgenommen. Manche Stämme und Zweige total verfroren, müssen, da sie überdies schon vor Alter abgängig, abgeholzt werden. Ueberhaupt hat der so zahlreiche Obstbaumbestand des Gartens gegen früher sich wesentlich verringert. Mein Amtsnachfolger wird manche junge Bäume anpflanzen müssen, wenn die Lücken schwinden sollen. Die Obsternte war unter solchen Umständen nur mäßig.

In diesem Sommer war die Synode zum letzten mal wohl hier bei uns in Dassow. Unser neuer Wismarscher Superintendent Rische<sup>83</sup> nahm an derselben teil u war schon nachts vorher unser Gast. Die Synode verlief sehr anregend und haylich.

Da die **Pfarrbaukonferenz** für 1911 ausgefallen war, weil nur alle 2 Jahre die **regelmäßigen** Konferenzen stattfinden sollen, so hatten wir in diesem Jahre Pfarrkonferenz.

Leider ist ihr langjähriger Leiter, Drost von Bernstorff – Grevesmühlen, vor etlichen Monaten heimgegangen, er war ein Christ und Ehrenmann, der mir in langen Jahren viele **Liebe** und Freundlichkeit erwiesen hat. Sein Nachfolger, Amtshauptmann Dr Bade, weilte heute zum ersten male hier.

Die Aenderung, daß diese Konferenzen statt bisher von 3 Uhr nachmittags bis abends, nunmehr von 1  $\frac{3}{4}$  – 5  $\frac{1}{4}$  Uhr dauern, damit die Beamten mit den betreffenden Eisenbahnzügen

<sup>82</sup> *Hans Ludwig Friedrich Christian Sivkovich (1881–1968)*

<sup>83</sup> *Superintendent Bernhard Carl August Traugott Rische (1854–1928)*



ankommen u. abfahren können, hat den Konferenzen eine sehr große Erleichterung für das Pfarrhaus gebracht.

Die Herrn Beamten und oft 10–11 Eingepfarrte sind nun nicht mehr Gäste zum Abendessen, was oft sehr gemütlich, aber auch für den Pastor sehr kostspielig war, sondern nur beim Kommen mit Kaffee bewirtet und zum Schluß nach Verlesung des Protokolls mit einem Glase Bier. Mein Nachfolger wird diese Verbilligung mit Dank annehmen.

Wenn ich auch wenig Verdruß durch die Baukonferenzen gehabt habe, da es mir gelungen ist, das Aerar so zu verwalten, daß höchst selten reguliert wurde – und wenn mir Amt und Eingepfarrte auch völlige Freiheit zur Abstellung baulicher Mängel und sonstiger Verbesserungen gelassen haben, so sind die stundenlangen Konferenzen mir doch oft eine rechte Last gewesen. Gutsbesitzer, die vielleicht gar kein kirchliches Interesse und Verständnis besitzen und ihren Leuten ein sehr schlechtes Vorbild geben, raten und taten hier als Vormünder des Gotteshauses und der sonstigen geistlichen Gebäude, weil? ja weil sie das Geld gehabt haben, ein Gut zu kaufen. – Auch ein Stück Kreuz, daß die arme an den Staatswagen gebundene Kirche stillschweigend tragen muß – bis der Herr dies Joch zerbrechen wird.

### 1913

Das letzte Jahr meiner hiesigen Berufstätigkeit, das 41. hat begonnen. Ich habe mich entschlossen, zu Mich. dieses Jahres in den Ruhestand zu treten.

Nicht wegen geschwächter Geistes oder Körperkraft, ich kann Gott ja nur danken, der mich frisch und ungeschwächt erhalten. Ich möchte nur nicht, daß meine liebe Gemeinde unter einem unmerklich heranschleichenden Alter Nachteile hätte. Die Zeiten sind ernst. Es genügt nicht, daß heutigen Tages nur das offizielle Kirchtum mit seinen Ansprüchen an Gottesdienst u. Kasuation erhalten werde, es muß außergottesdienstlich – durch Bibelstunden, wie ich sie früher mit Segen gehalten u. Gemeindeabende u. dgl. viel mehr gewirkt werden, als es einem 75jährigen Manne, der es wirklich treu mit seinen Amtspflichten nimmt, möglich ist. Was der treue Gott mir durch langjährige Berufserfahrung geschenkt hat, das möchte ich gern – wo ich mich in seinem Weinberg noch nützlich machen kann, anderen Gemeinden widmen, wenn man mich zu Hülfe rufen wird. Ich hoffe, es wird die Zeit kommen, wo **kirchliche Evangelisten**, beehrt und erwünscht von dem urevidenten geistlichen Amte, weckend und fördernd mit gutem Gewissen einen Segen schaffen können, den die unberufenen und ungeprüften Eindringlinge der Gemeinschaftsleute nie bringen können.<sup>84</sup>

Meine Gemeinde will nichts von diesen Mietlingen wissen, und ich danke es ihr, daß sie treu zu ihrem Seelsorger gehalten hat. Ich gedenke, meinen Wohnsitz in Doberan zu nehmen, wo ich mir mein Altersheim erbaut habe.

Im Monat Februar konnten wir wieder einen schönen **Missions-Gemeindeabend** im Callieschen Gasthof halten, an welchem unser lieber Missionar Kabis – aus Hamburg, ein treuer

---

<sup>84</sup> Die inzwischen offene Ablehnung gegenüber der Gemeinschafts-Bewegung durch Kirchenrat Sellin findet hier ihren finalen Höhepunkt, die er aber auch an dieser Stelle – wie schon in den Vorjahren – nicht inhaltlich begründet.

Er verweigert damit der Gemeinschafts-Bewegung eine theologische Auseinandersetzung auf Grundlage der Heiligen Schrift. Stattdessen beruft er sich direkt auf die lutherischen Bekenntnisschriften, in denen es heißt: „Denn die Andern, so ohne Amt und Befehl herfahren, sind nicht so gut, daß sie falsche Propheten heißen, sondern Landstreicher und Buben, die man sollte Meister Hansen (d.h. dem Henker, der Verf.) befehlen und nicht zu leiden sind, ob sie auch gleich recht lehren, wo sie Andern in's Amt und Befehl greifen wollen...“ (vgl. Gerlach: Martin Luthers Erklärungen der Heiligen Schrift, S. 154).

Diese Ausführungen des Reformators machen deutlich, daß sich seine Forderung nach einer Hinrichtung nicht nur gegen irrende politische Hitzköpfe innerhalb der Täuferbewegung richtete, sondern ausdrücklich auch gegen jene, die „recht lehren“. Eine inhaltliche Auseinandersetzung ist auf dieser Grundlage nicht erforderlich.



Freund unseres Hauses und unserer Gemeinde, die zahlreich versammelten Missionsfreunde durch Erzählungen aus seiner ostindischen Amtstätigkeit erquickte und für diese Mitarbeit am Bau des Reiches erwärmte. Die Kollekte erbrachte brutto 60 M 55 Pf, netto 50 M. 35 Pf (s. Buch S. 12)

Im Monat Mai wurde in Deutschland eine **Nationalspende zum Kaiserjubiläum** am 15 Juni für die Mission in unseren Kolonien eingesammelt. Dieselbe brachte in der Gemeinde Dassow 319 M. 50 Pf, von welcher Summe 7 M. 50 Pf für den Kollektanten abging, so daß 312 M. an die Registratur des Oberkirchenrats abgeliefert werden konnten.

Nachdem der zweite Kirchenjurat, Kirchenvorsteher Ploog aus Neuvorwerk, nach 20jähr. Amtsführung nach Ostern 1913 – 82 Jahre alt<sup>85</sup> – nach treuem u. gewissenhaften Dienst in die Ruhe des Volkes Gottes abberufen war, ist vom Großh. Amte Grevesmühlen auf Vorschlag des Pastors der Händler Friedrich Rieck<sup>86</sup> in Dassow wieder zum **2. Kirchenjuraten** bestellt worden.

Am 10 S. nach Trin. 27 Juli – ist derselbe im Pfarrhause in Gegenwart des ersten Kirchenjuraten Miené<sup>87</sup> und des Kantors Timm vereidigt, und am Schlusse des Gottesdienstes in sein neues Amt aufgrund des Schriftwortes „man sucht an den Haushaltern nicht mehr, denn daß sie treu erfunden werden“ nach Ja und Handschlag in sein Amt feierlich eingewiesen worden.

Am 16. S. n. Trin (7 Okt)<sup>88</sup> fand hier die **Pfarrwahl** eines Amtsnachfolgers statt und war es Gottes Wille, daß **Pastor Friedrich Franz Romberg** in Röckwitz<sup>89</sup>, der jüngste<sup>90</sup> Sohn meines früheren Amtsbruders Präp. Romberg in Kalkhorst<sup>91</sup>, mit 142 Stimmen gewählt wurde, während 125 Stimmen auf Hülfsprediger Heinr. Karsten in Colmar fielen und 40 Stimmen auf Pastor Wehner in Borgfeld<sup>92</sup>. Der Neuerwählte wurde vom Superintendent Rische in Wismar in sein neues Amt eingeführt. Die drei Präsentanden logierten im Callieschen Hotel, der Superintendent im Pfarrhause, das Mittagsmahl am Wahltag fand im Hotel<sup>93</sup> statt, alle übrigen Mahlzeiten auf der Pfarre. – Leider bewies die Beteiligung der Gemeinde an der Wahlhandlung, daß das früher so lebhaft kirchliche Interesse erheblich im Niedergang sich befindet. Von 664 stimmberechtigten Gemeindegliedern wählte nicht die Hälfte: Obwohl die Gemeinde seit 1872 **größer**<sup>94</sup> geworden, wurden bei meiner Wahl 440 Stimmen abgegeben, also 133 mehr als 1913.

Dieselbe schmerzliche Erscheinung wird leider durchweg im Lande Mecklenburg gemacht.

Am Sonntage nach der Wahl, 14 Sept. fand noch ein sehr besuchtes **Kirchenkonzert** für unsere **Kirchenheizung** statt, welches den erfreulichen Reinertrag von ca 120 M ergab. Herr Lehrer Gerhold<sup>95</sup>, der Leiter des Männergesangvereins und eines gemischten Chores, hat große Anstrengung und Mühe gehabt – 2 Dassower Kinder, nämlich die Konzertsängerin **Marie Kröger**<sup>96</sup> und der Geigenvirtuos **Fritz Moll**<sup>97</sup>, Postsekretär in Kiel, haben treulich mitgewirkt: allen Helfern gebührt aufrichtiger Dank –

---

<sup>85</sup> 81 Jahre alt

<sup>86</sup> Ergänzung: Rudolf Joachim Christoph

<sup>87</sup> Wilhelm Friedrich Vollrath Miené (1863–1950)

<sup>88</sup> Bleistiftkorrektur: Sept.

<sup>89</sup> Pastor Friedrich Franz Romberg (1870–1949) – Pastor in Dassow (1913–1948)

<sup>90</sup> Bleistiftergänzung: zweit-

<sup>91</sup> Präpositus Hans Heinrich Gottlieb Hermann Romberg (1821–1887)

<sup>92</sup> Pastor Friedrich Ernst August Alexander Wehner (geb. 1878, gest. n. 1933)

<sup>93</sup> Bleistiftergänzung: G. Callies

<sup>94</sup> Fragezeichen als Anm. – 1866: 3066 Seelen, 1916: 2777 Seelen (s. Meckl. Staatskalender)

<sup>95</sup> Gustav Christian Friedrich Gerhold (1861–1946)

<sup>96</sup> Marie Henriette Helene Kröger (1876–1954)

<sup>97</sup> Friedrich Heinrich Adolph Carl Moll (geb. 1874, gest. unbekannt)



Meine Amtswirksamkeit geht zu Ende. Am nächsten Sonntag – 19. n. Trin, 28. Sept. gedenke ich mit der alten Gemeinde Erntedankfest zu feiern und gleichzeitig meine Abschiedspredigt zu halten.

Am Dienstag 30. Sept. werde ich Dassow verlassen und in den Ruhestand treten.

Da beuge ich mich zum Abschied vor dem Thron des großen, allmächtigen Gottes, des Vaters unseres Herrn Jesu Christi, in tiefer Demut und bekenne: Herr, ich bin nicht wert aller Gnade und Barmherzigkeit, die Du mir und meinem Hause erwiesen. – Ich habe in meiner langen Amtszeit vieles gefehlt und versäumt; ich flehe zu Dir, mein Herr u. Heiland: Was ich in Deinen Dingen verdorben und versehn, wollst Du zu rechte bringen, als sei es nicht geschehn. ‘Und nun bitte ich Dich, stärke und fördere im Glauben und in der Treue alle Gotteskinder der Gemeinde Dassow, hole heim die die Verirrten, bestrafe die frechen Sünder, strafe die Spötter und Lästerer, erschüttere die Gleichgültigen, verbittere den Weltkindern den Trank aus dem Taumelkelch der bösen Lust – auf daß ich manche Seele meiner geliebten Gemeinde dereinst grüßen kann vor deinem Thron!

Meinem lieben Nachfolger schenke, o Herr Jesu, deinen Geist und deine Kraft, daß er weide die Herde, Herde, die ihm jetzt befohlen wird, als ein Mann in Christo, klar und gesund im Bekenntnis und in der Lehre, warm in rettender Sünderliebe, ernst in seiner und seines Hauses Heiligung. Gib ihm Mut und Freudigkeit, zu trösten und zu heilen, wo die Herzen zerschlagen sind, aber auch zu strafen – ohne Menschenfurcht und Menschengefälligkeit, wo der Sünder in sein ewiges Verderben rennt. Mein letztes Flehen gelte aber an dieser Stelle meiner eigenen Seele, es sei der Wiederhall all meiner Gebete in diesem Hause, in meinem Studienzimmer: Erbarme Dich, meiner lieben Gemeinde, erbarme Dich meiner, o Jesu. Amen

Dassow 24. Sept. 1913

W. Sellin

Am 1. Februar 1931, Sonntagabend, ist mein Vorgänger im Amt nach kurzem Erkältungszustand sanft im Herrn entschlafen im 93. Jahr. Beerdigung: Donnerstag, den 5. Februar 1931 in Bad Doberan, wo er als Emeritus noch 17 Jahre u. 4 Monate gelebt hat.

## 1913

Zum 1. Oktober 1913 sollte der langjährige Seelsorger der hiesigen Gemeinde, Kirchenrat Wilhelm **Sellin** emeritiert werden. Auf der am 7. September, den 16. n. Trin. in hiesiger Kirche unter der Leitung des Superintendenten Rische – Wismar abgehaltenen Wahl,<sup>98</sup> wurde ich nach Gottes Willen zum Pastor hiesiger Gemeinde gewählt. Genaueres s. Seite 75 u. 76.<sup>99</sup> Tiefster Dank gegen Gott den Herrn erfüllte mein Herz. War ich doch nun in die allernächste Nähe meiner lieben Heimat, Kalkhorst, gekommen, die uns allen, die wir dort geboren sind und aufwachsen durften, unvergeßlich bleiben wird. Ich war bisher in Röckwitz bei Staven-

<sup>98</sup> Predigttexte:

Romberg: Joh. 6,24–29, Wehner: Joh. 6,32–35, Karsten: Joh. 6,37–39

<sup>99</sup> entspricht S. 23



hagen Pastor gewesen, unmittelbar an der pommerschen Grenze von Mich. 1902 – Mich. 1913; dort hatte ich drei Gemeinden zu verwalten mit in Summa 660 Seelen; hier bekam ich **eine** Gemeinde mit **einer** Kirche und mit gegen 3000 Seelen, von denen auf Dassow c. 1400, auf Neu Vorwerk c. 300 entfielen, während die übrigen c. 1100 Seelen sich auf 17 andere Ortschaften verteilen. Das bedeutete für mich eine gewaltige Mehrarbeit trotz der **einen** Kirche, der **einen** Predigt und des **einen** Kirchhofes. Ich bitte Gott den Herrn, der mich in dies Amt gesetzt hat, mir Kraft zu geben, mein Amt recht zu führen, zum Segen der mir anvertrauten Seelen, damit sie und ich einst selig werden mögen.

Am Sonnabend, den 11. Oktober, kam ich hier abends um 8 Uhr mit meiner Frau an und übernachteten im Gasthof von G. Callies<sup>100</sup>. Bei der Besichtigung des noch leeren Hauses fanden wir Blumen und Sträuße als freundlichen Willkomm verschiedener Gemeindeglieder vor. Am anderen Morgen, den 21. Sonntag n. Trin., hielt ich meine Antrittspredigt, leider nur schwach besucht, da meine Ankunft erst für 8 Tage später erwartet war. Dennoch war es für mich eine ernste, ergreifende Stunde, da ich von dem frischen Grabe meines Bruders Bernhard, Hofmusikdirektor in Schwerin<sup>101</sup>, nach hier kam und von Kalkhorst die Grabhügel der geliebten Eltern herüberwinkten. Wie oft hatte auch mein seliger Vater auf dieser Kanzel gestanden! Bei wie vielen stand er noch im besten Andenken! Seinem Andenken glaube ich es zu verdanken, daß ich hierher gewählt bin. Möchte auch mir einst die Liebe der Gemeinde ins Grab folgen.

Cantor und Küster ist noch derselbe Paul Timm, von dem mein Vorgänger auf S. 2<sup>102</sup> im Jahre 1898 berichtet hat. Dagegen sind die damaligen beiden Juraten, Wigger und Ploog, verstorben. Erster Jurat ist jetzt Vollrat Miené, Bäcker in Dassow, zweiter Jurat der Händler Rudolf Friedrich Rieck<sup>103</sup> in Dassow.

Am 16. Oktober führte ich die Lehrerin Fräulein Bertha Schröder in Gegenwart des Schulvorstandes und des hiesigen Lehrercollegiums als Lehrerin der neu eingerichteten 5. Classe hiesiger **Ortsschule** ein. So war im Laufe der Jahre aus der zweiclassigen Schule, die bis 1850 noch im Hause des damaligen Cantors Mehlgarten<sup>104</sup> bestand, allmählich eine 5klassige Schule geworden, an denen die Lehrer C. Petersen<sup>105</sup>, Kantor P. Timm, Gerhold, Passehl<sup>106</sup> und Frl. Schröder unterrichteten. Letztere hatte allerdings ein gesondertes Classenzimmer in der Lübeckerstraße, in dem Hause<sup>107</sup> des Gottlieb Callies, da das 1850 erbaute neue Schulhaus nur 4 Classenzimmer hatte.

Die **Jahrhundertfeier der Völkerschlacht**, 18. Okt. 1913, wurde wie im ganzen deutschen Vaterlande, so auch in unserem Dassow gefeiert, und zwar am Abend des 18. Okt. mit einem Fackelzug unter Musikbegleitung hin zum Gerichtsberg links der Chaussee nach Grevesmühlen, wo ich die Festrede halten mußte, worauf unter Absingen vaterländischer Lieder ein Holzstoß abgebrannt wurde. Am nächsten Morgen, Sonntag den 19. Oktober, wurde Festgottesdienst im Gotteshause abgehalten.

Am 12. December 1913 wurde ein sehr gut besuchter **Missionsabend** im Callieschen Saale abgehalten, an dem Fräulein Frankel aus Sachsen aus ihrer indischen Arbeit erzählte, nachdem sie nachmittags vor mehreren Hundert Schulkindern geredet hatte. Die Sammlung ergab 83,85 M. Unkosten 7 M.

<sup>100</sup> Friedrich Ludwig August **Gottlieb Callies** (1859–1938)

<sup>101</sup> Hofmusikdirektor **Bernhard Romberg** (1863–1913)

<sup>102</sup> entspricht S. 3

<sup>103</sup> geb. 15. Januar 1847 zu Harkensee – geb. 15. Januar 1848 zu Harkensee

<sup>104</sup> Ludwig Johann Carl Mehlgarten (gest. n. 1860)

<sup>105</sup> Johann Matthias Wilhelm **Carl Petersen** (1850–1932)

<sup>106</sup> Wilhelm Johann Heinrich **Passehl** (1868–1932)

<sup>107</sup> Bleistiftergänzung: 2.



## 1914

Still war das alte Jahr geschieden, still zog das neue Jahr herauf. Wer konnte ahnen, daß es uns den Ausbruch des furchtbarsten Sturmes, der je über die Völkerwelt dahingebraust war, bringen würde. Wenn wir den Jammer, den der Weltkrieg auch unserer Gemeinde bringen sollte, vorausgesehen hätten, unsere Herzen hätten vor Schrecken stillgestanden. So gingen wir ahnungslos dem Kriegeseld entgegen, erfreuten uns am 9. März<sup>108</sup> an einem **Vortrag** des **Burenkommandanten Koor Joste**, dem am 6. Nov. ein **Vortrag** meines Bruders Martin, Pastor an St. Nicolai in Schwerin<sup>109</sup> über „**Krieg und Christentum**“<sup>110</sup> folgte, dessen Ertrag: 80,85 M für unsere Truppen bestimmt war. Die 2. Hälfte des Januar brachte uns spiegelglattes Eis auf dem ganzen Dassower Binnensee, das von Jung und Alt fleißig benutzt wurde, da es nur selten vorkommt. – Ein bedauernswerter Unfall ereignete sich im Juni in Johansdorf, wo der Vorknecht Wiechmann<sup>111</sup> von einem Pferd erschlagen wurde, doppelt traurig, weil die Familie schon früher die Mutter verloren hatte.

Am 10. Juni hatte der Superintendent Rische seine Diöcesanen zu einer Konferenz nach Wismar geladen. Auch ich war hingefahren, mußte aber schon vor Schluß der Versammlung wieder zurück, da Lehrer a.D. Heitmann<sup>112</sup> und Frau<sup>113</sup>, früher in Flimsdorf bei Wismar, am selben Tage ihre goldene Hochzeit feierten. Da der Apotheker Paulsen<sup>114</sup> mich in seinem Auto von Grevesmühlen abholte, so konnte ich zur rechten Zeit, 3 Uhr nachm., zur Stelle sein u. dem Jubelpaar die erbetene Ansprache halten.

Am 16. Juni fand zum 1. Mal in Dassow die neu angeordnete **Inspektion durch den Präpositus** unserer Synode, Dr. Krüger – Kalkhorst statt. Sie erstreckte sich auf Kirchenschrank, Kirchenbücher, Kirchenkasse, Observanzbuch, (Gemei) Kirche, Kirchhof etc.

Eine **Hauskollekte**, die anlässlich des 50j. Bestehens des Stiftes Bethlehem<sup>115</sup> abgehalten wurde, ergab die Summe von 148,00 Mark, von der bei 5 Mark Unkosten 143,00 M an das Allerhöchste Cabinet abgeführt werden konnten.

Im Gottesdienst am 1.n. Trin.<sup>116</sup> wurde dem Ableben Sr. Kgl. Hoheit des Großherzogs **Adolf Friedrich V** von Mecklenburg Strelitz gedacht im 66 Lebensjahr<sup>117</sup>.

Am 28. Juni schreckte der **Doppelmord** von Sarajewo auch hier die Gemüter aus ihrer Ruhe. Es wetterleuchtete am politischen Horizont. Die Vorboten des furchtbarsten aller Kriege mel-

<sup>108</sup> Korrektur: 14.

<sup>109</sup> Pastor Heinrich Wilhelm Julius **Martin Romberg** (1857–1943)

<sup>110</sup> Der Vortrag wird gedruckt und veröffentlicht (s. Quellen- und Literaturnachweis):

*In seinem Vortrag legt Romberg zunächst den (scheinbar) „unversöhnlichen Gegensatz von Krieg und Christentum“ dar und führt dem Zuhörer die Grauen des Krieges eindrucksvoll vor Augen. In seinen weiteren Ausführungen macht er aber deutlich, daß Deutschland unverschuldet in diesen Krieg geraten sei. Die „Feinde Deutschlands“ hätten diesen Krieg aus niederen Beweggründen (Geld, verletztes Ehrgefühl, imperialistische Bestrebungen) begonnen; Deutschland führe hingegen einen „gerechten Krieg“. Es sei daher die Pflicht eines jeden Christen, sein Vaterland zu verteidigen. Darüber hinaus habe der Krieg auch eine erzieherische Wirkung und führe die Völker zurück zu Gott. Der Vortrag kommt über weite Strecken nicht ohne vaterländisches Pathos aus und steigert sich schließlich so weit, daß der „Heldentod“ auf dem Felde mit dem Tode Christi am Kreuz gleichgesetzt wird. Beide, Jesus und der Soldat ließen ihr Leben „für uns“.*

*Dieser Vortrag ist nur einer aus einer ganzen Reihe gedruckter und veröffentlichter „vaterländischer evangelischer Kriegs-Vorträge“ verschiedener Pastoren, so auch v. Pastor Studemund, der ebenfalls in dieser Chronik Erwähnung findet. Ein weiterer Vortrag v. Pastor Martin Romberg trägt den Titel: „Der Lügenfeldzug gegen Deutschland.“*

<sup>111</sup> **Wilhelm Peter Heinrich Wichmann** (1865–1914)

<sup>112</sup> Joachim Heinrich Heitmann (1842–1922)

<sup>113</sup> Sophia Maria Elisabeth Carolina Heitmann, geb. Nevermann (1841–1927)

<sup>114</sup> Johann **Carl Hermann Friedrich Paulsen** (1834–1917)

<sup>115</sup> Stift Bethlehem in Ludwigslust

<sup>116</sup> 14. Juni

<sup>117</sup> Großherzog Adolf Friedrich V. von Mecklenburg-Strelitz (1848–1914)



deten sich an. Er legte sich wie ein schwerer Druck auf die Gemüter. Wir schwankten zwischen Furcht und Hoffen hin u. her, bis daß der 31. Juli mit der an der Post angeschlagenen Meldung von dem „drohenden Kriegszustand“ und vollends der 1. Aug. mit seiner gegen 6 Uhr<sup>118</sup> gesandten „Mobilmachung“ des gesamten Heeres und der Flotte allem Schwanken ein Ende machte. Schon vorher am 31. Juli, Freitag, durchschwirrten die wildesten Gerüchte auch unsere Gemeinde: vom Einbruch der Russen, Sprengung von Brücken durch sie etc.

**Der Krieg**, dieser schrecklichste aller Stürme brach los; eine schreckensvolle und dennoch auch weihevollte Stimmung legte sich auf uns. Ich saß am Sonnabend am Schreibtisch bei meiner Predigt und wußte nicht, was ich in dieser Ungewißheit, ob Krieg oder Frieden, sagen sollte. Da ging ich gegen 6 Uhr abends zur Post und fand das obige Telegramm: Mobilmachung: nun wußte ich, was ich der Gemeinde zu sagen hatte. Da etliche aus der Gemeinde schon am Sonntag vormittag ½ 12 Uhr zur Fahne abreisen mußten, so begann ich den Gottesdienst ½ Stunde früher, damit sie noch teilnehmen und das hl. Abendmahl feiern könnten. Viele hatten aber schon früh morgens fortgemacht. Wer den furchtbaren Ernst der Stunde noch nicht am Tage vorher erkannt hatte, dem wurde er klar, als am Sonntag morgen vor 8 Uhr an den öffentlichen Gebäuden und an den Ecken der Häuser u. Straßen die (gelben) Zettel mit dem Aufruf des „Landsturms“ zu lesen waren. Das traf nicht die Jugend Deutschlands, das rief die ältesten Jahrgänge, die Verheirateten, die Familienväter hinaus in den fruchtbaren Krieg. Wie klang da im Gottesdienst das Lutherlied N.1 als Eingang brausend durch unsere hohe schöne Kirche, und wie anders wurde an diesem Sonntag das Hauptlied: „Befiehl du deine Wege!“ gesungen! Unvergeßlich wird auch allen Teilnehmern die Feier des hl. Abendmahls gewesen sein. Wie viel tiefer mag das Verständnis geworden sein in jener hl. Stunde für des Heilandes Worte: „das ist mein Leib, der für euch gegeben wird, u. das ist mein Blut, das für euch vergossen wird“, wo selber so manche unter ihnen nun bereit waren, ihren Leib und Blut für das geliebte Vaterland, für Kaiser u Reich, für die Lieben daheim dahinzugeben. Als ich die Einsetzungsworte gesungen hatte und die Abendmahlsgäste nun kamen, da erhob sich auch ein Eingepfarrter im Altarraum und kam mit seinem 17j. Sohn zum Tisch des Herrn und kniete mit den anderen nieder. Ich teilte auch ihm das hl. Abendmahl aus, obwohl er bei der Beichte noch nicht zugegen gewesen war. Wenige Monate später war der Jüngling in Flandern für sein Vaterland gefallen.<sup>119</sup> –

Am Sonntag nachmittag duldet es einen nicht im Hause. Alles war auf den Straßen. Wieder gingen tolle Gerüchte um: der Kronprinz sei erschossen, in Wismar seien Spione festgenommen u. erschossen u. dergl. mehr! Überall herrschte zuversichtliche Stimmung, bis auch Englands Kriegserklärung wie ein Blitz bei uns einschlug und viele verzagt machte: die Übermacht sei nun zu groß, meinten sie. Dann kamen die ersten Siegesnachrichten aus Belgien und erregten unbeschreiblichen Jubel. Aber nicht lange dauerte es, da kam die Kunde von den ersten Gefallenen.<sup>120</sup>

Am 9. n. Trin. den 9. August, wurde der verordnete Kriegs-Buß- und Betttag gehalten. Die Kirche war schwarzvoll u. tiefbewegten Herzens sangen wir das ernste Lutherlied: 264 „Aus tiefer Not“ – Das gepredigte Wort fand auch wohl offenere Herzen als sonst. Reichlich wurden milde Gaben in den Klingebeutel geopfert: am 2. August: elf, am Buß- u. Betttag<sup>121</sup>: 8 milde Gaben. An diesem Tage wurde auch bekannt gegeben, daß auch an den Wochentagen vormittags 10 Uhr Beichte u. Abendmahlsfeier für die ins Feld hinausrückenden Truppen u. deren Angehörige gehalten würden u. daß die Kirchtür im Turm auch alltags geöffnet sein würde für stille Andachten. – Von beiden Angeboten wurde kaum Gebrauch gemacht. Sehr

<sup>118</sup> abd.

<sup>119</sup> Korndorf u. sein Stiefvater Dr. jur. Wex – Rosenhagen

<sup>120</sup> es waren 2 Poetenitzer

<sup>121</sup> Kriegs-



gut besucht dagegen wurden in der ersten Zeit die nun eingerichteten Betstunden<sup>122</sup>, abds – 7 Uhr, bestehend aus wenigen einleitenden Versen, einer Verlesung aus Psalmen, Propheten oder dergl. Gesang, Ansprache, eingeleitet<sup>123</sup> mit einem Gebet, dem dann als Schluß der Segen u. No. 111, 8–10 folgte. Eine Sammlung fürs rote Kreuz ergab die schöne Summe von c. 1300 Mark. Überhaupt waren die Herzen geöffnet zum Helfen. Als die Kunde von den unser benachbartes Schönberg passierenden Truppen kam, wurden große Massen Lebensmittel aus Dassow und Umgegend dorthin gesandt und von Dassower Gemeindegliedern ausgeteilt. Da auch aus Schönberg u. dem umliegenden Lande große Mengen Lebensmittel zum Bahnhof gebracht wurden, so konnten die in den heißen August und Septembertagen durchfahrenden Truppen überreichlich gestärkt und erquickt die Weiterreise gen Westen antreten. Die Stimmung der Truppen war ausgezeichnet. Aber wie wenige von diesen kehrten zurück! Hatten doch gerade unsere Meckl. Truppen in Belgien schwere Verluste! – Bei Kriegsbeginn stand die ganze Ernte noch draußen. Gottes Gnade schenkte uns strahlendes Erntewetter, so daß Ende August die Ernte allerorten beschafft war. –

Zu Antwerpens Fall (9. Okt.) wehten zum 1. Mal zwei von Kaufmann Holstein<sup>124</sup> geschenkte Fahnen, eine deutsche und 1 mecklenb. von der Galerie unseres Kirchturms. – Im Gottesdienst am 11. Okt. (18.n. Trin.) wurde der ersten 4 Gefallenen unserer Gemeinde, der Arbeiter Rehwohl<sup>125</sup> und Moll<sup>126</sup> aus Poetenitz, Kelling<sup>127</sup> aus Dassow u. Hecht<sup>128</sup> aus Neu Vorwerk gedacht. Nach Abkündigung der Namen etc., des Ortes, wo sie gefallen etc., Verlesung des Briefes der Compagnie folgte ein Gebet für die Gefallenen, worauf unter Glockengeläut – den Gefallenen zum letzten Abschiedsgruß der Heimat – die Gemeinde von 587 Vers 1–3 sang. Im Oktober mehrten sich die Trauerkunden; bis Ende Oktober waren es schon 8 Gefallene. Von den eingepfarrten Herren waren mit: von Mecklenburg – Wieschendorf als Rittmeister der Landwehr<sup>129</sup>, von Brocken – Poetenitz, als Rittmeister d.L. der Garde-Kürassiere, Herr Eckermann, Johannstorf, als Oberleutnant, später auch Rittmeister beim Train, dann beim Reserve Bataillon Neustrelitz, bei dem er die Schlachten bei Loitzen i/Ostpreußen mitmachte. – Dr. jur. Wex – Gutspächter in Rosenhagen<sup>130</sup>, ging als Oberleutnant der Artillerie nach einer Nordseeinsel; sein älterer Stiefsohn, Korndorff – war Leutnant zur See, dann Flieger in Bulgarien, erhielt hohe Auszeichnungen und verunglückte später (1917) bei einem Probefluge in Warnemünde. Sein jüngerer Bruder<sup>131</sup> ging als Freiwilliger Ratzeburger Jäger No. 9 mit nach Flandern und fiel bald zu Kriegsbeginn. –

Aus Wilmstorf gingen die beiden Söhne Bosselmanns<sup>132</sup> mit u. sind seither gnädig bewahrt. Wie groß die Zahl der aus Dassow u. Dassower Gemeinde mitgegangenen Männer u. Jünglinge ist, ist noch nicht von mir festgestellt. Jedenfalls ist die Zahl sehr hoch, gar viele Häuser wurden betroffen; aus einigen mußten 3, 4 u. 5 mit, so z.B. vom Maler Kohl – Dassow<sup>133</sup> und vom Händler Joh. Wienck – Neu Vorwerk<sup>134</sup>, ein furchtbarer Eingriff in das Familienleben. –

<sup>122</sup> Kriegs–

<sup>123</sup> u. geschlossen

<sup>124</sup> **Johann Christoph Friedrich Holstein**

<sup>125</sup> **Hermann Rewohl (1882–1914)**

<sup>126</sup> **Wilhelm Karl Heinrich Moll (1890–1914)**

<sup>127</sup> **Wilhelm Joachim Kelling (um 1887–1914)**

<sup>128</sup> **Ernst Gottfried Joachim Carl Hecht (1889–1914)**

<sup>129</sup> Ludwigscluster Dragoner

<sup>130</sup> **Dr. jur. Hermann Wex**

<sup>131</sup> **Günther Johannes Wilhelm Korndorff (um 1897–1914)**

<sup>132</sup> **Bosselmanns sind die Gutsbesitzer v. Wilmstorf – die Söhne bleiben bewahrt.**

<sup>133</sup> **Heinrich Johann Christian Kohl (1852–1937)**

*Sein Sohn Wilhelm Friedrich Peter Kohl (1886–1915) ist in Rußland gefallen.*

<sup>134</sup> **Johann Joachim Friedrich Wienck (1857–1927)**

*Seine Söhne Johannes Joachim Friedrich Wienck (1888–1915) und Friedrich Johann Heinrich Wienck (um*



Allgemein hofften wir auf eine baldige siegreiche Beendigung des Krieges nach dem herrlichen Anfang in Belgien u. Nordfrankreich. Wie haben wir uns getäuscht! Besonders tragisch ist das Geschick eines jungen Kaufmanns<sup>135</sup> Malchau, der noch kein Jahr verheiratet war, als der Krieg begann u. er seine junge Frau verlassen mußte. Er kam als Vicefeldwebel mit seinem Bataillon nach Ostpreußen, vom Zuge aus ging er in den Kampf gegen die Russen, und seitdem hat man nie wieder etwas von ihm gehört. Er ist nicht der einzige Vermißte geblieben, noch viele andere teilten mit ihm das gleiche Geschick. – Von den Lehrern hiesiger Gemeinde brauchten nur die Hilfslehrer Langfeld – Poetenitz und Lübbe – Wieschendorf mit. Von beiden habe ich keine Kunde wieder bekommen. Ob sie noch leben? Die Schule in Poetenitz, 1.–4. Schuljahr, wurde wieder mit Benckendorfer Schule vereinigt. Nach Wieschendorf kam ein neuer Lehrer, Dibbert, der nicht kriegsverwendbar war und nur als Arbeitssoldat für kurze Zeit unten im Elsaß<sup>136</sup> Verwendung fand. – Am 6. November fand ein gut besuchter Gemeindeabend statt bei Callies, auf dem mein Bruder, P. Martin Romberg – Schwerin über Krieg und Christentum sprach. In Sorge und Hoffen ging das alte Jahr zu Ende.

## 1915

Die Verluste mehrten sich. Häufiger wurden die Trauerfeiern in der Kirche. Aber auch patriotische Feiern im Anschluß an Siegesnachrichten durften wir feiern. Mitte Januar wurde die elektrische Lichtanlage im Pfarrhause im unteren Stock fertig, eine große Annehmlichkeit, zunehmend später, als die Petroleum- und Lichte-Knappheit immer mehr stieg. – Am 27. Januar war ein erhebender Abend – Festgottesdienst an Kaisers Geburtstag. Die Kirche war schwarzvoll. Gesungen wurde No. 401. 466 u. 460. – Anfang Februar kam die Beschlagnahme aller Mehl- und Kornvorräte; es darf nur noch Kriegsbrot K. u. K.K. gebacken werden. Die Semmel sind seitdem verschwunden. – Am 2. März fand ein Kriegs-Missionsabend bei Callies statt; **Missionar Sänbulsch** sprach daselbst, aber nicht allen ist der Vortrag interessant gewesen. – Vom 1. März ab ist in den Landschulen nur Vormittagsunterricht zu halten 6x4 Stunden<sup>137</sup>. Desgl. werden vom 1. März an Brotkarten ausgegeben: pro Woche 4 ₰ pro Kopf. Palmsonntag, 28. März, feierten wir im Schnee; trotzdem eine wunderschöne, erhebende, ernste Feier. – Am 14. Mai feierte Firma Holstein – Dassow – ausgedehntes Butter- und Korngeschäft – sein 75j. Jubiläum. Es traf sich für die Familie glücklich, daß der als Leutnant im Felde stehende Bruder des Hauses, Walter Holstein, gerade auf Urlaub in der Heimat weilte. – Aus Dank gegen Gott stiftete der Chef des Hauses ein Altarfenster (Südseite), das Abendmahl des Herrn darstellend.

Im Vertrauen auf Gottes Beistand feierten wir am 20. Juni ein Missionsfest für unsere Präpositur. Um 2 Uhr war Festgottesdienst in der Kirche; Pastor Rüdiger aus Schönberg<sup>138</sup> predigte. Um ½ 5 begann im schönen Lütgenhöfer Park die Nachfeier, bei der P. Clochinser – Camin b. Wittenburg i/M. u. P. Paulsen aus Brügge i/Holstein<sup>139</sup>, letzterer plattdeutsch, uns Vorträge hielten; der letztere war besonders ergreifend. An Geldern kamen über 400 Mark zusammen. Am 4. Juli, 5.n. Tr. Buß- u. Betttag, war der Ephorus aus Wismar zur Inspektion in der Kirche. Ich erfuhr seine Anwesenheit erst nach beendetem Gottesdienst, was entschieden angenehmer für mich war. – Im Mai und Juni herrschte große Trockenheit. Die Preise für Lebensmittel etc. begannen zu steigen: Petroleum, Honig, Reis, Mehl u.a. – Am 1. August = 9.n.

---

*1891–1918) sind in Belgien bzw. Frankreich gefallen.*

<sup>135</sup> hiesigen

<sup>136</sup> in Neu Breisach

<sup>137</sup> der Brotersparnis halber

<sup>138</sup> Pastor Hans Rüdiger (1878–1947)

<sup>139</sup> Pastor Adalbert Paulsen (1851–1931)



Trin. wurde in der Kirche der Jahrestag des Kriegsbeginns gefeiert. Die Sammlung fürs rote Kreuz ergab 67,47 M. – Mitte August war die Ernte in vollem Gange und lohnte gut. – Im selben Monat die Erstürmung der für uneinnehmbar gehaltenen polnischen Festungen. Schulfrei! Fahnen! und Glockengeläut! Ende September die furchtbare Offensive der Engländer und Franzosen: 50stündiges Artilleriefeuer. Bis 1. Oktober sind es schon 32 Gefallene in der Gemeinde.<sup>140</sup> –

Am 1. Oktober feierte unser Präpositus Dr. Krüger – Kalkhorst sein 50j. Amtsjubiläum. Der Superus war mit den Consynodalen dort zur Feier versammelt. Nach der Ansprache des Herrn Superintendenten sprach seitens der Synode Bruder Wegner – Roggenstorf und überreichte namens der Amtsbrüder eine sehr hübsche Wanduhr mit Westminster Gong-Werk (80 Mark).

Die **Obsternte** war mittel; Cartoffelernte sehr reichlich. – Am 12. Oktober wurde eine neue Lehrerin<sup>141</sup> eingeführt. Im selben Monat wurden die beiden Assistenten Lübbe – Wieschendorf u. Langfeld – Poetenitz einberufen, ohne daß wir je wieder etwas von ihnen gehört haben. – Mitte Oktober: Eingreifen der Bulgaren in den Krieg, mit großer Freude begrüßt. – Dem meckl. strel. Amtsbruder in Selmsdorf – **P. Meyer**<sup>142</sup> – ist es inzwischen auf sein wiederholtes dringendes Ersuchen geglückt, Soldat<sup>143</sup> zu werden. Als Leutnant kehrte er am Ende des Krieges, der auch ihn weit umhergeworfen hatte, und in dessen Verlauf er auch schwer verwundet war, zu den Seinen zurück. – Ende Oktober zieht Bruder **Wegner – Roggenstorf** nach Suckow – Grenze. 10 Jahre war er in Roggenstorf. – Im Volk allmählich steigende **Erbitterung über die hohen Butterpreise** bis zu 3 Mark pro Pfund; dann ermäßigt auf 2,60 M. – Das zu Ende gehende Jahr zeigte leider, daß unsere Gemeinde sich durch Gottes Gerichte nicht nachhaltig zur Buße hatte rufen lassen. Die am Anfang des Krieges so besuchten **Gottesdienste** wurden wieder weniger besucht; dergl. die Kriegsbetstunden. Die Leute gewöhnten sich an die Kriegsnöte und wurden wieder gleichgültig. Nur besondere Tage, so die Weihnachtstage u. die Vesper am Heiligabend und Sylvester waren stark besucht. Dunkel lag auch das neue Jahr: 1916 vor uns. Ob es uns die Entscheidung im Weltkrieg bringen würde?

## 1916

Am 4. Februar war ein **Gemeindeabend** bei Callies: Vortrag über die moderne Technik im Kriege. (Rein)Ertrag 129,30 M. – Im März ergab die Sammlung für die **4. Kriegsanleihe** in den 5. (Schul-)Klassen der Ortsschule: 2125 Mark. – Wegen des Schaltjahres war Frühlinganfang in diesem Jahr am 20., nicht am 21. März. Anfang April wurde das von Friedrich Holstein gestiftete **Altarfenster eingemauert**. Es ist in etwas verkleinertem Maße nach dem Gemälde<sup>144</sup> gemacht, das das Kaiserpaar der Kirche zu Eichwalde b. Berlin geschenkt hat.

<sup>140</sup> Die Zahl steigt bis Kriegsende auf insg. 70 Gefallene in der Gemeinde an.

Im Sterberegister der Kirchengemeinde sind hingegen „nur“ 65 Gefallene aufgeführt. Diese Zahl schließt aber nicht Vicewachtmeister Hans Albrecht von Plüskow ein (vgl. 1916). Er ist zwar im Sterberegister verzeichnet, jedoch nicht unter den Gefallenen des Weltkrieges.

Vier weitere Personen finden sich hingegen nicht im Sterberegister:

Wilhelm Moll – Pötenitz, Daniel Steffen – Volksdorf sowie Ernst und Friedrich Dörwaldt – Pötenitz

Ihre Namen sind aber auf den Ehrenmalen im Turm der Nikolaikirche sowie an der Kapelle in Pötenitz aufgeführt.

<sup>141</sup> E. Langemann

<sup>142</sup> Pastor Ludwig Meyer (um 1877–1962)

<sup>143</sup> Jäger 8 (Schlettstadt)

<sup>144</sup> Glas-



Der Preis betrug: 850 M. Alles in allem kostete das Fenster über 1000 Mark.<sup>145</sup> – Am 30. April<sup>146</sup> wurde zum 1. Mal auf Bundesratbeschuß die **Uhr 1 Stunde vorgestellt** bis 30. September. Am selben Tage: 13300 Engländer bei Kut el Amara gefangen. Am 10. Mai 8 Uhr: Einführung einer **neuen Lehrerin** Margarete Langemann, der Schwester der E. Langemann, s. oben, als Lehrerin der 6. Classe. – Am 24. Juni 1916 wurde zum 1 Mal der Buß- und Betttag vor der Ernte am 1. Sonntag nach dem 24. Juni gefeiert, vom Landtag so bestimmt. – Große **Kartoffelnot** in den Städten; auf den Feldern reicher Segen, viel Gras und Klee wegen des nassen Mai u. Juni, aber wenig Sonne, dabei kalt, viele heizen noch im Juni! Seit Sommeranfang Wärme. – Seit 10. Juli **Einführung der Butterkarten**: erst 125 gr. auf 10 Tage, vom 24. Juli: 125 gr. auf 7 Tage; dergl. Zuckerkarten: ½ Pfund pro Kopf u. Woche. Auch die Fleischkarte wird jetzt eingeführt: 400 gr.? pro Kopf u. Woche.

Im August Kriegserklärung Rumäniens!! – Am 3. Septbr. wurde mein Bruder **P. K. H. Romberg**<sup>147</sup>, bisher Pastor in Woldegk i/Strel. als **Pastor in Roggenstorf** eingeführt, P. Ritter – Mummendorf<sup>148</sup> u. ich assistierten. – Am folgenden Tage führte ich den neuen Lehrer in Vorwerk, Herrn Kröpelin, bisher im Felde, ein. – Es folgte alsdann am **20. Sept. 1916 die Einweihung** der von **Herrn von Brocken** im Walde erbauten stilvollen Capelle<sup>149</sup> durch den Superintendenten Rische – Wismar; außer mir assistierten P. H. Behm – Klütz.<sup>150</sup> Die Capelle soll zu c. 8 Gottesdiensten im Jahre dienen. Im Schatten der Capelle liegt auch der Neffe des Herrn von Brocken, **Vicewachtmeister v. Plüskow**<sup>151</sup>, (stud.) jur. begraben,<sup>152</sup> gefallen bei der Attacke der Ludwigs-luster Dragoner<sup>153</sup> bei Haelen in Belgien i.J. 1914, ein liebenswerter Mensch, der Stolz und die Hoffnung seiner Eltern; er sollte dereinst Poetenitz erben. – Die **5. Kriegsanleihe** der Schulklassen ergab nur noch 909 Mark. – In den Monat September fällt auch noch am 29. die silb. Hochzeit Cantor Timms – Dassow. – Am Heiligabend wäre die **Pfarrkirche beinahe in Flammen** aufgegangen. Als ich morgens, es war ein Sonntag,<sup>154</sup> in die Kirche wollte, kam das Stubenmädchen herbeigelaufen: es brennt im Gang! Durch den Sturm muß ein Funke aus einem Ofen in den großen Raum über dem Closet geweht sein, wo er den

<sup>145</sup> Das Altarfenster wird nicht von außen durch Gitterdraht geschützt und ist so dem Vandalismus schutzlos ausgesetzt. Ende der fünfziger Jahre ist es bereits sichtbar beschädigt und wird Anfang der sechziger Jahre durch ein einfaches Fenster ersetzt. Eine Abb. liegt uns leider nicht vor; das gen. Altarfenster in Eichwalde hingegen existiert noch.

<sup>146</sup> abd 11 Uhr

<sup>147</sup> Pastor Karl August Romberg (geb. 1868, gest. n. 1919)

<sup>148</sup> Pastor Carl Ludwig Emil Ritter (1866–1927)

<sup>149</sup> Die gen. Kapelle wird von den DDR-Grenzorganen dem Vandalismus freigegeben. Bereits Ende der fünfziger Jahre fehlen Fenster und Türen und es kommt zu wüsten Zerstörungen und groben Verunreinigungen im Innenraum. 1978 wird sie schließlich aufgrund ihrer Nähe zur Grenze abgerissen und das Abbruchmaterial zum Bau von Garagen in der Nähe des früheren Luftzeugamtes verwendet. Das Fundament und der Bauschutt werden nicht abgetragen und befinden sich noch heute dort sowie ein in unmittelbarer Nähe befindliches Ehrenmal des Weltkrieges und insg. vier Gräber der Familie v. Brocken / v. Plüskow.

Auf Initiative des Bürgervereins Pötenitz an der Ostsee e.V. wird das Gelände am 03.09.2016 zugänglich gemacht und das Fundament freigelegt. Eine dabei gefundene Gedenktafel für Hans Albrecht v. Plüskow sowie das Plüskow'sche Familienwappen befinden sich derzeit in Privatbesitz; eine Aufstellung in der Dassower Kirche ist angestrebt. Sein vom Erdreich überdeckter Grabstein wird ebenfalls gefunden, geborgen und aufgestellt.

Der ebenfalls gefundene Grabstein des Anton v. Brocken wird am 12.09.2016 aufgestellt; die Wiederherstellung der geschändeten Grabanlage v. Plüskow folgt am 13.09.2016 auf Initiative der Kirchengemeinde Dassow. Es gelingt, die z.T. stark verwitterten Inschriften am Ehrenmal und Gräbern weitgehend zu entschlüsseln.

Am 25.09.2016 wird anlässlich des 100. Jahrestages die „Gedenkstätte Waldkapelle Pötenitz“ mit einem gemeinsamen Festgottesdienst eingeweiht.

<sup>150</sup> Pastor **Heinrich Carl Friedrich Franz Martin Behm** (1882–1967)

<sup>151</sup> Hans Albrecht von Plüskow (1892–1914)

<sup>152</sup> Die Beisetzung erfolgt am 20.09.1916 im Rahmen der Einweihung.

<sup>153</sup> Rgt. Nr. 17

<sup>154</sup> 4. Advent



hölzernen Deckel, durch den der Schornsteinfeger steigt, in Flammen setzte. Es gelang mir; die Flammen mit Wasser auszulöschen. So hatte Gott der Herr uns gnädig vor Feuerschaden bewahrt. Der Gottesdienst fiel an dem Morgen aus, da bei dem furchtbaren Sturm fast nur Kinder da waren (5 Erwachsene). Auch dies Jahr ging zu Ende, ohne uns den so oft erbetenen Frieden gebracht zu haben. Immer schwerer wurde der Druck, der sich auf uns legte. Wohin wird der Donnergang der Gerichte Gottes mit uns gehen?

## 1917

16. Januar diamantene Hochzeit des Ehepaar Borgwardt – Hof-Vorwerk, Feier im Gutshause des Herrn Schnaekel<sup>155</sup>.

Zu Beginn des neuen Jahres half auch unsere Gemeinde, der **Not in den Großstädten** zu wehren. Es wurden 351 Schinken, Speck, Schmalz, Butter u. Wurst u. Eier gesammelt, Wert 790 Mark. Diese Sammlung wurde später noch einmal wiederholt. Im Mai brannte ein Haus in der Unteren Reihe von Neu Vorwerk nieder und im folgenden Monat<sup>156</sup> die beiden großen Scheunen von Hof Vorwerk, während der Pächter, Herr Joachim Schnaekel gerade abwesend war. Menschen und Vieh kamen gottlob nicht zu **Schaden bei diesem Brande**, aber in der Folge forderte das Schadenfeuer leider noch mehrere Menschenopfer. Beim Niederbrechen der stehengebliebenen Mauer<sup>157</sup> wurde Maurer Rat – Neuvorwerk<sup>158</sup> erschlagen und als im folgenden Jahr<sup>159</sup> das Viehhaus im Rohbau fertig war, verunglückte der 85j. frühere Vogt Borgwardt<sup>160</sup>, in dem er mit den noch losen Brettern des Bodens in die Tiefe stürzte. Er hatte im Jahr vorher seine diamantene Hochzeit gefeiert und war noch verhältnismäßig rüstig. Seine Witwe<sup>161</sup> machte noch jetzt (86jährig!)<sup>162</sup> Botendienste von Vorwerk nach hier. – Am 13. Juli 1917 war das **60j. Dienstjubiläum** des Aktuars Peter Woltmann – Dassow<sup>163</sup>. Der Großherzog verlieh ihm aus diesem Anlaß den Secretär-Titel, was dem alten biedern Ehrenmann aber mehr eine Last als eine Lust war. Die zahlreichen Gratulanten waren ein Beweis von der großen Verehrung, die sich der Jubilar in den langen Jahren seiner Amtstätigkeit erworben hatte. Leider erkrankte er noch am selben Tage schwer an einem Blasenleiden, dem er im nächsten Jahre erlag. Mit ihm ging ein in Stück Alt-Dassows dahin. – Im Juni herrschte **große Dürre**. Die Weiden waren kahl, das Sommerkorn verbrannt; wie bei uns, so in ganz Norddeutschland. Das alles vermehrte natürlich den Druck der auf allen Gemütern lag. Immer härter wurden die Kriegsmaßnahmen: Im Juni kam die **Ablieferung der Prospektpfeifen** an unserer Orgel: 58 an der Zahl im Gesamtgewicht von 99 kg wogs, und im folgenden Monat die **Ablieferung unserer 2.größten Glocke im Gewicht von 2140 Pfund**. Wir sollten die kleine Glocke – oben in der Galerie des Turms – abliefern. Aber da die kleine Glocke uns viel unentbehrlicher war als jene – sie schlägt uns die halben u. die ganzen Stunden und läutet sonntäglich zur Beichte – so wurde die Anlage wieder umgeändert und die große Glocke statt der kleinen abgeliefert. War es auch ein Jammer, die alte große Glocke (aus dem Jahr 1633,

<sup>155</sup> *Joachim Martin Christian Schnäkel (1855–1931)*

<sup>156</sup> 9. Juni 1917

<sup>157</sup> Viehhaus–

<sup>158</sup> *Johann Heinrich Gottlieb Rath (1852–1917)*

*Bei dem Niederbrechen der Mauer wurde auch seine Schwiegertochter Emma Frieda Elise Karoline Rath, geb. Haase (1888–1917) erschlagen.*

<sup>159</sup> 1918

<sup>160</sup> *Johann Friedrich Peter Borgwardt (1832–1917)*

<sup>161</sup> *Anna Dorothea Catharina Borgwardt, geb. Resenhöft (1831–1928)*

<sup>162</sup> sie zog 1. Ostertag 1925 mit ihrem Sohn nach Blumenau a/Würr; am Mittwoch vorher, den 8. April war sie 94 Jahre alt gew.

<sup>163</sup> *Hans Peter Heinrich Woltmann (1836–1918)*



nach dem großen Brande der Gemeinde gestiftet) abliefern zu müssen, so blieb uns doch die noch etwas größere und schönere Schwesterglocke. („ich und die liebste Schwester mein in einem Jahr gegossen sein“ etc.). Die **abgelieferte Glocke** war vielleicht um 1796 beim Sterbegeläute einer Landleiche infolge Überschlagens herabgebrochen und in die Tiefe gestürzt. Zum Glück war der Fußboden des Turmes noch nicht gedämmt, so daß sie in den Sand fiel und sich nur die Krone zerbrach. Teile dieser Krone wurden zum Guß der kleinen Glocke mitbenutzt. **Für die abgelieferte Glocke** wurden 2140 M als Entschädigung gezahlt und 1000 Mark Abbaukosten = 3140 M, welche Summe gleich andern Kirchengeldern sofort in Kriegsleihe angelegt wurde. Für die 58 **Zinnpfeifen** wurden 586,10 M gezahlt. Seitdem gähnen die Lücken in unserer Orgel und führen uns die Schrecken des Krieges und seine Wirkungen immer wieder vor Augen. Wann werden wir aus dem Capital Ersatz für Glocke und Orgel beschaffen können?<sup>164</sup> Ja, wird uns das Capital überhaupt verbleiben? Oder wird es im vielleicht noch kommenden Staatsbankrott verloren gehn? Deus providebit!<sup>165</sup> Jedenfalls müssen wir Ihm dankbar sein, daß wir noch 2 Glocken und genügend Register haben, um unsere Gottesdienste begleiten zu können. – Die **Kohlennot** machte sich in diesem Jahr zum 1. Mal **sehr** bemerkbar. Deshalb mußte die Ortsschule vom 15.–27. Januar geschlossen werden, und um mit dem knappen Vorrat noch weiterzureichen wurde vom 1. Febr. an Halbtagsunterricht eingeführt. Vom selben Tag an wurde der **Bahnverkehr sehr eingeschränkt**: nur 1 Mal fährt und kommt ein Zug. Anfang Februar setzte **große Kälte** ein bis –18°R nachts. Schule und Confirmandenunterricht wurden zeitweilig ganz ausgesetzt. – In diesen Tagen wurde **Holm an Herrn von Paepke – Lütgenhof verkauft**; bisheriger Besitzer war Herr Westphal<sup>166</sup>. Der Preis betrug 255.000 Mark; vor c. 16 Jahren hatte Herr W. Holm für 160000 Mark gekauft. Herr Westphal zieht mit seinen beiden Töchtern nach Dassow in das Mauermeister Duwe'sche Haus auf dem „Moor“. Kaufpreis 18500 M.

Am 26. Februar fand ein Wohltätigkeitskonzert fürs rote Kreuz statt. Ertrag: 302,85 M, Reinertrag 258,23 M.

Am 18. Februar fand – diesmal angemeldet – Kirchen-Inspektion durch Herrn Superintendent Rische statt. Im Anschluß an den Gottesdienst war Lehrerconferenz im Pfarrhause. – Im **Juli** wurde auf **der Pfarre Telephon** angelegt: 2/3 der Kosten übernimmt das terar, 1/3 der Pfarrinhaber. Es ist ja eine etwas „unruhige“ Erfindung, aber dennoch nicht zu entbehren.

Am 16. August wurde eine Arbeiterfrau Pagel<sup>167</sup>, im Räucherkatzen zu Benckendorf wohnend, auf dem Felde unter einem Baum **erschlagen vom Blitz** aufgefunden. – Von Michaelis an wurde wieder **Halbtagsunterricht** eingeführt wegen der Kohlennot. – Am 26. Oktober starb in Dassow der frühere **Apotheker C. Paulsen im 84. Lebensjahr**. Seit 1864 war derselbe in Dassow, allgemein geachtet und beliebt. So erfolgte denn auch die Beerdigung unter starker Beteiligung seitens der Gemeinde und darüber hinaus. – Am 31. Okt. war **400j. Reformationsjubelfeier** mit Festgottesdienst und Vesper am Tage vorher. Es war aber ein großer Fehler, daß man nicht den Sonntag für den Festgottesdienst gewählt hatte; die Beteiligung war wegen des Alltags nur gering. – 24. Okt. – 1. November: herrlicher **Sieg in Italien**; bis 1. Nov. 180000 Gefangene u. 1500 Geschütze. Wenige Wochen vorher **Besetzung von Oesel** und Moon u. Dagö im Rigaischen Meerbusen. Es ging wie ein Aufatmen durch unsere Seelen und die Hoffnung auf Sieg regte sich wieder. –

<sup>164</sup> Die Glocke wird nach dem Weltkrieg nicht wieder ersetzt. 1977 führt Pastor Poley Verhandlungen mit Apolda VEB Schilling zwecks Anschaffung einer neuen Glocke. Diese erfolgt dann aber aufgrund der zu hohen Kosten nicht.

<sup>165</sup> Gott wird sorgen! – vgl. Vulgata 1. Mose 22,8

<sup>166</sup> Robert Friedrich Ludwig Wilhelm Westphal (1857–1928)

<sup>167</sup> Henriette Albertine Pagel (1860–1917)



Anfang December trat ein Gemeindeglied: Landarbeiter Fr. Kloth, Kriegsinvalid, aus Feldhusen zur **apostol. Gemeinde** über wegen Verheiratung mit einem Gliede der apostol Gemeinde in Thüringen. Vom 17. Decbr. ab **Waffenstillstandsverhandlungen mit Rußland**. Am selben Tag verunglückte auf dem hiesigen Bahnhof der Arbeiter Möllermann – Dassow dadurch daß er zwischen 2 Puffer geriet. Das Ende des Jahres brachte uns Mitgliedern der **Witwenkasse**<sup>168</sup> die erfreuliche Kunde, daß der Beitrag, dessen Aufhebung die Regierung vergeblich im Landtag beantragt hatte, vom Großherzog von Neujahr 1918 an „gestundet“ würde. Das bedeutet für mich einen Gewinn von 200 Mark, in dieser Zeit der immer zunehmenden Teuerung doch ein kleiner Fortschritt. Heiligabend und Sylvester wurde zum 1 Mal die **neue Vesper-Ordnung** ausprobiert mit gutem Erfolg und Anklang.

## 1918

Beim Beginn des neuen Jahres ahnten wir von den Schrecknissen des Krieges schon so lange Niedergedrückten nicht, welche furchtbaren Ereignisse uns noch bevorstanden: der Zusammenbruch der mit Deutschland verbündeten Völker und infolgedessen Deutschlands selbst. Was vor 100 Jahren unsere Großväter erlebten, das sollten wir in noch weit furchtbarer Weise auch durchkosten. Gottes schwere Gerichte hatten die Herzen nicht zur Buße treiben können; nirgends eine Erneuerung der Gemeinden, nirgends eine sichtbare Umkehr zum lebendigen Gott. So mußte uns Gott noch schwer treffen und uns alles zerbrechen, worauf wir sonst uns gestützt. –

Im Januar wurde der Kirche für die **Beleuchtung** an Abendgottesdiensten ein Legat von 500 Mark von dem verstorbenen Dassower Kornhändler Lindenbeck<sup>169</sup> vermacht. Es mag aber noch lange dauern, bevor unsere Kirche elektr. Beleuchtung erhält. Jetzt sind Abendgottesdienste nicht mehr möglich. Kerzen sind brandteuer und Petroleum gibt es nur auf Karten. Nur Heiligabend und Sylvester konnten wir die Kirche bisher noch erleuchten. Die letzten beiden Lichter auf dem Altar habe ich seit c. 1916 nicht mehr entzünden lassen, weil neue kaum zu erschwingen sind. Am 9. Februar wehten endlich wieder einmal die Fahnen von der Turm-Galerie: der **Friede mit der Ukraine** war unterzeichnet! Leider kam es noch nicht zum Frieden mit Rußland. – Am 23. Februar starb der Großherzog von Meckl. Strelitz durch Selbstmord: der letzte seines Stammes!<sup>170</sup> – Am 24. März, Palmsonntag, erfreute uns die Nachricht von dem großen **Sieg** unserer heldenhaften Truppen über Engländer und Franzosen **bei Cambrai**, Arras Ar: 45000 Gefangene, über 600 Geschütze, 1000 Maschinengewehre u. unermeßliche Beute. Am 12. April hielt uns Seminardirektor U. Klaehn aus Neukloster<sup>171</sup>, ein Studien- u. Verbindungsfreund von mir (Erlangen) einen anfeuernden Vortrag: „Siegesfreudigkeit in der Entscheidungsstunde des Weltkrieges“. Aehnliche Vorträge sind des öfteren hier gehalten worden, u. a. von einem Herrn Böhmer aus Schwerin im Patriotischen Verein etc. – Im April (24) wurde der **kupferne Draht unseres Blitzableiters** auf der Kirche **abgenommen**; 83,70 meter Länge, Gewicht 67 Pfund à Kilo: 5,50 M = 33,50 Kilo. – Da der Draht nicht abgefordert wurde, so blieb er auf meinem Hausboden bis zum Schluß des Krieges liegen und wartet nun auf Wiederbefestigung.<sup>172</sup> Am 9. Juni 1918 trat ein Katholik: P.H. Hartmann aus Kölln, der ein Gemeindeglied heiratete, zur evangl. luther. Kirche über. – Am (18. u.) 19. Juni sprach auf einem **Missionsgemeindeabend** Missionsinspektor Weishaupt –

<sup>168</sup> großherz

<sup>169</sup> Johann Heinrich Wilhelm Lindenbeck (1848–1917)

<sup>170</sup> Großherzog Adolf Friedrich VI. von Mecklenburg-Strelitz (1882–1918)

<sup>171</sup> Seminardirektor Ulrich Klaehn, (geb. 1873, gest. unbekannt)

<sup>172</sup> was im Jahre 1925 geschah



Leipzig<sup>173</sup> über Ost-Afrika, nachdem er tags zuvor in den Schulen gesprochen hatte. Ertrag war nur gering 29 M + 46,71 M. Dagegen erbrachte die Ludendorfspende für Kriegs-Krüppel: 1650,00 M. –

Zu Michaelis legte der alte Johann **Faasch**<sup>174</sup> sein Amt als **Kirchhofswärter und Totengräber** nieder. 32 Jahre war er „Kuhlengräber“ gewesen und 46 Jahre bei den Glocken. Letzteres Amt behielt er als „Rahmenmeister“ noch weiter bei. – Am 18. Juli 1918 erhielt ich die erste Kriegsteuerzulage pro 1. Okt. 1917/18: 469 M viertelj.: 117,25 M praev. bis 6 Monate nach beendetem Kriege. –

Dieser Sommer brachte eine sehr reiche **Obst- insbes. Apfelernte**. Seit Jahren trugen die Gravensteiner des Pfarrgartens endlich einmal wieder, u. zwar in überreicher Weise, herrlich entwickelte Früchte! –

## Revolution!

**9. November 1918:** Eine Woche voll gewaltiger, furchtbarer Ereignisse; beginnend mit dem Aufstand der Flotte in Kiel: Sonntag d. 3. Nov. ff. Dienstag abend auch in Lübeck. Ein Dassower (Kaufmann Holstein) kam völlig gebrochen aus Lübeck zurück, wo er gerade in den Aufruhr hineingeraten war am Bahnhof. „Mein armes Vaterland!“ mit Thränen in den Augen rief er es aus. – Mittwoch Ausbreitung auf Hamburg, Donnerstag u. Freitag auf Schwerin. Sonnabend: Baiern Republik<sup>175</sup>, Kaiser abgedankt, Kronprinz verzichtet. Wie Keulenschläge trafen einen diese Ereignisse. In Schwerin: Ministerien abgesetzt; an ihre Stelle: Sivkovich, Starasson und Wendorf<sup>176</sup>! Scheidemann<sup>177</sup> erklärt Deutschland zur Republik. Auch bei den Feinden sollte es ähnlich so gären; aber falsche Gerüchte, für den deutschen Michel berechnet. Unser Großherzog zur Abdankung gezwungen. **Kirchengebet umgeändert**.<sup>178</sup> – Wie betäubt fühlte man sich. Zerschlagen! Schreckliche Zeit! Alle Hoffnung vernichtet. Heiligabend sehr volle Kirche: 2 Tannenbäume mit je 6 durch Schulkinder gestiftete, sehr selten gewordene Kerzen. Die Weihnachtsbotschaft fand wohl mehr als sonst bereite Herzen: „ein geängstetes und zerschlagenes Gemüt wird Dir Gott nicht verachten!“ – Am **4 Advent** war nach beendetem Gemeindegottesdienst die **Kirchgemeinderatswahl** vor sich gegangen. **18 Männer** aus allen Ständen wurden gewählt. Vorgeschlagen wurden diese Herren von mir nach Rücksprache mit dem Cantor u. den 2 Juraten. Weihnachten und Sylvester volle Kirchen, viele Krieger waren inzwischen heimgekehrt. Kein Jahr ging so dunkel zu ende als dies traurigste Jahr 1918. Wie wird das neue Jahr werden? „Unsere Hülfe steht im Namen des Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat!“

## 1919

Am 8. Januar **gold. Hochzeit** des alten **Dieners Schwarz**<sup>179</sup>. Ich ging im Amtskleid mit dem Cantor Timm und den Chorknaben hin.<sup>180</sup> Nach dem Gesang 525 folgte meine Ansprache, Gebet u. Segen u. Schlußvers. Am 1. n. Epiph. Verlesung des **Erlasses des Oberkirchenrats**

<sup>173</sup> Missionsinspektor Martin Weishaupt (1864–1961)

<sup>174</sup> Johann Asmus Heinrich Faasch (1842–1921)

<sup>175</sup> Kurt Eisner (1867–1919) ruft am 07.11.1918 in München die Bayerische Republik aus.

<sup>176</sup> Hugo Karl Gustav Wendorff (1864–1945)

<sup>177</sup> Philipp Heinrich Scheidemann (1865–1939) ruft am 09.11.1918 in Berlin die Deutsche Republik aus.

<sup>178</sup> Uns liegen zum gegenwärtigen Zeitpunkt keine gesicherten Erkenntnisse darüber vor, welche inhaltlichen Änderungen beim Kirchengebet vorgenommen wurden. Wir gehen jedoch davon aus, daß in diesem Gebet auch Fürbitten für den Großherzog gesprochen wurden.

<sup>179</sup> Johann Friedrich Karl Schwarz (1840–1926)

<sup>180</sup> Am 3. Sonntag nach Epiph.: Einführung des zum 2. Juraten erwählten Händlers **Wilhelm Lintzhöft** – Dassow. Ps. 90,17. – **Wilhelm Christof Johann Lintzhöft** (1870–1926)



an die Gemeinden. 2 n. Epiph.: Wahl zur Nationalversammlung von 9 Uhr morgens – 8 Uhr abends. – Ende Januar wurde (Fr.) Lehrer Paul Kähler in Hof Vorwerk von mir eingeführt. Am 17. Januar feierte die Leiterin der hiesigen Privatt Mädchenschule, **Frl. Ida Sommer**, ihr 50j. Lehrerinnenjubiläum. Die früheren und jetzigen (Lehrerinnen) Schülerinnen sammelten 275 Mark zu einer Jubiläumsspende. Nach dem Gesang 525 u. meiner Ansprache begrüßte Herr Lehrer Petersen als langjähriger Mitarbeiter an der Schule die Jubilarin. Außer den Lehrern und Lehrerinnen war auch der Orts- und Schulvorstand zugegen. Zu Ostern trat Frl. Sommer in den verdienten Ruhestand. – Am 18. März starb im Krankenhaus zu Lübeck der hiesige **Ortsdirigent Dr. jur. Carl Zarncke**<sup>181</sup>, welcher 24 Jahre lang Ortsdirigent gewesen war. Nach zuvoriger Trauerfeier in der Kirche zu Dassow, die schwarzvoll war von der Menge der Trauernden, wurde die Leiche nach Grevesmühlen überführt und dort (auf dem) in der Nähe des Severinschen Erbbegräbnisses beigesetzt. Zarncke war ein überaus gutherziger, edelgedenkender, liebenswerter Mensch. Unendlich vielen hat er in Not geholfen. Sein Scheiden ging auch mir sehr nahe. Requiescat in pace!<sup>182</sup> Seine Witwe<sup>183</sup> blieb mit ihrem einzigen Sohn Hans-Heinrich einstweilen noch in Dassow. Die Geschäfte des Ortsdirigenten wurden interimistisch dem Ortsvorstandmitglied, Horn<sup>184</sup>, Holstein übertragen.

Am 29. April 1919 wurde von mir Fräulein Elisabeth **Masling** aus Witten a/Ruhr als Leiterin der hiesigen **Privatt Mädchenschule**, und Fräulein **Helene Brauer** aus Schwerin als Lehrerin der neu eingerichteten **7. Classe** hiesiger **Ortsschule** eingeführt. (Letztere, als lyrische Dichterin bekannt, mußte nach wenig Jahren schon ihr Lehramt wegen Asthma aufgeben und starb 1925 nach schwerem Leiden in Schwerin.) –

Der **April** war sehr kalt. – Der **1. Mai** war schulfrei: Errungenschaft der Revolution! – Am Sonntage **Cantate** fand in allen deutschen Landen ein Trauer- und Bittgottesdienst statt, wegen der vom Haß u. Vernichtungswillen unserer Feinde diktierten maßlosen Friedensbedingungen. – **Mitte Mai** herrliches Blühen der Kirsch- und Birnenbäume, wenig Apfelblüte, viel Ostwinde. Der **Juni** zu trocken, erst am 21. Juni Gewitter mit kurzem, starkem Regenguß. Die im Juni festgesetzte Neuwahl von Kirchengemeinderäten wird wegen Einspruch des Landtages sistiert. Am 22. Juni fand ein **Kirchenconcert** dreier Blinder statt: Gustav Franke, Klavier, Paul Risch – Geige, Emil Wisike – Gesang. s. Programm.

In der **Bauconferenz** am 19. Juni wird beschlossen, den großen Kirchenschornstein herunterzunehmen und einen Räucherboden zu bauen, was aber erst 1925 ausgeführt wurde. – Der Herbst brachte großen **Birnenreichtum**, Aepfel weniger. Anfang November gab es Schnee u. Eis und bis 6 Grad R. Kälte, während noch Birnen an den Bäumen waren.

Im Oktober 1919 wurde noch eine Lehrerin und ein Assistent eingeführt, nämlich Frl. Ina **Zierow**, Lehrerstochter aus Schlemmin, u. Arthur **Borchert**, Seilersohn aus Dassow.

In diesem Jahre fanden 56 Trauungen statt, im folgenden 50! Eine ganz abnorme Zahl, auch eine Folge des Krieges.

## 1921

Am Sonntag, den **18. September 1921**, fand bei herrlichem Wetter unter großer Beteiligung seitens der Gemeinde und der Dassower – und vieler auswärtiger Kriegervereine die feierliche **Einweihung der Gedächtnishalle** im Turm für unsere Gefallenen statt. Die Turmhalle, vorher ein wenig ansprechender Raum, wurde zu diesem Zweck gründlich umgebaut: eine mäch-

<sup>181</sup> Dr. jur. **Karl Friedrich Heinrich Zarncke** (1863–1919)

<sup>182</sup> *Ruhe in Frieden!*

<sup>183</sup> geb Severin – gest. 1936

<sup>184</sup> **Hinrich Friedrich Julius Horn** (1866–1922)



tige Nische auf der Südseite wurde zugemauert, um eine glatte Wand für das einfache würdige vom **Architekten Korff – Laage**<sup>185</sup> entworfene aus 3 wuchtigen Sandsteinplatten bestehende Denkmal zu bekommen. Die Westwand wurde überputzt, der Boden mit einer neuen Bretterdecke versehen, das Ganze bemalt; vorn hat der Salpeter im Mauerwerk leider viel wieder zerstört. Den **Kronleuchter**<sup>186</sup> stiftete **Kaufmann Holstein**, die Eichenbank<sup>187</sup> in der Nord-Nische: Chr. Callies – Grevesmühlen, die bunten Fenster in der Turmtür und Nordseite<sup>188</sup> Gutsbesitzer Eckermann auf Johannstorf. Die Treppe zum Innern der Kirche wurde wesentlich verbreitert, der Fußboden – vordem Mauersteine – mit Terrazzo ausgegossen. (1926 wurde dann vom Kampfgenossenverein jenseits des Mühlenteiches ein Granitblock als Ehrenmal für die Gefallenen auch unter großer Beteiligung der Gemeinde geweiht).<sup>189</sup> – Anschließend an die Einweihung der Gedächtnishalle fand ein **Kirchenconcert** statt unter Mitwirkung des Kirchenchors von St. Marien – Lübeck (Professor Lichtwark) der Konzertsängerin Frl. Marie Kröger – Lübeck (geb. Dassowerin) u.a. Die Mitglieder des Chors wurden durch Dassower Fuhrwerke von Schlutup geholt und dorthin zurückgebracht, nachdem eine gemeinsame Kaffeetafel alle Mitwirkenden und die hiesigen Vorstände bei Callies vereinigt hatte. Das Concert erbrachte rund 2000 Mark, wovon Reinertrag 1800 Mark der Gedächtnishalle zu Gute kam. An diesem Sonntag amtierte der langjährige **Cantor Timm** zum letzten Mal. Ein Herzleiden, das er schon lange gefühlt, warf ihn aufs Krankenlager. Nach langem schweren Leiden entschlief er am 4. Januar 1922 in festem, fröhlichem Glauben an seinen Heiland: 59 Jahre 3 Monate u. 28 Tage alt. Er war 2. Lehrer in Dassow seit 4. Oktober 1891. Er war ein treuer aufrechter Mann, königstreu „bis in die Knochen“, sehr interessiert für Dassows alte Geschichte, über die er einmal einen interessanten Vortrag gehalten hat. Ehre seinem Andenken! Bei der Leichenfeier in der Kirche sprach ich über Jesaja 35 V. 10.

## 1922

Am 24. Januar 1922 feierte das Hauswirt-Altenteiler Ehepaar Luckmann – Wilmstorf („up de Hürn“) die „**diamantene Hochzeit**“, er<sup>190</sup> im 86., sie<sup>191</sup> im 92. Lebensjahr.

Etliche Jahre vorher hatte ich schon eine „diamantene Feier“ in Hof Vorwerk bei den Altenteilern: Borgwardt mitgemacht, von denen die Frau noch heute in Lübeck lebt: 97 Jahre alt<sup>192</sup>.

–

Zur **Linderung der großen Not** hatten die Güter Lebensmittel gespendet im Wert von c. 13000 Mark. –

Im Januar 1922 herrschte eine **Grippe**-Epidemie, die aber nur wenige Todesopfer forderte. – Auch fand die **Wahl zur gesetzgebenden Landessynode** statt.

---

<sup>185</sup> Paul Korff (1875–1945)

<sup>186</sup> Der gen. Kronleuchter ist nicht mehr vorhanden. Uns liegt keine Abb. vor und wir haben auch keine Kenntnis über dessen Verbleib.

<sup>187</sup> Die gen. Eichenbank ist noch vorhanden, befindet sich jedoch nicht mehr in der hier gen. Nord-Nische. In diese wurde die Elektrik der Kirche eingebaut, so daß sie dort keinen Platz mehr hat. Sie befindet sich derzeit auf der Nordseite der Kirche unter der Empore. Sie wirkt dort aber deplatziert, da sie für die frühere Nische im Turm maßgearbeitet wurde. Wir haben bislang keine geeignete Verwendung für sie gefunden.

<sup>188</sup> Das bunte Fenster über der Turmtür (Rosette) ist noch vorhanden; auf der Nordseite befindet sich aber ein einfaches Fenster, das lediglich farbig umrandet ist. Auch hier liegt uns keine Abb. von dem gen. Fenster vor und wir haben auch keine Kenntnis über dessen Verbleib.

<sup>189</sup> Das gen. Ehrenmal ist noch vorhanden. Es wirkt jedoch etwas verloren, da der einstige Promenadenweg heute bereits am Wasserwerk endet.

<sup>190</sup> Johann Joachim Heinrich Luckmann (1836–1922)

<sup>191</sup> Johanna Dorothea Maria Luckmann, geb. Möller (1830–1926)

<sup>192</sup> Sie ist 1922 erst 91 Jahre alt (vgl. Eintragungen v. 1917).



Am 10. März 1922, **Bettag**, sprach auf einem Gemeindeabend der **Jugendpastor Eggebrecht** – Magdeburg<sup>193</sup> über das Thema: Welche Aufgaben stellt die Gegenwart an die Gemeinde und an ihre Jugend. Die Kollekte im Gottesdienst – Predigt: Pastor Eggebrecht – vormittags erbrachte 102 Mark. –

Es war ein **sehr kaltes Frühjahr**; bis c. Mitte April Nachtfroste. Saatzustand traurig. Sehr viel umgepflügt. –

Ende März 1922 **Haussammlung** für Ergänzung der durch den Krieg uns genommenen **Orgelpfeifen**: über 4000 Mark. – Am 9. April: 69 Confirmanden confirmiert. **Andauernde Preissteigerung**: 1 Dollar über 300 Mark; 1 ltr. Roggen über 600 Mark! 1 Paar Schnürstiefel für meine Tochter 475 Mark! 1 Pfund Butter 60 Mark! 1 liter Milch: 5,50 M!

Im März 1922 wurde der **erste Landesbischof** erwählt: Geh. O.K Rat D. Dr. H. Behm<sup>194</sup> und 2 neue junge! Oberkirchenräte Sieden<sup>195</sup> und Goesch<sup>196</sup>. – Im Herbst **überreiche Ernte** an Obst aller Art, auch Kartoffeln. Aber die Teuerung steigt von Monat zu Monat, von Woche zu Woche: Butter kostet im Spätherbst schon 1 Pfund: 1400 Mark, 1 liter Milch 120 M., 1 ltr. Roggen: 10–12000 Mark!

Am 3. Advent 1922 wird **Lehrer Gerhold**, der solange das Organisten u. Küsteramt versehen hat als **Küster Cantor und Organist** eingeführt. – Da das Petroleum immer schlechter wurde, ließ ich in der Kirche vor Weihnachten noch elektrisches Licht legen, die Kosten brachte ich auf durch Kornsammlungen – **durch etliche Centner Roggen wurde die Anlage bezahlt**. Die Genehmigung der Pfarrbauconferenz suchte ich später nach. Sonst wäre nämlich die Anlage wesentlich verzögert. –

2.–6. Oktober 1922 fand die erste **Pastorenfreizeit** in Wieschendorf bei Mecklenburgs statt. Es waren schöne, erhebende Stunden, die wir dort erleben durften, besonders anregend die Discussionen.<sup>197</sup> – Im Dezember 1922 fanden wieder Stiftungen zur **Linderung der Not** der Witwen und Kleinrentner statt: Naturalien und Geldsammlungen c. 250.000 M von Holstein und 50.000 M zur Verteilung unter die Notleidenden des Mittelstandes. – Wir persönlich erhielten auch Gaben von unseren Freunden in Schweden, die wir 1920 kennen lernten: 10 Kronen = 25 000 M; 5 Kronen = 21 667 Mk.

## 1923

18.–25. Februar 1923 wurden hier **religiöse Vorträge** in Dassow<sup>198</sup> gehalten von Evangelist Jost – Lübeck, und Pastor Münster – Grevesmühlen<sup>199</sup>: das Abendmahl, Propst D. Romberg – Kalkhorst<sup>200</sup>: das Kreuz Christi. Sehr gut besucht Kollekte am letzten Abd: 13349 M.

28. Febr. – 3. März 1923: wurden einige Stellen am **Scheunendach ausgebessert**: Lohn der Dachdecker: 44900 M! Dazu 37 Pfund Draht à 3000 M = 111000 M u. 12 Pfund Dachdraht à 48000 M: S: 159000 Mk. Dazu noch Rohr 60000 M. Also kostete die kleine **Reparatur c. ¼ Million M!!**

<sup>193</sup> Pastor Georg Philipp Siegfried Eggebrecht (1886–1984)

<sup>194</sup> Landesbischof Heinrich Martin Theodor Behm (1853–1930)

<sup>195</sup> Oberkirchenrat Julius Sieden, (1884–1938)

<sup>196</sup> Oberkirchenrat Bernhard Friedrich Wilhelm Heinrich Karl Goesch (1880–1934)

<sup>197</sup> Das unter Kirchenrat Sellin zerrüttete Verhältnis zur Gemeinschaft (vgl. S. 22) hat sich unter der Ägide v. Pastor Romberg scheinbar deutlich entspannt. 1924 folgen eine Landkonferenz und eine weitere Pastorenfreizeit in Wieschendorf, bevor es 1925 zum Eklat und Bruch mit der Gemeinschaft kommt. Dennoch kann bereits aus diesen kurzen Eintragungen geschlossen werden, daß es wohl zu Meinungsverschiedenheiten gekommen ist, die aber v. Pastor Romberg positiv bewertet werden.

<sup>198</sup> bei Callies

<sup>199</sup> Pastor Otto August Franz Wilhelm Münster (1871–1962)

<sup>200</sup> Propst Dr. Martin Romberg, Bruder v. Pastor Friedrich Franz Romberg



Am Sonntag, den 4. März, flog **beim Einläuten** um 10 Uhr (Oculi) der **Klöppel** der kleinen Turmglocke im Dachreiter auf das Turmdach, zerschlug etliche Pfannen und sauste dann zur Erde, gottlob ohne jemand zu treffen.

12 März 1923 ließ ich die c. 100j. **Eiche** an der Südostecke des Pfarrhauses, dicht bei der Pforte, absägen; c. 0,55 mtr. Durchmesser, 5,50 mtr. Stammlänge. Leider war das untere Ende des Stammes faul.

28. März 1923 feierte **Frl L. Porepp**<sup>201</sup>, eine treue Christin, ihr **40j. Dienstjubiläum** in der Familie Holstein. Geboren ist sie 7. Nov. 1866 in Retgendorf. Vormittags war eine Andacht. Ich sprach über das Wort: „Ich will dich segnen – u. du sollst ein Segen sein.“ Abends war bei Holsteins ein Festessen, zu dem alle Glieder der Familie Holstein, deren jüngste sie nach dem frühen Tode der Mutter<sup>202</sup> großgezogen hatte, erschienen waren.

8. April 1923 starb die **Frau meines Vorgängers Sellin** in Bad **Doberan**.<sup>203</sup> Zur Beerdigung<sup>204</sup> nahm Herr Holstein mich, Bosselmann<sup>205</sup> u. v. Mecklenburg in seinem Auto mit. Sie war über 41 Jahre Pfarrfrau hier gewesen. – Im selben Monat starb auch die alte Frau Facklam – Lübeck<sup>206</sup> im 93. Jahre u. wurde hier auf dem Kaltenhöfer Erbbegräbnis unter großer Beteiligung der Umgegend beigesetzt. – Im Mai starb die alte Frau Callies geb. Müller<sup>207</sup> im 90. Jahr, eine allgemein verehrte Frau. – Im Juni<sup>208</sup> erschreckte uns die Kunde von dem Selbstmord eines 15j. Dienstmädchens Marie Jaeger aus Lübeck und bei dem jungen Maurermeister Bruhn im Dienst. Furcht vor Strafe wegen eines Diebstahls soll der Grund zu der unseligen Tat gewesen sein.

27. Juni 1923 feierten **Schäfer Dörwald**<sup>209</sup> und Frau<sup>210</sup> – Poetenitz ihre **goldene Hochzeit**.

24. Juli 1923 feierten die **alten Beusch**<sup>211</sup>, vormals Müller v Hofbesitzer in Groß – Voigtshagen – Ausbau, die lange Jahre in Dassow gewohnt hatten, ihre **diamantene Hochzeit** bei ihren Kindern in Gr. Voigtshagen. Zu der Feier war auch ich mit Frau gebeten. Die Frau starb noch im Okt. desselben Jahres, 88 Jahre alt. –

Der Mai dieses Jahres war kalt, ebenso der Juni. Anfang Juli 3. – 15. **zunehmende Hitze** bis +37°R in der Sonne, +28°R im Schatten, endigend mit einem furchtbaren Gewittersturm am 15. Juli.

13. Juli trafen hier **Ruhrfamilien** ein, Eisenbahner, die der Druck der Besetzung vertrieben hatte. – In diesem Sommer schloß der frühere Leutnant S. Heyke<sup>212</sup> die **bürgerliche Ehe** nur vor dem Standesamt mit der Tochter<sup>213</sup> des hiesigen Sanitätsrats Dr. Schmidt<sup>214</sup>. Die kirchliche Trauung fand im November<sup>215</sup> statt. Es war dies der erste Fall in unserer Gemeinde, und geschah aus Rücksicht auf die Marinebehörden, die ihn bei seinem Wiedereintritt in die Marine die Erlaubnis zur Heirat sobald nicht gegeben hatten.

<sup>201</sup> Luise Pauline Maria Porepp (1866–1946)

<sup>202</sup> Dorothea Marie Elisabeth Holstein, geb. Wieschendorf (1851–1900)

<sup>203</sup> Ida Caroline Elisabeth Sellin, geb. Rötger (1844–1923)

<sup>204</sup> 12. April

<sup>205</sup> Carl Johannes Julius Hans Bosselmann (1864–1936)

<sup>206</sup> Theodore Maria Friederika Henriette Facklam, geb. Lehmann (1830–1923)

<sup>207</sup> Marie Catharine Elise Magdalene Callies, geb. Müller (1833–1923)

<sup>208</sup> an einem Sonntag morgen

<sup>209</sup> Friedrich Carl Ludwig Dörwald (1849–1929)

<sup>210</sup> Christina Gustafsdotter Dörwald, geb. Ahlberg (1851–1926)

<sup>211</sup> Johann Joachim Christopher Beusch (1831–1925) und Wilhelmine Marie Luise Anna Beusch, geb. Schröder (1835–1923)

<sup>212</sup> Rudolf Heyke (1898–1940) – Der Korvettenkapitän wird am 11.11.1938 Befehlshaber der 5. Torpedobootsflottille in Swinemünde und fällt am 10.04.1940 in einer Seeschlacht vor Narvik.

<sup>213</sup> Anneliese Sophie Gertrud Helene Heyke, geb. Schmidt (1900 – nach 1947)

<sup>214</sup> Sanitätsrat Dr. med. Gottlieb Herrmann Johannes Schmidt (1861–1941)

<sup>215</sup> Bleistiftkorrektur: September 14.



Herbst. Der Sommer sehr **regenreich**; Ernte dauert bis tief in Oktober. **Preissteigerung**: aus **Millionen** wurden **Milliarden!** Und Billionen. – 3. Oktober 1923: Selbstmord des Schlachters Wilh. Mau<sup>216</sup>. Ein Opfer der traurigen Zeit. Volle kirchl. Beerdigung.

15. Okt. 1923: 50j. **Dienstjubiläum** des allverehrten **Rektor Petersen**, eines geborenen Dassower, Bruder des verstorbenen Pastor für Innere Mission<sup>217</sup>.

Die **Apfelernte** war = null; Birnen gab es etwas.

Vor Weihnachten setzte ziemliche Kälte ein bis  $-10^{\circ}\text{R}$ , auch etwas Schnee, so daß die Weihnachtslandschaft hübsch winterlich war. 24/25. Dec. Schneeverwehungen, daher geringer Kirchenbesuch. Der See schon am 23. Dec. zugefroren. Die Kälte dauerte bis Ende März. Frühlingsanfang, 19. März:  $5^{\circ}\text{R}$  Kälte!

## 1924

20. März 1924. Die Erde weiß. Der See noch zugefroren. – 19. März Postmeister a. D. Schwartz – Dassow<sup>218</sup> im **Crematorium** Lübeck verbrannt. Ich hatte die Ansprache im Crematorium. Die Urne wurde etwas später hier still beigesetzt. Der erste u. hoffentlich letzte Fall dieser Art.

17. Febr. 1924: **Landtagswahl**, günstig<sup>219</sup>, Deutsch-nationale Partei<sup>220</sup>: 20 Sitze, deutsch-völkische Freiheitspartei (neu!)<sup>221</sup>: 13. Sozd: 15<sup>222</sup>. Comm: 9<sup>223</sup>.

16. Juli: Das **regenreiche Frühjahr** hat **reiche Ernte** an Gartenfrüchten gebracht: besonders: Erdbeeren, Kirschen.

10.–13. Juli 1924: wieder **Landconferenz in Wieschendorf**: Vorträge: Pastor Mumßen – Hamburg<sup>224</sup>. Prediger Heitmüller – Hamburg<sup>225</sup>. Sonntag: Predigt: Pastor Mumßen. 3–5 Uhr: Nachfeier in Lütgenhof-Park. Ansprachen: Ortspastor; Pastor Bukemeyer – Lübeck, P. Mumßen. – Am selben Tag 6 Uhr **Propsteisynode** i/Kalkhorst, per Auto hin: Vortrag: Landesbischof Tolzin – Neustrelitz<sup>226</sup>: „Die kirchlichen Gegenwartsfragen.“ –

15.–17. Sept. 1924: II. **Pastorenfreizeit** in Wieschendorf. Auch wieder schöne Stunden.

28. August 1924: **Selbstmord** eines 16j. kathol. Mädchens in Poetenitz mit Namen: Ukleja

20. Sept. 1924: wird der **Deutsch-Völkische Führer Just**<sup>227</sup> bei einer Königschußfeier in Roggenstorf im **Streit erschlagen** vom Hofbesitzer Grevsmühl. Just hatte den Streit provoziert und wiederholt ins Zimmer des Gasthauses geschossen.

<sup>216</sup> Friedrich Volrath **Wilhelm Mau** (1859–1923)

<sup>217</sup> Pastor **Friedrich Franz Heinrich Petersen** (1857–1909)

<sup>218</sup> Johann Friedrich Wilhelm Ernst Schwartz (1855–1924)

<sup>219</sup> Die Wahl zum 3. Landtag des Freistaates Mecklenburg-Schwerin endet mit einem deutlichen Rechtsruck, was v. Pastor Romberg lakonisch als „günstig“ bewertet wird.

Die DVFB entstand 1922 als Abspaltung der DNVP und wurde 1923 vorübergehend verboten, da sie wahrscheinlich am Hitler-Ludendorff-Putsch beteiligt war. Die DVFB geht noch 1924 eine Listenvereinigung mit Ersatzorganisationen der seinerzeit verbotenen NSDAP ein, die aber schon Anfang 1925 wieder zerbricht. Letztlich unterliegt die DVFB im Konkurrenzkampf mit der NSDAP und versinkt ab 1928 in der Bedeutungslosigkeit. Die DNVP bildet mit der NSDAP ab dem 30.01.1933 die neue Reichsregierung und stellt im Kabinett Hitler zwei Minister.

<sup>220</sup> Deutschnationale Volkspartei (DNVP)

<sup>221</sup> Deutschvölkische Freiheitspartei (DVFP)

<sup>222</sup> Sozialdemokratische Partei Deutschlands (SPD)

<sup>223</sup> Kommunistische Partei Deutschlands (KPD)

<sup>224</sup> Pastor Rudgar Mumßen (1876–1944)

<sup>225</sup> Friedrich Heitmüller (1888–1965)

<sup>226</sup> Landesbischof **Gerhard Wilhelm Helmut Adolf Theodor Tolzien** (1870–1946) – Landesbischof seit 1917

<sup>227</sup> Friedrich Just (1892–1924)



25. Sept. 1924 abends c. um 8 Uhr hörten wir ein mächtiges Brausen stärker als sonstiges Motorengeräusch bei Autos und Flugzeug. Als wir vor die Haustür gingen, sahen wir von Westen her am nächtlichen Himmel ein grünes Licht<sup>228</sup> rasch näher kommen. Und plötzlich wußten wir es: Das ist der **neu erbaute Zeppelin**<sup>229</sup> auf seiner Probefahrt von Kiel Lübeck kommend an der Ostseeküste entlang nach Rügen – Stettin. Es war ein wunderbarer ergreifender Anblick, wie das stolze Luftschiff, das deutscher Geist geschaffen hatte, am nächtlichen Himmel hoch über unsere Kirche dahinfuhr. Die Umrisse waren nicht zu erkennen, höchstens ganz schattenhaft; aber die erleuchteten Kabinenfenster und die Signallichter sah man am dunklen Himmel rasch nach Osten zu entschwinden. Das Luftschiff war 200 Meter lang und hatte 70.000 kbm Inhalt. Vom 12.–15. Oktober legte es dann die 9000 klm lange Strecke vom Bodensee bis New York in 81 ¼ Stunden glücklich zurück, in Amerika von rauschendem Jubel begrüßt. Sein Weg ging über Basel, Süd-Frankreich, Gironde-Mündung – Cap Ortegale – Azoren – Bermuda-Inseln – Neu Schottland – nach New York. Sein Erbauer und Führer Dr. Eckner<sup>230</sup> wurde gewaltig gefeiert. Leider fiel dies Luftschiff später in Amerika einem gewaltigen Sturm zum Opfer. –

## 1925

Der Nov. u. Dec. 1924 u. der Januar 1925 waren überaus **milde**, gar kein Schnee und Eis: **Weihnachten blühten** die Weidenkätzchen am Strande der Ostsee u. Neujahr holten wir aus dem Pfarrgarten blühenden Goldlack und Rosenknospen.

**Gebaut** wurde 1924/25 die **Wurstfabrik**<sup>231</sup>, der Eiskeller vom Hartmann<sup>232</sup>, das abgebrannte Doosesche Haus – der Kirchhofsteintreppe gegenüber und der Eiskeller der Aktienbrauerei Lübeck am Holmergang, nach langer Pause wieder Bautätigkeit. – Gegen den Bau der Wurstfabrik am Süden des Friedhofes legte ich – unterstützt von über 100 Unterschriften aus Dassow – Protest ein, leider vergeblich. –

In der 2. Märzwoche kam der Winter noch nach mit Schnee, etwas Frost u. eisigem Wind.

Im Januar 1925 wird die im Dez. 1924 hier nach einem Vortrag der Landtagsabgeordneten Frau Detmering geb. Büsing – Schwerin<sup>233</sup> gegründete: **Evangelische kirchliche Frauenhilfe** weiter ausgebaut. Die Mitgliedszahl, bei der Gründung: 25, stieg auf 140 durch die eifrige Werbetätigkeit von Frl. M. Paulsen<sup>234</sup>. Ein neu gegründeter Jungmädchenbund wurde auch durch sie ins Leben gerufen. Er tagte anfangs alle 8 Tage bei Gastwirt Brauer<sup>235</sup>, später bei Frl. Paulsen.

26.–28. Februar 1925 hielt der Evangelist **Prediger Heitmüller** – Hamburg<sup>236</sup> Vorträge. Auf Bitten von Mecklenburgs – Wieschendorf hatte ich die Kirche dazu hergegeben. Aber seine

<sup>228</sup> u. ein rotes

<sup>229</sup> LZ 126

<sup>230</sup> Dr. Hugo Eckener (1868–1954)

<sup>231</sup> Die gen. Wurstfabrik existiert nicht mehr.

<sup>232</sup> Schlachtermeister Hermann Hans Christian Wilhelm Hartmann (1875–1937)

<sup>233</sup> Margarete Detmering, geb. Büsing (DVP)

<sup>234</sup> **Margarethe Julie Johanne Ernestine Paulsen** (1872–1947)

<sup>235</sup> **Wilhelm Fritz Johann Peter Brauer** (1873–1957)

<sup>236</sup> Friedrich Heitmüller (1888–1965) ist seit 1918 Leiter der „Christlichen Gemeinschaft Philadelphia“ in Hamburg-Holstenwall, die er mit der von ihm gegründeten „Friedensgemeinde“ vereinigt. Ebenfalls abgeschlossen ist das Diakonissenmutterhaus „Elim“, das 1927 um ein Krankenhaus erweitert wird. Anfang der 30er Jahre gehören der Gemeinschaft mehr 3.000 Mitglieder an.

1929–1932 ist er stellvertretender Vorsitzender des „Deutschen Verbandes für evangelische Gemeinschaftspflege und Evangelisation“. Nach dem 2. Weltkrieg gehört er weiter dem Vorstand der „Deutschen Evangelischen



Vorträge fanden nicht allseitigen Beifall: „Der größte Teil von Euch, fürchte ich, ist trotz Taufe, Confirmation u. Abenmahls gang nur mit Christentum übertünchte Heiden!“ Seine Bekehrungslehre ist unlutherisch, wie auch seine Sacramentslehre. „Es ist eine Lüge und vom Vater der Lüge wenn... gelehrt wird, daß wir durch die Taufe Gottes Kinder werden, daß wir im Abendmahl immer aufs neue Vergebung und Verbindung mit Gott erlangen!“ so heißt es in einem seiner gedruckten in Hamburg gehaltenen Vorträge.<sup>237</sup> – Da die Erregung hier über ihn ziemlich groß war, hielt mein Bruder, Propst. Dr. theol. Martin Romberg – Kalkhorst am Sonntag, 15. März einen Gegenvortrag auch in der Kirche: Thema: die luther. Lehre von der Bekehrung. Zum Schluß des sehr sachlich gehaltenen famosen Vortrages kam er auf Heitmüller und seine unlutherische Lehre zu sprechen in packender Weise. Der Vortrag, der auch gedruckt wurde, fand bei dem weitausgrößten Teil der Gemeinde lebhaften Beifall, die Gemeinschaftskreise unter Führung von Mecklenburgs u. Paepke<sup>238</sup> waren entsetzt, daß mein Bruder öffentlich solche scharfe Kritik an Heitmüller geübt. Also: Heitmüller darf ruhig unlutherische Lehre in unserer luther. Kirche u. Gemeinde vortragen; wir luther. Pastoren dürfen aber nicht solche falsche Lehre in unserer Kirche u. Gemeinde zurückweisen!<sup>239</sup> –

---

*Allianz“ an und wird 1954 Präsident des „Internationalen Bundes Freier evangelischer Gemeinden“. 1960 holt er den amerikanischen Evangelisten Billy Graham (1918–2018) zu einer Großevangelisation nach Hamburg. Heitmüller ist ein außerordentlich charismatischer Redner. Er hält zahlreiche Vorträge z.T. vor mehreren Tausend Zuhörern und verfaßt eine große Anzahl theologischer Schriften. 1932 kommt es zum Bruch mit der Gemeinschaftsbewegung, da er sich für eine „innere Lösung“ von der Landeskirche einsetzt. Da sich Heitmüller aber mit dieser Position nicht durchsetzen kann, tritt er als dessen stellv. Vorsitzender zurück. Auf sein Bestreben hin verläßt 1934 auch die „Christliche Gemeinschaft Philadelphia“ den Gemeinschaftsverband und tritt 1937 dem „Bund Freier evangelischer Gemeinden“ bei.*

*Umstritten ist Heitmüller vor allem wegen seiner Haltung zum Nationalsozialismus. Heitmüller vertritt über Jahrzehnte hinweg wiederholt antisemitische Positionen. 1927 erklärt er, daß in seinem Krankenhaus kein jüdischer Arzt arbeiten dürfe; 1933 tritt er in die NSDAP ein. Er gerät aber schon bald in Konflikte mit der Partei und wird mehrfach mit Rede- und Schreibverboten belegt. Nach dem Krieg befürwortet Heitmüller das Stuttgarter Schuldbekenntnis der EKD.*

<sup>237</sup> *Pastor Romberg verrät uns nicht den Titel des gehaltenen Vortrages. Das angeführte Zitat „Es ist eine Lüge und vom Vater der Lüge wenn...“ ist dem Vortrag „Unter der Herrschaft des Gottes dieser Welt“ (vgl. Heitmüller: Zurück zu Gott!, S. 277+278) entnommen. Heitmüller greift hier die Kirche wiederholt scharf an. So heißt es an anderer Stelle: „Wahrhaftig, die meisten Kanzelreden werden zur Freude Satans gehalten, weil sie die grundlegenden Wahrheiten des Evangeliums zur Errettung und Heiligung der Menschen, wenn auch nicht leugnen, so doch verhüllen.“ (a.a.O., S. 277)*

*Heitmüller lehnt nicht nur die liberale Theologie sondern auch die kirchliche Sacramentslehre als unbiblich ab. Er beklagt, daß die Kirchen „geschichtlich“ geworden seien und bezeichnet das „Formen- und Namenchristentum“ als „wertlos“. Stattdessen fordert er eine persönliche „Bekehrung und Wiedergeburt“ jedes Einzelnen.*

<sup>238</sup> *der alten Frau v.*

<sup>239</sup> *Propst Dr. Romberg macht in seinem „sehr sachlich gehaltenen famosen (Gegen-)vortrag“ gleich zu Beginn deutlich, daß allein die lutherische Lehre auch die biblische sei. Er beruft sich damit – wie einst Kirchenrat Sellin – auf die lutherischen Bekenntnisschriften und macht den Herrschaftsanspruch der lutherischen Kirche unmißverständlich deutlich (vgl. S. 22).*

*Romberg kann mit Heitmüllers Forderung nach „Bekehrung und Wiedergeburt“ nichts anfangen und stellt stattdessen auf die Kraft der Sakramente ab. Allerdings gibt auch er zu, daß der Empfang der Sakramente allein nicht seligmachend sei und untermauert dies mit der ersten These des Reformators: „Da unser Meister und Herr Jesus Christus spricht: Tut Buße! will er, daß das ganze Leben seiner Gläubigen eine stete und unaufhörliche Buße sein soll. Buße aber und Bekehrung sind nur zwei Worte für dieselbe Sache.“ (vgl. Romberg: Die lutherische Lehre von der Bekehrung, S. 7). Romberg ersetzt damit die „Bekehrung“ durch „Buße“.*

*Heitmüller lehnt hingegen den Herrschaftsanspruch der Kirche ab und beruft sich stattdessen auf das allgemeine Priestertum des Volkes Gottes. Unter Berufung auf den Schweizer Theologen Karl Barth (1886–1968) spricht er der Volkskirche zudem den Ruf zur Buße ab, da „sie den Ruf zur Buße und zum Glauben an das Evangelium nicht in Vollmacht auszustoßen vermag, eben weil sie selbst nicht in der Buße steht und weil sie selbst das Evangelium in seinem zur Entscheidung drängenden Ruf weithin nicht kennt“ (vgl. Heitmüller: Die Krisis der Gemeinschaftsbewegung, S. 16).*



Seitdem klappt der **Streit mit der Gemeinschaft**, die auf Heitmüllers Seite steht. Der Kirchengemeinderat forderte nun von Herrn von Mecklenburg, dafür zu sorgen, daß Heitmüller, so lange der Streit währe, nicht wieder in unserer Gemeinde öffentlich rede. Herr v. Mecklenburg wollte aber Heitmüller nicht fallen lassen und trat nun aus dem Kirchengemeinderat aus. So ist es noch heute, Ende 1927. Ein Zusammenarbeiten, wie all die Jahre zuvor, ist zwischen Kirche u. Gemeinschaft nicht möglich, was sehr zu bedauern ist, da die von Mecklenburgs u. Paepkes die treuesten Kirchgänger sind und auch sonst mit ganzem Ernst Christen sein wollen. Aber sie erkennen nicht, was rechte lutherische Lehre ist; sie wollen für Jesus wirken, meinen aber dabei, die Lehre sei nebensächlich.<sup>240</sup> – Seit 1927, Frühling, haben sie nun einen Evangelisten, Fabrice mit Namen, einen Würtemberger, nach Dassow gesetzt, der vorher in Schönberg wirkte. –

9. März 1925, Montag abd. 8 Uhr hielten wir eine **Lichtbilderaufführung: „Glaube und Heimat“** in der **Kirche** ab, nicht ohne Widerspruch einer Minderheit im Kirchengemeinderat wie in der Gemeinde. Aber die Vorführung, die gut besucht war, verlief zu allgemeiner Befriedigung sehr würdig u. eindrucksvoll. Der O.KRat hatte seine Zustimmung bedingt gegeben, d.h. falls kein anderer Raum zu haben sei, u. das war nicht der Fall. Im Prinzip habe er nichts dagegen. C. 250 Menschen waren da. 176 Mk Einnahmen; 64 Mk Reinertrag, die Hälfte davon kam unser Kirche zugut: 32 Mark.

Nachdem 1923 oder 24 der alte mächtige **Küchenschornstein** durch einen modernen ersetzt war und zugleich, trotz wiederholter Ablehnung seitens der meisten Gutsherrn uns endlich ein **Räucherboden** errichtet war, wurde 1925, auf der Pfarrbauconferenz 16. April, auch der Abbruch des 2. alten **Lehmschornsteins** wegen Feuergefahr beschlossen und bald danach<sup>241</sup> ausgeführt.

---

*Die scharfe Kirchenkritik Heitmüllers sowie die unnachgiebige Haltung Rombergs führen schließlich zum offenen Bruch mit der Gemeinschaftsbewegung.*

<sup>240</sup> *Der Streit mit der Gemeinschaftsbewegung hält noch über mehrere Jahre an. Auch wenn Pastor Romberg dies sehr bedauert, so trägt er wohl doch einen wesentlichen Anteil daran, daß eine Verständigung nicht gelingt. Landessuperintendent Paul Hurtzig (1876–1955) bescheinigt 1930 der Gemeinschaftsbewegung, daß sie sich noch immer zur Kirche halten und ihren Friedenswillen bekunden würde. Seitens der Gemeinschaft herrsche die Auffassung vor, daß die Äußerungen Heitmüllers mißverstanden wurden. Alle Versuche Hurtzigs, „ein gedeihliches Verhältnis herzustellen“, seien „bis jetzt gescheitert“. Hurtzig schätzt die Lage z.Zt. als besonders gespannt ein, „da sich die Tochter von Herrn von Mecklenburg“ – Hildegard v. Mecklenburg (1902–1978) – „mit einem Mitarbeiter des Predigers Heitmüller im Herbst verheiraten will...“ (vgl. Hurtzig: Aktenvermerk über eine unangemeldete Inspektion in Dassow v. 07.07.1930).*

*Romberg zeigt sich hingegen unversöhnlich, besteht auf einer Loslösung der Gemeinschaft von Heitmüller und bezeichnet deren Arbeit als „kirchenfeindliche Agitation“ (vgl. Romberg: Dassower Gemeindebericht über die Jahre 1927, 1928, 1929, S. 6+7).*

*Die Quellenlage der darauffolgenden Jahre ist sehr lückenhaft, so daß die weitere Entwicklung des Streites nur unzureichend gezeichnet werden kann. Beide Parteien scheinen sich in den folgenden Jahren – wahrscheinlich nach der Loslösung Heitmüllers von der Gemeinschaftsbewegung im Jahre 1932 – einander wieder angenähert zu haben. So berichtet der Gemeinschaftsprediger Oskar Dobrik (um 1902–1961) im Okt. und Nov. 1939, daß der Dassower Gemeinschaft auf Grund einer militärischen Verfügung das Versammlungslokal gekündigt wurde. Propst Friedrich Franz Romberg sorgt mit dem Konfirmandensaal für Ersatz, den er zudem neu kalkan ließ.*

*So kommt eine wachsende Dassower Gemeinschaft nun auf Grund der angeordneten Kriegsmaßnahmen regelmäßig mit verdunkelten Stallaternen im ebenfalls verdunkelten Kirchenraum zu ihren Versammlungen zusammen.*

*Auch Christian u. Elisabeth v. Mecklenburg scheinen sich mit Romberg ausgesöhnt zu haben. Als sie Ende 1945 von den sowj. Besatzungstruppen aus Wieschendorf vertrieben werden, finden sie vorübergehend Asyl bei Romberg im Dassower Pfarrhaus. Hier bleiben sie noch bis Juni 1946 und müssen dann Mecklenburg für immer verlassen. Eine letzte Bleibe finden sie bei ihrer Tochter Hildegard im württembergischen Bad Liebenzell.*

<sup>241</sup> im Oktober



29. März 1925, Judica: **Zum 1x Prüfung der Confirmanden** schon 8 Tage vor Palmsonntag. Seitdem beibehalten, weil 1) Palmsonntag dadurch entlastet wird, u. 2) auch Judica die Kirche voll ist, was sonst nicht der Fall war.

21. April 1925: hielt Frau Waack bei Brauer einen **Vortrag** in der **Evangel. Frauenhülfe**, desgl. im Mai, 24. u. 25. Mai. 2 sehr ernste Vorträge a) für Frauen u. Mütter, b) für junge Mädchen.

26. Juli 1925 fand bei großer Hitze ein **Missionsfest** statt: 10 Uhr Kindergottesdienst durch Missionar Säuberlich<sup>242</sup>; 2 Uhr Festgottesdienst: Predigt: Pastor Hildebrandt – Grebbin (jetzt Rostock). Sammlung ergab 64,35 M; Verkauf von Kaffee u. Kuchen: 97,90 M; Verkauf von Schriften: 25,10 Mark. Nach dem Festgottesdienst: Bewirtung mit Caffee u. Kuchen im Calliesschen Saal; dann Nachfeier auf dem südlichen Kirchplatz. Vorträge von Säuberlich u. Hildebrandt. Beim letzten Vortrag zwang uns ein Gewitter, ins Gotteshaus zu flüchten. Der Posaunenchor – Selmsdorf unter Leitung von Pastor Meyer verschönte die Feier durch seine Vorträge u. Begleitung von Liedern.

Der Sommer brachte viel Sonne, nie gab es so schönes Obst u. so goldige Gravensteiner wie dies Jahr.

23. Oktober 1925: Vortrag von Propst Dr. Romberg im Callies-Saal über „**Kirche und Gemeinschaft**“. Gut besucht. Packender Vortrag. Nur etliche Gemeinschaftler glaubten wieder Angriffe<sup>243</sup> gegen die Gemeinschaft gehört zu haben.

29. November 1925: am 1. Advent: weiße Schneedecke; mit Anfang December dann **große Kälte**; 1. Dec. Schneetreiben.

Im Oktober 1925: **Zusammenbruch der Firma Holstein**, sehr bedauerlich, da sie **stets** offene Hand für kirchliche Sachen und für Notleidende gehabt. Stifterin des Altarfensters i.J. 1917.

5. December 1925: **Kabellegung** durch 1 Taucher **in der Stepenitz**; er arbeitete unter den zerschlagenen Schollen, ein eigenartiger Anblick.

Im Lauf des Sommers und Herbstes wurden **5 neue Häuser** erbaut. Barbier **Lohff**<sup>244</sup> – Mühlenstraße; Arb. **Steinhagen**<sup>245</sup> u. Steinsetzer **Blank**<sup>246</sup> im Teilgartenweg<sup>247</sup>, Maurermeister **Rath**<sup>248</sup> – unten in der Lübeckerstraße<sup>249</sup>, Postbote **Prien**<sup>250</sup> auf 1. Mühlencamp. – In Colonie Neu-Vorwerk erbaute Arbeiter Lange – Wieschendorf das 9. Haus an der Gabelung Chaussee u. Wieschendorfer Damm.

9. December – Mittwoch 3–6 Uhr: **Weihnachtsfeier der kirchl. Frauenhülfe** für die Alten u Witwen. Sehr besucht im Call. Saal. Ansprache durch mich, Lieder und Aufführungen des Jung-Mädchenbundes.

Zu Weihnachten 1925: **nasses Wetter**. Ende December: absds: +10° Réaumur, Sylvester +6°R. 30. u. 31 Dec. tobender Sturm u. Regen. Trotzdem Sylvester – Kirche gut besucht, wenn auch nicht so voll wie Heiligabend.

---

<sup>242</sup> Günther Albin Säuberlich (1864–1946)

<sup>243</sup> unberechtigte

<sup>244</sup> Friedrich Heinrich Carl Lohff (1899–1966)

<sup>245</sup> Richard Carl Ludwig Steinhagen (1885–1953)

<sup>246</sup> Joachim Heinrich Wilhelm Blank (1873–1949)

<sup>247</sup> Teilgartenstr. 5 + 7

<sup>248</sup> Heinrich Joachim Christof Rath (1886–1968)

<sup>249</sup> Lübecker Str. 13

<sup>250</sup> Heinrich Ernst Johann Prien (1892–1979)



## 1926

Der Anfang des Jahres, 4.–17. Januar 1926 brachte uns die **kirchliche Aufbauwoche**. Nachdem Kandidaten u. Pastoren 8 Tage zuvor colportiert hatten, wurde die ergütliche Aufbauwoche am 10. Januar 1926 mit einer Predigt vom Pastor Schulz – Warnkenhagen eröffnet. Beendet wurde sie am Sonntag, den 17. Januar durch die Predigt von Pastor Schumacher – Teterow.<sup>251</sup>

### Berichte einiger Dassower Einwohner über die Zeit von 1926–1948

Es bestand in Dassow ein Singkreis „Liedertafel“ genannt. Vorstand: Herr Esemann, Dirigent = der Leiter der Dassower Militärmusikschule Herr Abtshagen<sup>252</sup>, später Lisi Müller<sup>253</sup>, eine Tochter von Propst Romberg.

Dieser Chor gab Kirchenkonzerte, sang bei Hochzeiten und Beerdigungen.

Vor 1933 trat der Dassower Chor des öfteren mit dem Schlutuper Chor gemeinsam auf.

Kantor Gerholt war als Organist an der Kirche tätig. Fräulein Margarete Paulsen leitete die Frauenhilfe in Dassow; die Zusammenkünfte der Frauen waren immer gut besucht.

In der jetzigen Thälmann Str. bestand ein Kindergarten, der von evangelischen Schwestern geleitet wurde. Diese Schwestern sammelten auch die Jugend.

Propst Romberg wird heute noch von den alten Dassowern als guter Seelsorger gerühmt, er hielt etwa 8mal im Jahr auch in der Kapelle in Pötenitz Gottesdienst. Er starb am 20. April 1949 in Dassow, er war 35 Jahre in der Dassower Gemeinde als Pastor tätig. Ein Jahr im Ruhestand.

Im Jahre 1933 fand in Dassow ein **Heimatfest** statt, im Rahmen des Heimattreffens aller Mecklenburger.

Während des Heimatfestes wurde auch ein Festgottesdienst gehalten.

Festfolge:

Sonnabend: 1. Juli 14 Uhr Kinderfest der Dassower Schule, 20.30 Uhr Festkommers im Schützenzelt.

Sonntag: 2. Juli 7 Uhr Wecken  
10 Uhr Festgottesdienst  
14 Uhr Historischer Umzug anschließend turnerische Vorführungen und alte mecklenburgische Bauerntänze auf der Moorweide.

Montag, d. 3. und Dienstag, d. 4. Juli Schützenfest. Aufruf: Kaamt all nach Huus un fiert mal in jugen Heimaturt en poor recht vergnögte Dag.

In der Festschrift steht aus **Dassows Vergangenheit** unter anderem: Am Ufer der Stepenitz und des Dassower Binnensees liegt der kleine freundliche Marktflecken Dassow.

Dassow, – ursprünglich wahrscheinlich identisch mit dem schon um 950 nach Christi Geburt bei der ersten Bekehrung des Landes als geistliches Dotalgut des Bischofs von Altenburg im östlichen Wendenlande genannten Derithsewe oder Derithsowa, später Dartzowe, Darzau und endlich Dassow geschrieben – nach welchem Ort noch das alte Land Dassow benannt wurde, war bei seiner wichtigen Lage wohl schon eine alte wendische Burg. – Im Jahr 1261 wurde

<sup>251</sup> An dieser Stelle enden die Aufzeichnungen v. Pastor Romberg. Die Chronik wird in der Folge 50 Jahre nicht weitergeführt. Die nachfolgenden Eintragungen werden erst 1976 ergänzt.

Die Berichte über die Zeit v. 1926–1956 werden v. der Katechetin Gerda Dingel (1921–1998) nachgetragen. Sie stützt sich bei ihren Aufzeichnungen für den Zeitraum v. 1926–1948 auf die Erinnerungen einiger nicht namentlich genannter Dassower Einwohner; die Eintragungen sind auffallend kurz und die bestehenden Lücken entsprechend groß. – Der Berichtszeitraum 1958–1974 wird v. Pastor Däblitz (geb. 1927) ergänzt.

<sup>252</sup> **Wilhelm Friedrich Karl Abshagen** (1879–1946)

<sup>253</sup> **Elisabeth Helene Antonie Johanna Müller**, geb. Romberg (1905–1954)



die damals sehr berühmte Raubburg Dassows durch den Fürsten Johann von Mecklenburg<sup>254</sup> und die Lübecker zerstört.

Die Kapelle (Schwanbeck) an der Lübeck – Wismarer Chaussee ist vom Bischof Johann Parkentin (1479–1511) gestiftet, 1442 dem St. Georg gewidmet und vom Bischof selbst geweiht.<sup>255</sup>

– Die dem St. Nikolaus geweihte Kirche ist 1250 erbaut<sup>256</sup>. 1632 wurde Kirche und Turm von einer Feuersbrunst arg mitgenommen. Die Kirche brannte im Innern völlig aus. Die sehr würdige Erneuerung des Gotteshauses geschah 1884.

Das Sehenswerteste ist die im Jahre 1633 nach dem großen Kirchenbrande von der Familie von Bülow auf Harkensee gestiftete Kanzel<sup>257</sup>. Der Altar<sup>258</sup> steht im Einklang mit der schönen Kanzel. Der von der Familie Parkentin auf Lütgenhof gestiftete Beichtstuhl<sup>259</sup> mit einem Sitz für den Pastor ist in das Landesmuseum zu Schwerin gebracht worden.

– Heute liegt der Flecken Dassow friedlich auf seinem Hügel, beschirmt von der hochragenden Kirche.

Aus der Ferne grüßen Lübecks Türme den silbern blinkenden See und das kleine Städtchen.

Im Jahre 1945, nachdem viele Umsiedler aus den Ostgebieten Deutschlands in die Stadt Dassow und die umliegenden Dörfer gekommen waren, nahm der Gottesdienstbesuch sehr zu. Heiligabend 1945 soll die Kirche überfüllt gewesen sein.<sup>260</sup>

---

<sup>254</sup> Fürst Johann I. von Mecklenburg (um 1211–1264)

<sup>255</sup> Die Jahreszahl „1442“ begegnet uns in der neueren Literatur des öfteren und obwohl die Verfasserin zudem auch die Amtszeit des weihenden Bischofs Johannes v. Parkentin angibt, fällt ihr die Diskrepanz zwischen den gen. Daten nicht auf. In älteren Schriften stoßen wir hingegen auf die Jahreszahl „1424“ als Weihedatum (vgl. Dehio: *Handbuch der Deutschen Kunstdenkmäler*, S. 396). Auch Siechenmeister Boye (1832–1914) gibt das Jahr 1424 an und beruft sich auf die Stiftungsurkunde, die jedoch bei einem Brand des Selmsdorfer Pfarrhauses verloren gegangen sei.

Johannes v. Parkentin wird zuerst von Masch als Weihbischof genannt (vgl. Masch: *Geschichte des Bisthums Ratzeburg*, S. 383), während Peträus lediglich „Bischof Parkentin“ als weihenden Bischof angibt (vgl. Peträus: *Rechenbuch*, S. 7). Wenn wir also der ältesten Quelle folgen, kommt neben Johannes v. Parkentin auch Bischof Detlev v. Parkentin (1395–1419) als Weihbischof in Betracht.

Eine Weihung durch Detlev v. Parkentin erscheint tatsächlich wahrscheinlicher, da die Schwanbecker Kapelle baugeschichtlich der heute noch existierenden 1409 geweihten Kapelle in Klein Grönau nahe steht. Allerdings decken sich die o.g. Jahreszahlen auch nicht mit den Lebensdaten von Detlev v. Parkentin.

Es ist durchaus möglich, daß es zu einem Übertragungsfehler gekommen ist. Als mögliches Weihedatum kommt daher das Jahr 1414 in Betracht.

Die Kapelle wird am 10.01.1973 auf Betreiben der DDR-Regierung wegen ihrer unmittelbaren Nähe zur Staatsgrenze gesprengt (vgl. auch S. 53 in dieser Chronik).

<sup>256</sup> Das Kirchspiel Dassow findet seine erste schriftliche Erwähnung 1230 im Ratzeburger Zehntenregister als „Parochie Dartsowe“. Die Kirche wird erstmals 1237 urkundlich genannt (MUB 472).

<sup>257</sup> Inv.-Nr. 7

<sup>258</sup> Inv.-Nr. 1

<sup>259</sup> Staatliches Museum Schwerin (SMS) – Inv.-Nr. KH 1609

<sup>260</sup> Die bestehenden Lücken insb. für den Berichtszeitraum 1926–1948 können wir heute aufgrund inzwischen erschlossener Archivalien ein Stück weit schließen. Pastor Romberg wird nach der Emeritierung seines Bruders Martin mit Wirkung zum 01.01.1933 zum Propst ernannt. Während der NS-Zeit ist er wie sein Bruder Martin Mitglied der Bekennenden Kirche und gerät mit dieser Haltung wiederholt sowohl kirchenintern als auch mit dem Staat in Konflikte.

Sein größter kircheninterner Widersacher ist der Klützer Pastor Willy Wömpner (1906–1979). Dieser entzieht ihm bereits am 29.11.1934 telefonisch seine „Treue und Gehorsam“ und macht davon auch unverzüglich dem Landessuperintendenten Hans Henning Schreiber (1894–1968) sowie dem Landesbischof Walther Schultz (1900–1957) Mitteilung. Hintergrund ist eine Aufforderung von Propst Romberg an alle Pastoren der Propstei, ihm die Namen sämtlicher Kirchenältesten mitzuteilen, um diese dann – so Wömpner – an die „kirchenzerstörende Bekenntnisfront“ weiterzugeben. Wömpner gibt an, daß Propst Romberg nicht nur bei ihm, sondern auch bei seinen Amtsbrüdern Pastor Kittel – Elmenhorst und Pastor Hans-Heinrich Pries (1910–1996) – Roggenstorf



## 1948

Nachdem Propst Romberg in den Ruhestand gegangen war, übernahm Pastor Masius<sup>261</sup> die Dassower Gemeinde, ihm zur Seite stand ein Diakon; Pastor Masius war ein Neffe von Propst Romberg, er kam aus Malchin. Ihm und seiner Frau stand nur wenig Wohnraum zur Verfügung, da außer der Familie Romberg noch die Organistin Nagatz mit Bruder, der Diakon und eine ältere Frau im Hause wohnten.

Der Diakon Hey verließ Dassow bald, an seine Stelle trat Diakon Wolter, der aus Stettin kam.

Da der Religionsunterricht von der Schule nicht mehr erteilt wurde, mußte die Kirche diese Arbeit selbst übernehmen. Fast alle Kinder nahmen an der **Christenlehre** teil. Neben dem Diakon waren in Dassow die Katechetinnen Kabus und Dingel<sup>262</sup>, sowie der Katechet Krüger tätig. Die Räume reichten nicht aus und waren auch nicht geheizt. In der Kirche wurden oft 2 oder 3 Gruppen zur gleichen Zeit unterrichtet, eine Gruppe auf der Empore, die anderen unten im Kirchenschiff, zeitweise konnten wir 2 Schulräume für den kirchlichen Unterricht benutzen. Auch in den Dörfern wurde Christenlehre erteilt, so in Benkendorf, Pötenitz, Harkensee und Wieschendorf. In allen Dörfern fand der Unterricht in Schulräumen statt. Die Katecheten kamen zu Fuß in die Dörfer, später mit dem Fahrrad. Es war oft ein herzliches Verhältnis zu den Kindern, so daß wir uns im Sommer nach dem Unterricht noch nicht trennten, sondern dann gemeinsam an den Strand gingen.

Ein besonderes Ereignis war jedes Jahr die Prüfung der Kinder der sechsten Klassen zur Aufnahme in den Vorkonfirmandenunterricht und die Prüfung der Vorkonfirmanden zur Aufnahme in den Hauptkonfirmandenunterricht, den Pastor Masius erteilte. Die Kinder wurden in biblischer Geschichte geprüft, im Katechismus, sie hatten Lieder und Sprüche zu lernen, alle Katecheten, einige Kirchenälteste und oft auch der Kreiskatechet nahmen an diesen Prüfungen teil, reichten die Leistungen bei einem Kind nicht aus, so mußte die Prüfung nach einigen Wochen wiederholt werden. Hatte das Kind viel gefehlt, wurde es auch für ein Jahr zurückgestellt. Nach der Prüfung wurde über jedes Kind beraten.

---

*das Vertrauen verloren habe (vgl. Wömpner: Schreiben an den Landessuperintendenten Schreiber v. 03.12.1934).*

*Am 1. Advent 1937 gerät Romberg in einen Konflikt mit dem Landessuperintendenten Schreiber, der an diesem Tage den Gottesdienst zu einer unangemeldeten Inspektion besucht. Schreiber stört sich an der Predigt, in der Romberg vom „Haß gegen Christus“ und einer „ernsten dunklen Zeit des Unglaubens“ spricht. Weiter stößt ihm eine Abkündigung auf, in der Romberg zu einem „Synodalgottesdienst“ am 01.12. einlädt, in welchem Pastor Meyer – Hohenkirchen predigen würde. Auf Nachfrage erklärt ihm Romberg, daß sich „an dem betreffenden Tage die Mitglieder der sogenannten Bekenntnisfront bei ihm zu einer Zusammenkunft einfinden würden“, um gemeinsam über ein Thema aus den Bekenntnisschriften zu sprechen. Schreiber fordert die Zustimmung des Kirchengemeinderats und läßt sich von Romberg die Zusicherung geben, daß der Gottesdienst „in keiner Weise kirchenpolitisch, sondern als Adventsfeier gehalten werden solle“ (vgl. Schreiber: Aktenvermerk über eine unangemeldete Inspektion in Dassow v. 30.11.1937).*

*Am 07.04.1938 gerät er erneut in einen Konflikt mit Pastor Wömpner, als er der feierlichen „Vereidigung auf unseren Führer Adolf Hitler“ durch Landessuperintendent Schreiber nebst zwei weiteren Amtsbrüdern aus dem Schönberger Kirchenkreis fernbleibt.*

*Am 15.07.1939 wird gar beim Landgericht Schwerin Anklage gegen ihn erhoben. Dem Beschuldigten wird vorgeworfen, seit Jahren Flugblätter an Personen zu versenden, die ihren Austritt aus der Kirche erklärt hätten. Hierin würden diese aufgefordert, ihren Entschluß noch einmal zu überdenken und Ihnen die Möglichkeit eingeräumt, binnen 14 Tagen zu widerrufen. Damit sei lt. Oberstaatsanwalt Dr. Jacobs der Tatbestand der „versuchten Nötigung (§240 StGB)“ erfüllt. Das Verfahren wird am 19.09.1939 gegen Zahlung einer Geldstrafe in Höhe v. 300, – RM eingestellt.*

<sup>261</sup> Pastor **Edmund Eduard Theodor Masius** (1889–1976)

<sup>262</sup> **Gerda Dingel** (1921–1998)



Nachdem Frau Müller (Tochter v. Propst Romberg) aus Dassow verzog (1950), zog die Katechetin Dingel mit Mutter<sup>263</sup> in die obere Wohnung, den Organistendienst übernahm für Frau Müller, ihre Schwester Frau von Berg<sup>264</sup> für kurze Zeit.

1951–1966 war Fräulein Olga Fohl<sup>265</sup> als Organistin tätig, sie erteilte auch Christenlehre. Die Kinder kamen einmal in der Woche her, der Unterricht dauerte 90 Minuten.

Vorkonfirmandenunterricht wurde für die Jungen von Diakon Wolter erteilt für die Mädchen von Kat. Dingel.

Neben dem kirchlichen Unterricht gab es einen großen **Kindergottesdienstkreis**: wenn die Gottesdienstbesucher die Kirche verließen, konnten sie sich erfreuen an der großen Kinder­schar, die im Turmraum auf den Beginn des Kindergottesdienstes wartete. Die Kinder eingeteilt in etwa 5–6 Gruppen, sie wurden dann in den Gruppen vertraut gemacht mit der biblischen Geschichte. Zum Abschluß des Kindergottesdienstes kamen alle Kinder zusammen und Propst Masius (inzwischen zum Propst ernannt) machte den Abschluß mit Vertiefung des Gehörten, Gebet und Segen.

Zur Vorbereitung des Kindergottesdienstes kam eine Helferschar an jedem Freitag um 18 Uhr zusammen. In etwa 2 Std. wurde der Text gründlich erarbeitet. Abwechselnd hatte immer ein Helfer die Aufgabe, den Text auszulegen, passende Lieder und Spruch vorzuschlagen, dann wurde gemeinsam weiter am Text gearbeitet.

In diesen Stunden stand Propst Masius ganz zur Verfügung, er ließ sich dann nicht stören, auch nicht durch evtl. Besucher.

An jedem Sonnabend kamen alle Mitarbeiter beim Propst zusammen. An diesen schönen Abenden wurden alle Geschehnisse in der Gemeinde besprochen, abgeschlossen wurde der Abend mit einer Andacht! Propst Masius hat überhaupt manches Neue in der Gemeinde eingeführt.

So wurde wohl ab 1953 sonnabends am späten Nachmittag eine **Wochenschlußandacht** gehalten. Zu einem **Singkreis** kam eine ansehnliche Zahl von Frauen und Mädchen jede Woche zusammen, es wurde zur eigenen Freude gesungen, aber auch zur Vorbereitung der Gottesdienste.

Die Evangelische **Frauenhilfe**, die schon einige Jahrzehnte in Dassow bestanden hatte, aber in den letzten Jahren keine Leiterin mehr hatte, wurde nun neu gesammelt. Frau Masius übernahm diese Arbeit. Pr. Masius hielt oft die Bibelarbeit für die Frauen.

Besondere Ereignisse im Jahr waren die Adventsfeiern für die Alten der Gemeinde, meist im Saal des Volkshauses, oder des Lindenkruges gehalten. Eine Auswahl der Christenlehrekinder war dabei, um mit Verheißungen, Liedern und der Weihnachtsgeschichte die Botschaft von der Geburt Jesu neu zu sagen.

Hin und wieder wurde auch ein Sommerfest für die ganze Gemeinde in Haus und Garten gestaltet. Einmal war Oberkirchenrat Maerker<sup>266</sup> dabei, er hielt den Gottesdienst.

Neu waren auch die **Krippenspiele** am Heiligen Abend am Nachmittag. Viele Kinder mit den Eltern oder Großeltern kamen um das Spiel von der Geburt Jesu zu sehen, das von den älteren Kindern dargeboten wurde. Diese Spiele waren oft von Propst Masius gestaltet, dann von der Katechetin eingeübt.

Für die Erwachsenengemeinde übte der Propst einige Jahre ein Spiel ein, welches zwischen Weihnachten und Neujahr aufgeführt wurde. Zu erwähnen sind vielleicht noch einige Verkündigungsspiele in unserer Kirche, die von der Schönberger Spielschar unter Leitung von Diakon Treptow dargeboten wurden.

---

<sup>263</sup> *Helene Ottilie Ida Dingel, geb. Heidke (1896–1978)*

<sup>264</sup> *Marie-Luise Therese Lilla Hella von Berg, geb. Romberg (1904–1960)*

<sup>265</sup> *Olga Fohl (geb. 1906, gest. unbekannt)*

<sup>266</sup> *Oberkirchenrat Arnold Maercker (1892–1957)*



An musikalischen Darbietungen in dieser Zeit sind zu nennen, ein Abend mit dem Paul-Gerhardt Chor Wismar.

Ein Orgelkonzert mit Kantorin Marie Luise Rosin, das sächsische Posaunensextett am 5. Mai 1955.

Propst Masius hielt Gottesdienste auch in Pötenitz in der dortigen Kapelle, in Harkensee und Schwanbeck. In den ersten Jahren ist er zu Fuß dorthin gegangen, später bekam er ein altes zusammengebasteltes Fahrrad.

Die Pötenitzer sorgten für Sitzgelegenheiten in der Kapelle. Von Dassow aus sind wir des öfteren zu diesen Gottesdiensten mitgegangen, um durch einige Chorlieder die Gottesdienste zu verschönern. Zwei Jahre ist eine Wismarer Jugendgruppe (Oberschülerinnen) für ein bis 2 Wochen zu einer Freizeit hier gewesen. Als Wohnraum wurde der Konfirmandenraum benutzt, die Waschküche als Waschraum, geschlafen haben die Mädchen oben auf dem Heuboden.

Im Jahre 1954 ging der Diakon weg von Dassow. Im August 1956 übernahm Propst Masius die Gemeinde Boltenhagen. Im Sept. 1956 zog auch Familie Romberg von Dassow nach Lübeck. In den folgenden 2 Jahren übernahmen die Pastoren der Nachbarschaft den Dienst in Dassow, nachdem Pastor Hübner<sup>267</sup>, der bereit war in Dassow zu arbeiten, auch vom Kirchengemeinderat gewählt war, keine Zuzugsgenehmigung bekam.

Den Hauptkonfirmandenunterricht übernahm Pastor Wolf aus Kalkhorst, die Frauenhilfe die Katechetin. Zu dieser Zeit entstand ein Gebetskreis, der jede Woche einmal zusammenkam zu biblischer Besinnung und Gebetsgemeinschaft.

Besondere Ereignisse in den 2 Jahren waren eine einwöchige **Evangelisation**, gehalten von Pastor Reinhold aus Neubrandenburg<sup>268</sup>.

Und ein Missionsvortrag von Schwester Annemarie Fabian, die von ihrer Arbeit in Afrika berichtete. Etwa 100 Kinder waren gekommen. An mehreren Abenden berichtete Schw. Fabian den Erwachsenen.

In dieser Zeit wurde dann eine Evangelisation vorbereitet, die Oberkirchenrat de Boor<sup>269</sup> im Juni 1959 in Dassow hielt. Die Abende waren sehr gut besucht. Nachmittags hielt O.K.R. de Boor Bibelstunden über Texte aus dem 2. Mosebuch. Von der Möglichkeit zu seelsorgerlichem Gespräch wurde reichlich Gebrauch gemacht.

Unsere **Erntedankfest**gottesdienste waren immer gut besucht. Die Kirche war dann besonders schön geschmückt. Neben vielen Blumen wurden Erntegaben im Altarraum ausgelegt.

Mit dem Lied „Wir pflügen und wir streuen“ zog eine meist große Kinderschar in die Kirche ein. Voran die Erntekrone. Die Gaben wurden nach dem Gottesdienst von den Kindern zu den Alten und Alleinstehenden gebracht.

Schwierigkeiten gibt es jedes Jahr bei der Einziehung der Kirchensteuer. Bei einer größeren Zahl von Gemeindegliedern muß die Kirchensteuer abgeholt werden.

## Die Entwicklung des kirchlichen Lebens in der Gemeinde Dassow seit 1958

Gleich zu Beginn dieser Darstellung sei verwiesen auf den Visitationsbericht vom 15.09.1973, der in ausführlicher Weise Geschehnisse im Leben der Gemeinde aus den Jahren

<sup>267</sup> Pastor Karl Friedrich Hübener (1912–1997)

<sup>268</sup> Pastor Werner Reinhold (1900–1959)

<sup>269</sup> Oberkirchenrat Dr. Werner de Boor (1899–1976)



1958–1973 aufzeigt. Der Bericht ist auf der Landessuperintendentur Wismar hinterlegt, so daß eine Einsichtnahme daselbst möglich sein wird. Wenn hiermit die Chronik der Gemeinde Dassow vervollständigt werden soll, so geschieht es, indem aus der Erinnerung von Dingen gesprochen wird, die teilweise bereits eingehender in dem erwähnten Visitationsbericht abgehandelt worden sind.

Die Wiederbesetzung der Pfarre erfolgte nach zweijähriger Vakanz durch den damals 31jährigen Pastor Heinz Däblitz<sup>270</sup>, für den Dassow die zweite Pfarrstelle war. Sein Wechsel vollzog sich, nachdem er zuvor vier Jahre die Pfarre Göhren bei Woldegk innegehabt hatte. Beim Amtsantritt, der mit Wirkung vom 1.9.1958 stattfand, waren an kirchlichen Mitarbeitern vorhanden: zwei Katechetinnen, von denen eine zugleich Organistin und Kirchenökonomin war, ein Diakon sowie Küsterin und Kirchhofswärter. Von diesen wechselte der Diakon bereits nach einem halben Jahr in das Gebiet der Landeskirche Greifswald. Die Gemeindeverhältnisse von damals lassen einen Vergleich mit den heutigen, wie wohl überall, so in Dassow vielleicht noch besonders, nur schwerlich zu. Dieses gilt hinsichtlich der Zahl der Gottesdienstbesucher, der kirchlichen Amtshandlungen (insonderheit Taufen und Trauungen) und nicht zuletzt im Blick auf Christenlehre und Konfirmandenunterricht. Mutet es heute „sagenhaft“ an, daß die Zahl der Unterrichtskinder ihre Spitze in jenen Jahren einmal bei annähernd 450 erreichte? Über die Zahl der Gottesdienstbesucher und die der kirchlichen Amtshandlungen jener Zeit geben Kirchen- und Kanzelbücher Aufschluß.

In der Gemeinde war außerdem ein Bibelstundenkreis vorhanden, der in Abwechslung mit der Landeskirchlichen Gemeinschaft Schönberg / Nebenstelle Dassow wöchentlich zusammenkam. Wöchentlich fand sodann eine Gebetsandacht und vierzehntägig Frauen- und Jugendstunden statt. Von den Zusammenkünften eines Singkreises und Posaunenchores Jugendlicher, die in den Anfängen steckenblieben, sei hier nicht erst groß gesprochen. – Weniger günstig waren die äußeren Voraussetzungen, unter denen der Gemeindedienst getan werden mußte. Die baulichen Verhältnisse hinsichtlich Kirche und Pfarrhaus lagen im argen. Dringend nötige Instandsetzungsarbeiten waren unterblieben. Bereits seit der Vorkriegszeit war nichts Entscheidendes mehr geschehen, um einen allmählich immer weiter um sich greifenden Verfallsprozeß an den kirchlichen Gebäuden zu wehren. Doch nicht von den hier zu treffenden Maßnahmen sei zuerst gesprochen, so sehr sie besonders in den folgenden Jahren auch immer wieder im Interesse der Abhilfe die Aufmerksamkeit des Pfarrstelleninhabers erforderten. Zunächst galt es hineinzuwachsen in den kirchlichen Dienst einer Kleinstadt mit dazugehörigen Dörfern, eines immerhin großen Pfarrbereichs, der sich in mannigfacher Hinsicht von seinem bisherigen Aufgabenbereich einer Landpfarre unterschied.

## Gottesdienste und kirchliches Leben

Gottesdienste fanden in Dassow, wie zu erwarten, an jedem Sonntag vormittag statt. Zweimal jährlich (Himmelfahrt und Pfingsten) wurde sodann die damals noch vorhandene Kapelle bei Schwanbeck für Frühgottesdienste benutzt. Da die zahlreichen die Stadt umgebenden Dörfer alle ohne kircheneigene Räume sind, und den wenigsten Gottesdienstbesuchern aus Gründen größerer Entfernungen der Weg bis zur Kirche zugemutet werden kann, galt es für kleine gottesdienstliche Gemeinden anderweitig Unterschlupf zu finden. Dieses geschah auf den Dörfern „hin und her in den Häusern“ durch Bereitstellung von Privatquartieren. In Harkensee, Pötenitz und Johannstorf fanden auf die Weise regelmäßig oder in einer gewissen Regelmäßigkeit Gottesdienste statt, davon mit Beichte und Feier des Hl. Abendmahls mindestens

<sup>270</sup> Pastor Heinz Däblitz (geb. 1927)



zweimal jährlich. In gleicher Weise wurde die Christenlehre auf dem Lande in Harkensee, Pötenitz, Benckendorf und Feldhusen ermöglicht.

Dankenswert war, daß trotz der durch das Sperrgebiet bedingten Einschränkungen Höhepunkte im Leben der Gemeinde möglich waren, die von auswärtigen Gästen bestritten wurden. Gedacht sei hier insonderheit an fünf Evangelisationswochen (1958, 1959, 1962, 1965 und 1968). Sechsmal besuchte sodann der Landesbischof die Gemeinde, predigte im Gottesdienst bzw. diente im Rahmen eines Gemeindetages, größtenteils bei außerordentlich starkem Besuch. Auch manches andere noch, das dem Geschilderten ähnlich kam, konnte geschehen. Gemeindedienste des Landessuperintendenten insonderheit, gelegentlich auch anderer kirchlicher Amtsträger mit allgemeinkirchlicher Aufgabe, waren zum mindesten in gewissen Jahren keine Seltenheit. Andere in Aussicht genommene Vorhaben im Gemeindedienst wiederum konnten nicht zum Zuge kommen, da die Umstände dieses nicht ermöglichten.

Bleibend wertvoll sind dem Verfasser die Erinnerungen an die Bibelwochen, die bis 1964 jährlich auch im Pfarrhaus stattfanden, bei denen seit 1961 aber auch die Dörfer Berücksichtigung fanden und die ab 1965 dann nur noch und zwar mit großer Intensität in diesen gehalten wurden. Bibelwochen fanden statt in Harkensee, Barendorf, Pötenitz, Rosenhagen, Feldhusen, Wieschendorf, Wilmstorf, Johannstorf, Benckendorf und Schwanbeck. Von diesen Ortschaften konnten manche fast jährlich mit Wochen berücksichtigt werden. Die einzelnen Einsätze wurden vom Ortspastor im Stil einer Dorfmissionswoche durchgeführt, d.h. es wurde bereits am Nachmittag ein vorbereitender Besuchsdienst vorgenommen, bei dem alle evangelischen Gemeindeglieder erfaßt wurden. Die Wochen endeten dann am Abschlußsonntag mit einem Gottesdienst, verbunden mit Beichte und Feier des Hl. Abendmahls. Was an Besucherzahlen in manchen Dörfern, vor allem natürlich in den sog. „guten Jahren“, des Abends oft zusammenkam, übertraf immer wieder die Erwartungen vor allem solcher Gemeindeglieder, die mit wenig Hoffnung einem solchen Unternehmen entgegengesehen hatten und war ein Grund zur Freude. 1965, 1966 und 1967 bilden besondere Höhepunkte dieser Arbeit. Ein hohes Spendenaufkommen erbrachten diese Wochen auf den Dörfern immer wieder für die Finanzierung der Wiederinstandsetzung und Renovierung der Kirche in Dassow.

Hinsichtlich der Amtshandlungen und der Katechetik, soweit sie dem Ortspastor oblag (Konfirmanden- und Vorkonfirmandenunterricht) sowie sonstiger Gemeindedienste sei auf den bereits eingangs erwähnten Visitationsbericht verwiesen.

## **Bauarbeiten an Kirche und Pfarrhaus**

In den Jahren von 1958–1968 insonderheit warf der bauliche Zustand der Kirche und des Pfarrhauses immer neue Probleme auf. Schwierigkeiten bei der Beschaffung des Geldes, der Handwerker und des Materials galt es in Geduld und Beharrlichkeit zu überwinden. Es ist hier nicht möglich und nicht nötig, die im Visitationsbericht aufgeführten Bauarbeiten alle anzuviesieren. Zusammenfassend kann jedoch gesagt werden:

### **a) Kirche**

Schon um die Wende der fünfziger zu den sechziger Jahren mußte der Kirchturmeingang für längere Zeit wegen Steinschlaggefahr gesperrt werden. Die Bauarbeiten stockten. Kaum waren diese dann beendet, so holte der Sturm die Dachziegel wieder herunter. Mit Jahresbeginn 1965 konnten in der Kirche schließlich überhaupt keine Gottesdienste mehr abgehalten werden. Die seit vielen Jahren schon schadhafte Dächer des Hauptschiffs und des Altarraums waren im Ablauf der Zeit Ursache immer neuer Regendurchlässigkeit gewesen, die die wegen ihrer Gemälde wertvolle Decke des Hauptschiffs total zersetzt hatte. Immer neue Deckenstürze wurden wegen ihrer Unberechenbarkeit zu einer Gefahr für die versammelte Gemeinde.



Fast 3 ½ Jahre blieb das gottesdienstliche Leben auf den Gemeinderaum des Pfarrhauses beschränkt, in dem in jenen Jahren noch an den Feiertagen vielfach Raumnot entstand, so daß ein Teil des Hausflurs für den Bedarf mit hinzugezogen werden mußte. Dankenswert ist jedoch, daß in den drei Jahren am Hl. Abend und zur Konfirmation die Katholische Kirche ihr Gotteshaus für die evangelischen Gottesdienste zur Verfügung stellte.

Nach mühevoller Dach- und Deckenreparatur war das Kircheninnere derartig ramponiert, daß nur eine Gesamtrenovierung dasselbe wieder benutzbar machen konnte. Im Zuge dieser Arbeiten erfuhr die Orgel eine Generalüberholung und Erweiterung der Register. Nachdem in den Jahren zuvor schon andere Neuerungen getroffen worden waren, gelangten jetzt u.a. noch folgende bauliche Maßnahmen zum Zuge: Neuverglasung der Fenster, Restaurierung des Altars, Entfernung überschüssiger Emporen, Einbau eines neuen elektrischen Leitungssystems, Anbringung einer neuen Blitzschutzvorrichtung, Abbruch eines „Herrschaftseingangs“ und Legung eines neuen Mittelgangs im Hauptschiff sowie eines neuen Fußbodens im Altarraum.

Am Sonntag, d. 21.04.1968 fand die Wiedereinweihung der Kirche durch Landesbischof Dr. Beste<sup>271</sup> und Landessuperintendent Dr. Steinbrecher<sup>272</sup> statt. Ein festlicher Gemeindetag schloß sich an. Dieses konnte geschehen unter reger Anteilnahme der Gemeinde, die noch einmal ein reichhaltiges Opfer darbrachte für die Deckung der durch die zahlreichen Bauarbeiten entstandenen Unkosten. Dankenswert war außerdem, daß das Gustav-Adolf-Werk durch die Kindergabe 1968/69 der Gemeinde bei der Schuldentilgung entscheidend geholfen hat. Auf die Weise konnte ein beim Gesamtärar des Oberkirchenrates aufgenommenes Darlehen überraschend schnell zurückgezahlt werden. Die von 1966 bis 1968 mit besonderer Intensität vorangetriebenen Bauarbeiten wurden finanziell zur Hälfte getragen vom Gustav-Adolf-Werk, zur anderen Hälfte jedoch überwiegend aus Mitteln, die die örtliche Gemeinde aus Spenden für diesen Zweck aufgebracht hat.

#### **b) Pfarrhaus**

Ein weiteres Bauobjekt, das bis 1968 insonderheit Zeit und Mühe beanspruchte, war, wie schon erwähnt, das Pfarrhaus. Im Gemeindeinteresse erfolgte die Herrichtung und Ausstattung eines neuen Gemeinderaums durch Kombination zweier Zimmer. Ein bis dahin behelfsmäßig diesem Zweck dienender Raum im Pfarrstall konnte damit anderweitige Verwendung finden. Hinsichtlich der Pfarrwohnung galt es zahlreiche dringend nötige Verbesserungen zu treffen: Einbau neuer Öfen in sämtlichen Zimmern, Vornahme einer Gesamtrenovierung in Zeitabständen, Schaffung sanitärer Anlagen nach Anschluß des Hauses an die Wasserleitung und Kanalisation, Erneuerung des Hausdaches, Neubau der Veranda und Anlage eines neuen elektrischen Leitungssystems. Kaum war solches gefertigt, als der bedeutende Schornsteinbruch von Ende 1967 auch ansonsten große Schäden im Gefolge hatte. Im Januar 1968 wurde ein neuer Doppelschornstein gebaut, und die Pfarrwohnung ließ sich für die Dauer fast eines Monats nicht beheizen.

Nachdem eine wiederum fällige Renovierung gefolgt war und auch die Oberetage eine Aufbesserung erfahren hatte, waren die Bauarbeiten auch im Pfarrhaus mit dem Jahr 1968 zu einem gewissen Abschluß gekommen.

### **Schlußphase: Kirchliche Liegenschaften (Schwanbeck und Dassow) – Kirchenvisitation**

Im Blick auf Kirche und Pfarrhaus war das Jahr 1968 ein entscheidendes, und es bestand Grund zur Dankbarkeit im Blick auf das bis dahin in dieser Hinsicht Erreichte. Vorgänge, die jetzt noch eintraten, berührten die Interessen der Gemeinde nur noch wenig. Im Jahre 1972

<sup>271</sup> Landesbischof Dr. Niklot Beste (1901–1987)

<sup>272</sup> Landessuperintendent Dr. Georg Steinbrecher (1902–1970)



erfolgte der Abbruch des bereits in der letzten Zeit unbewohnt gewesenen und mit erheblichen Bauschäden behafteten Küsterhauses bei Schwanbeck<sup>273</sup>. Auch die dortige Kapelle, die für den gottesdienstlichen Gebrauch in den letzten Jahren ohnehin gegenstandslos geworden war, wurde gegen Ende des Jahres abgetragen. Letzteres erfolgte, wie auch die Aufhebung eines kleinen die Kapelle umgebenden Friedhofs mit nur wenigen, größtenteils überalterten Gräbern, nicht auf kirchliche Initiative<sup>274</sup>. Zwei wertvolle Kunstwerke der Kapelle bereichern seitdem das Kircheninnere von Dassow. Es sind dieses der „Ritter Georg“<sup>275</sup> und ein Weihnachtsrelief<sup>276</sup>. Ersteres fand im Kirchturmvorraum, letzteres im Hauptschiff der Kirche Auf-

---

<sup>273</sup> Pastor Däblitz kommt in seinen Aufzeichnungen an dieser Stelle auf das Siechenhaus bei Schwanbeck zu sprechen. Dabei handelt es sich um eine mittelalterliche Kranken- und Sozialfürsorgeanlage, die vermutl. bis ins 13. Jh. zurückreicht. Der Gebäudekomplex bestand ursprünglich aus dem eigentlichen Siechenhaus, einer Kapelle und den 1835 errichteten „Neubau“ einer Schule.

Das Siechenhaus aus der Zeit um 1600 wurde durch die große Wasserflut v. 10.02.1625 so stark beschädigt, daß nur das Dach mit dem oberen Boden und die Hauptständer übrig geblieben waren. Superintendent Nicolaus Peträus (1569–1641) und Stiftpflichtmann Hermann Clamor v. Mandelsloh (1573–1648) ermöglichten den Wiederaufbau und teilten sich die Kosten. Auch in den folgenden Jahrhunderten wurde es mehrfach überflutet. Hochwassermarken an einem Eckständer erinnerten an die schwersten Sturmfluten von 1694 und 1872; bei letzterer lag der Wasserstand 1,21 m über dem Fußboden des Hauses. Bei der letzten großen Sturmflut 1872 wurde das Siechenhaus so stark beschädigt, daß Siechenmeister Boye es bereits 1887 nur noch als Stallgebäude nutzte. Notwendige Reparaturen sind dennoch immer wieder erfolgt. Noch 1945 wurde das Dach durch Hrn. Robrahn aus Selmsdorf erneuert, so daß sich das Siechenhaus in einem insg. befriedigendem Zustand befand.

Am 12.07.1948 wurden Siechenhaus und Schulgebäude, welches der Küsterin Hedi Feldmann als Wohnhaus diente, von der Grenzpolizei beschlagnahmt. In diesem Gebäude wurde nun eine Polizeistation eingerichtet, die aber bereits zum 01.10.1949 wieder geräumt wurde. Dennoch wurden die Gebäude in den folgenden zwei Monaten nicht freigegeben. In dieser Zeit waren sie unbewacht und unverschlossen. Als sie wieder an Fr. Feldmann übergeben wurden, wiesen sie erhebliche Zerstörungen auf. Besonders schlimm waren die Verwüstungen am Siechenhaus. Sämtliche Fensterscheiben waren zerstört bzw. nicht mehr vorhanden. Fast alle Stalltüren und Fensterrahmen wurden entwendet. Darüber hinaus wurden Balken entfernt, was zum Einsturz von Gebäudeteilen führte. 1952 erfolgte der schließlich der Abriß.

Bei dem hier gen. „Küsterhaus“ handelt es sich um die o.g. Schule, die bis 1917 bestand. Nach deren Auflösung diente es dem Küster als Wohnhaus. Der letzte Bewohner Friedrich Heidbreder (geb. 1932) verzieht Ende 1971 nach Dassow-Lütgenhof.

Bereits Anfang 1972 kommt es zu mehreren Einbrüchen und erheblichen Zerstörungen an dem Küsterhaus, was aufgrund der unmittelbaren Nähe zur Staatsgrenze nicht ohne Wissen der Grenzorgane geschehen sein kann. Aufgrund des desolaten Zustandes erfolgt unter Zustimmung des Oberkirchenrates Siegfried Rossmann (1917–1975) bereits im April/Mai 1972 der Abbruch durch Hans und Gerhard Steinbrück aus Schönberg.

<sup>274</sup> Die letzte Renovierung der Kapelle ist erst um 1960 erfolgt. Sie befindet sich mit Ausnahme geringfügiger Schäden am Dach in einem guten baulichen Zustand und wird noch bis 1967 gottesdienstlich genutzt.

Die lakonischen und emotionsfreien Aufzeichnungen v. Pastor Däblitz in dieser Chronik geben die tatsächliche Dramatik um die Siechenkapelle nur unzureichend wieder. In einem Schreiben v. 01.12.1969 an den Oberkirchenrat berichtet Pastor Däblitz v. zwei Einbrüchen durch Kinder. Diese hätten die Kapelle grob verunreinigt, den „Ritter Georg“ in Einzelteile zerlegt und in der Kapelle versteckt. Es sei jedoch nichts gestohlen oder zerstört worden. In einem anderen Schreiben v. 18.02.1972 an den Oberkirchenrat berichtet Pastor Däblitz v. weiteren umfangreichen Zerstörungen und üblen Verunreinigungen an dem Küsterhaus und der Kapelle. Aufgrund dieser unhaltbaren Zustände spricht er sich für den Abriß der beiden Gebäude aus. Während Oberkirchenrat Rossmann dem Abbruch des Küsterhauses zustimmt (s.o.), lehnt er diesen für die Kapelle ab.

In einem Schreiben v. 14.04.1972 fordert der Stellvertreter für Inneres des Kreises Grevesmühlen Alois Wiederat den Landessuperintendenten Pentz (1927–2017) auf, die Kapelle ebenfalls wie das Küsterhaus bis zum 30.06.1972 abzubreaken. Dieser lehnt diese Forderung jedoch ebenso wie das Institut für Denkmalpflege ab.

Daraufhin kommt es zwischen Mai und Juli 1972 zu weiteren systematischen Zerstörungen an der Kapelle und Vandalismus auf dem Friedhof. Die Kapelle wird schließlich am 10.01.1973 gegen den entschiedenen Einspruch der Kirchenleitung und der Denkmalpflege gesprengt.

<sup>275</sup> Inv.-Nr. 13

<sup>276</sup> Inv.-Nr. 12



stellung<sup>277</sup>. – Vollends uninteressant, weil ebenfalls keinen Gemeindeinteressen mehr dienend, vielmehr nur von kirchenrechtlicher Bedeutung auf Ortsebene, war der Verkauf des Küsterhauses in Dassow Ende 1973.

Das einzige wirkliche jetzt noch folgende Ereignis im Lebensablauf der Gemeinde war die Kirchenvisitation im Oktober/November 1973. Diese bezog sich auf Predigt und Unterricht, schloß die Belange der Verwaltung ein und enthielt außerdem verschiedene Veranstaltungen für die Gemeinde in Stadt und Land.

Pastor Däblitz, der die obigen Eintragungen gemacht hat, ist zum 1. Oktober 1974 die Pfarre an der Kirche zu Frauenmark übertragen worden. Er beendete seinen Dienst in Dassow mit Wirkung vom 27.6.1974.<sup>278</sup>

1. November 1976 Pentz, Landessuperintendent<sup>279</sup>

Am 1. Juli 1974 übernahm Pastor Witte aus Klütz<sup>280</sup> vertretungsweise die Dassower Gemeinde. Da er nur für 3 Monate Einreiseerlaubnis für Dassow bekam, vertraten ihn hier Pastor Bremer<sup>281</sup>, später Propst Kayatz<sup>282</sup>. Einmal im Monat hielt auch Pastor Ortmann aus Herrsburg<sup>283</sup> hier den Gottesdienst.

Gottesdienste wurden auch gehalten in Johannstorf, Pötenitz, Feldhusen, Wieschendorf, Wilmsdorf und Harkensee.

Für die Kirche wurde im Sommer 1974 ein roter Kokosläufer<sup>284</sup> angeschafft. Die Summe von 1006,- M wurde durch Spenden aufgebracht. Frau Wedell aus Wilmsdorf<sup>285</sup>, die die Anregung zur Anschaffung des Läufers gegeben hatte, machte den Anfang mit einer größeren Spende.

Zum Erntedankfest 1974 haben wir viele Einladungen verschickt, der Gottesdienst war dann gut besucht, er wurde gehalten von Landessuperintendent Pentz aus Wismar, der an ei-

---

<sup>277</sup> Außerdem wird die Gründungsurkunde der Kapelle (Inv.-Nr. 32) geborgen und in die Dassower Kirche verbracht. Da Pastor Däblitz für sie keinen geeigneten Platz in der Kirche findet, wird sie auf dem Fußboden hinter dem Chorgestühl gegen die Südwand gelehnt, wo sie über Jahrzehnte verbleibt. Ihren jetzigen Platz an der Nordwand erhält sie erst Anfang 2016.

Ein 1958 bei der Kapelle gefundenes Sühnestein-Fragment (Inv.-Nr. 14) wird in der Diele des Pfarrhauses eingemauert.

Das Altarbild der Kapelle wird ebenfalls gerettet und in die Schönberger Kirche verbracht, wo es über 40 Jahre in der Sakristei verbleibt. Am 11.03.2017 wird es in die Dassower Kirche überführt und hat dort nach erfolgter Restaurierung am 03.11.2017 einen neuen Platz an der Nordwand erhalten. Damit befinden sich alle großen Kunstwerke der früheren Siechenkapelle in der Dassower Kirche.

Ein Abendmahlkelch und eine Patene der Kapelle befinden sich seit 1903 im Volkskundemuseum Schönberg.

<sup>278</sup> 30.06.1974

<sup>279</sup> Landessuperintendent **Christoph Ernst Gerhard Pentz** (1927–2017) – ist als IM „Gabriel Krenz“ und „Buda“ auch für das MfS tätig

<sup>280</sup> Pastor Friedrich-Wilhelm Witte

<sup>281</sup> Pastor Herbert Bremer (geb. 1943) – Roggenstorf

<sup>282</sup> Propst Gerhard Kayatz

<sup>283</sup> Pastor Karl Ortmann

<sup>284</sup> Der gen. Kokosläufer wird im Laufe der Jahre spakig und 2014 aus der Kirche entfernt.

<sup>285</sup> Frieda Anna Wilhelmine Wedell, geb. Arndt (1895–1985)



nem Abend im Oktober auch einen Lichtbildervortrag hielt über seine Reise nach Afrika. Der Gemeinderaum war mit 65 Personen gut besucht.

Den Erntedankgottesdienst 1975 hielt der Landesbischof Dr. Radtke<sup>286</sup>. Dazu hatten wir einen Bus bestellt, der durch fast alle Dörfer unserer Gemeinde fuhr, um die Leute abzuholen. So konnten wir einen guten Gottesdienstbesuch verzeichnen.

Die Bibelwochen wurden von Propst Kayatz aus Schönberg gehalten, zusätzlich 3 Bibelabende hielt uns Landespastor Winkelmann aus Güstrow<sup>287</sup> im Winter 1976, die Abende waren sehr gut besucht.

Die elektrische Glockenanlage, die jahrelang nicht funktionierte konnte im Mai 1976 wieder in Ordnung gebracht werden.

## 1976

Am 8. Febr. stellte der Landessuperintendent Pentz das Prediger-Ehepaar Poley aus Rostock<sup>288</sup> der Gottesdienstgemeinde und anschließend dem Kirchgemeinderat vor. Der Kirchgemeinderat begrüßte den Entschluß des Ehepaares, einem Ruf des Landesbischofs nach Dassow zu folgen, und hieß die Familie willkommen.

Am 11. Juli fand die Ordination und Einführung des neuen Pastors, sowie die Einführung seiner Frau als Organistin statt. Dem Landessuperintendenten assistierte Propst Kayatz, Pastor Ortman und der Kirchenälteste Knobloch.<sup>289</sup>

Unser Anfang gestaltete sich etwas problematisch. Es sollte eine umfassende Rekonstruktion des Pfarrhauses vorgenommen werden (eine Arbeit, die in den 2 Jahren der Vakanz ungestört hätte vonstattengehen können). Als der Einzugsstermin heranrückte, stellte es sich jedoch heraus, daß es wohl kaum zu schaffen wäre, Tapeten an die Wände zu bekommen. Nach dringlicher Bitte stellte der Leiter der PGH Farbenfreude uns den Maler Kohlsdorf<sup>290</sup> zur Verfügung. Diesem durfte ich zur Hand gehen, soweit meine Kenntnisse reichten.

Am 29. August erfolgte dann unter Mithilfe des Landessuperintendenten Pentz die erste Konfirmation.

Am 3. Oktober besuchte uns der Herr Landesbischof anläßlich des Erntedankfestes. Ein Bus fuhr durch das Kirchspiel und holte die Gemeindeglieder zusammen. Im Winter begannen wir auch wieder die Bibelwochen-Arbeit.<sup>291</sup>

## 1977

Im Januar<sup>292</sup> hatten wir unseren Landespastor Winkelmann vom Amt für Gemeindedienst zu Gast. Er hielt 2 Volksmissionarische Abende, die gut besucht waren. Das Jungmännerwerk Magdeburg schickte uns im März einen Filmmissionar, der uns über Dr. Binder<sup>293</sup> berichtete.

---

<sup>286</sup> Landesbischof Dr. Heinrich Rathke (geb. 1928)

<sup>287</sup> Landespastor Kurt Winkelmann (1932–1996)

<sup>288</sup> Pastor Manfred Poley (geb. 1928) und Gertrud Poley, geb. Kastell (geb. 1923)

<sup>289</sup> Georg Knobloch (1907–1980)

<sup>290</sup> Josef Kohlsdorf (1912–2005)

<sup>291</sup> Die Bibelwochen finden in Dassow (22.–27.11.1976), Wieschendorf, Feldhusen, Wilmstorf und Johannstorf statt.

<sup>292</sup> 12. –13.01.1977

<sup>293</sup> Dr. Theodor Binder (1919–2011)



„Der Doktor v. Santa Anna“ war der Titel des Films. Dr. Wendelborn hielt einen Vortrag über Franz v. Assisi. Am 23. April besuchte uns OKR Schulz<sup>294</sup> und berichtete von seiner USA-Reise.

Den ganzen Sommer über wirkte unser Baubeauftragter Herr Dëlzer<sup>295</sup> mit Herrn Allzeit die Wochenenden an dem einsturzgefährdeten Dachreiter des Kirchturmes.

Wie alle Jahre, machte die Frauenhilfe einen Ausflug, der dieses Mal nach Rostock ging.

Die hiesige LPG half uns mit schwerer Technik den Platz der alten Pfarrscheune vor dem Pfarrhaus aufzuräumen. Wir sind bemüht, Rasen einzusäen und Bäume zu pflanzen.

Im Gotteshaus, im Garten und im Pfarrhaus feierten wir ein Gemeindefest zu aller Freude. Am 28. August fand die Konfirmation statt.

Vom 31. Oktober bis 2. Nov. diente uns noch einmal Landespastor Winkelmann, der nach Neustrelitz geht, um das Amt eines Landessuperintendenten anzutreten.<sup>296</sup>

Pastor Bambowsky<sup>297</sup> von der Märkischen Volksmission hält im Advent<sup>298</sup> eine Evangelisation, die gut besucht ist.

Auch in diesem Jahr hat uns der Herr Landesbischof besucht. (3. Advent)

Am 13. Dezember feiern wir mit festlicher Tafel. Da es zu eng zu werden droht, werden 2 „Durchgänge“ organisiert, Nachmittags und am Abend.

## 1978

Im Februar rücken die Handwerker zu Pfarrhausrekonstruktion an. Die Wände im Westteil des Hauses zeigen 5 cm breite Risse. Zunächst wird jedoch der Ostteil rekonstruiert, damit weiter gekocht werden kann. Wir mußten uns auf „Winterbau“ einlassen. So wird es in Etappen gehen. Im Frühjahr zieht der Zweckverband Werterhaltung die Arbeitskräfte wieder ab.

Die Turmarbeiten beginnen wieder. Mit viel Mühe kürzen Herr Dëlzer und Allzeit den morschen Dachreiter, bringen eine neue Spitze auf, montieren Kugel und Hahn, die repariert und vergoldet wurden, wieder, legen die Bet- und Uhr Glocke fest, ziehen Anker ein und setzen die Ständer nach. Alles wird neu geschiefert, geteert und gestrichen. Schädlingsbekämpfung wird mit Hylotox vorgenommen. 13500,- M werden durch Spenden aufgebracht und die einsatzfreudigen Helfer mit Dank entlassen.

Im Sommer findet eine Evangelisation mit Pastor Bambowsky, Berlin statt.

Ein Ausflug wird nach Hagenow unternommen. Kirche und Pfarrhaus werden besichtigt. Zu einem Gemeindefest besucht uns OKR Schulz.

Schweriner Barock-Solisten erfreuen uns an einem Abend.

Pastor Wömbner, Klütz<sup>299</sup> hält uns 2 Vorträge über Lars Ohlsen Skrefsrud<sup>300</sup>.

Unser Landessuperintendent hält uns einen Gemeindeabend mit dem Thema Abendmahl.

Die Magdeburger Filmleute zeigen Weihnachtsfilme.<sup>301</sup>

Die Adventsfeiern erfreuen sich regen Zuspruchs.

<sup>294</sup> Oberkirchenrat Walter Schulz (1925–2009)

<sup>295</sup> Dieter Dëlzer

<sup>296</sup> Landespastor Winkelmann führt eine Bibelwoche durch.

<sup>297</sup> Pastor Gerd Bambowsky (geb. 1930) – ist als IM „Gerd“ bzw. „Kornelius Hammer“ auch für das MfS tätig

<sup>298</sup> 2.–3. Advent

<sup>299</sup> Pastor Willy Wömpner (1906–1979)

<sup>300</sup> Lars Olsen Skrefsrud (1840–1910)

<sup>301</sup> am 11.12.1978



## 1979

Das Epiphaniast-Fest begehen wir im Zeichen der Mission. Frau Pastorin Witte<sup>302</sup> zeigt Lichtbilder.

Der „Winterbau“ geht weiter. Die Pfarrwohnung wird Baustelle. Die Kälte setzt uns zu – und der Schmutz – und die Unordnung. Ein Fachmann, dann ein 2. werden zu Gutachten herangezogen. Es werden Bodenproben genommen. Dann wird bis zum Fundament gegraben und neu aufgebaut. Das Ergebnis der Bauerei ist schließlich sehr erfreulich.

Ein Gemeindeausflug führt uns nach Wismar in die restaurierte Klosterkirche und nach Pöl<sup>303</sup>. Das Gemeindefest verschönt Landessuperintendent Pentz.

KGR-Mitglied Schwarz<sup>304</sup> renoviert mustergültig den Gemeinderaum.

Der Landespastor für Volksmission Dr. Langer<sup>305</sup> hält uns Gemeindeabende. Thema: Christen unterwegs zum Ziel.

Zum 1. Advent besucht uns OKR Schulz.

## 1980

In fast allen Dörfern werden Bibelabende gehalten. Es besucht uns im Februar mit einem Vortrage über das Diakonische Werk und einem Gottesdienst Landespastor Kayatz.

Eine Männerarbeit beginnt sich abzuzeichnen. Pastor Constien<sup>306</sup> besucht einen Kreis von über 20 Männern.<sup>307</sup> Noch aber ist keine feste Stunde eingerichtet.

Die Bauarbeiten gehen weiter. Es macht auch Freude, zu sehen, daß die Wohnung und die Diele schön werden.

Zur Verschönerung des Altars werden Altardecken, Antependien, sowie eine Taufdecke angefertigt. Frau Klamt,<sup>308</sup> Frau v. Westernhagen<sup>309</sup> halfen Frau Dingel.

## 1981

Die Bibel-Woche-Arbeit wird in: Feldhusen, bei Donners,<sup>310</sup> Kaltenhof bei Willwaters, Pötenitz bei Frau Walter,<sup>311</sup> Johannstorf bei Fam. Loos,<sup>312</sup> Harkensee bei Kunas,<sup>313</sup> Wieschendorf bei Meiers und Wilmsdorf bei Wedells<sup>314</sup> gehalten.

Wie in jedem Jahr werden in der Fastenzeit Passionsandachten gehalten. Erstmals wird die Osternacht gefeiert. Die Vorlage wird aus der Agende II genommen.

Zum Ostermorgen sind wir auf dem Friedhof zum Singen. Zum Ewigkeitssonntag zur Andacht.

---

<sup>302</sup> Pastorin Anneliese Witte – Klütz

<sup>303</sup> Poel

<sup>304</sup> Walter Johann Heinrich Schwarz (1911–1995)

<sup>305</sup> Landespastor Dr. Jens Langer (geb. 1939)

<sup>306</sup> Pastor Karl-Heinz Constien (um 1928–1991)

<sup>307</sup> am 23.02.1980

<sup>308</sup> Charlotte Else Elfriede Klamt, geb. Parge (1916–1995)

<sup>309</sup> Gisela von Westernhagen (geb. 1922)

<sup>310</sup> Willi Donner (1925–2015) und Emma Donner, geb. Reitis (1925–2011)

<sup>311</sup> Santa Bertha Maria Walter, geb. Rooks (1919–2000)

<sup>312</sup> Fritz Robert Wilhelm Loos (1931–2015) und Hanna Hedwig Ludwiga Loos, geb. Brandt (1929–2002). Ihr Sohn Harald Loos (geb. 1972) lebt noch heute in Johannstorf.

<sup>313</sup> August Kunas (1921–1998) und Gertrud Kunas, geb. Busch (1926–2009)

<sup>314</sup> Frieda Anna Wilhelmine Wedell, geb. Arndt (1895–1985) und ihr Sohn Joachim Wedell (1933–2003)



Die Männer sind einige Male zusammen. Auch ein Arbeitseinsatz auf dem Friedhof wurde organisiert. Ein Erdkabel wurde zur Beleuchtung des Mecklenburgischen Erbbegräbnisses verlegt.

Kreis-Katechet Neumann<sup>315</sup> diente der Gemeinde am Gemeindetag.

Ein Ausflug wurde in die Nordlewitz gemacht. Im Schweriner Dom nahmen wir am Gottesdienst teil – die Abendandacht hielten wir in einer der kleinsten Kirchen unseres Landes Plate-Peckatel.

Als Gäste durften wir zu besonderen Tagen die Superintendenten Pentz und Wellingerhof<sup>316</sup>, den Landespastor Kayatz, die Missionspastorin Witte und Katechetin Vethake<sup>317</sup> begrüßen.

## 1981–1982

Nach langem Bitten fand sich ein Dachdecker Krüger aus Selmsdorf, der mit einigen Helfern das Dach der Sakristei deckte. Ein Dassower Maurer Garbe reparierte die Blendmauer derselben. Wir hoffen, daß der Feuchtigkeit nun erstmal Einhalt geboten ist.

Auch die Fenster werden in Angriff genommen. Herr Dèlzer macht ein Projekt für die neue Stahl-Konstruktion. Die Verglasung hat die Baudienst-Stelle Schwerin übernommen. Durch eine Material-Spende von Pastor, Dr. Lindner und die fleißige Arbeit von Frau Dingel entstanden weiß-rote Antependien für die Winterkirche (Altar: Kelch + Hostie, Leseput: Schlüssel mit Kreuz + Krone) in Knüpfarbeit. Die Bemühung um eine Altarrückwand schlug leider fehl.

Zur Probe wird zu Fest- und Sakramentsgottesdiensten eine Albe mit Stola getragen. Der OKR genehmigte dies auf einen Antrag des Kirchgemeinderates.<sup>318</sup>

## 1985

Wieder ist an der Kirche gebaut worden. In 3 Jahren gelang es uns, die Kirche mit neuen Türen zu versehen. Durch die Vermittlung der Kirchenältesten Willwater arbeitete uns die LPG (P.) Dassow die Sakristeitür (ohne Futter), das Nordportal (mit Blendrahmen), das Hauptportal wurde nur aufgedoppelt, das Südportal (mit Blendrahmen und Oberlicht), die Priesterpforte mit Blendrahmen, sowie die Tür auf dem Turmboden und das Ostfenster daselbst. Schlösser und Beschläge schenkten uns Menschen aus Westdeutschland. Leider fehlen noch die Drückergarnituren.

Das farbige Nordfenster hat Herr Stuggies aus Frankfurt-Oder in seiner Werkstatt restauriert. Es wurde neu aufgebleit und ergänzt.

Eine weitere Arbeit wurde in Angriff genommen: die Heizung der Kirche. Da zwischen Dachhaut und Kirchenschiff nur die Dielung ist, konnte eine Raumheizung nicht projiziert werden. Wir haben uns für eine kombinierte Heizung entschieden. Das Projekt wurde von dem Ing.-Büro Prochaska, Mahlow durch Dipl.-Ing. Wartmann erstellt. Es besteht aus einer Fußbodenheizung vor dem Triumphbogen, einer Randheizung an der Nord- und Südwand, einer Infrarot-Bankheizung, sowie diversen Heizschirmen (Stuwa) in den Betstübchen des Chorraumes, wie auch an der Orgel. Nicht Raum – sondern Leuteheizung!

Bei Ausbaurbeiten vor dem Triumphbogen kam ein Gewölbe zum Vorschein, das geplündert war. Das Durcheinander von Sargteilen, Gebeinen und Kleidungsresten war unbeschreiblich.

<sup>315</sup> *Freimut Neumann*

<sup>316</sup> *Superintendent Friedrich-Franz Wellingerhof (1917–1985)*

<sup>317</sup> *Rosfriede Vethake (1917–2008)*

<sup>318</sup> *Die Initiative geht von Pastor Poley aus.*



Eine zerbrochene Sarginschrift (Kupfer, versilbert) und ein Corpus wurde sichergestellt (letzterer für das Kreuz in der Friedhofskapelle). Da das Gewölbe unmittelbar unter dem Pflaster seinen Scheitelpunkt hatte, mußte es eingeschlagen und aufgefüllt werden. Es wurde eine Zeichnung angefertigt, die über die Lage des Gewölbes Auskunft gibt, sowie die kleinere Kammer, die erhalten geblieben ist. Es ist zu vermuten, daß weitere Gewölbe unter den Bänken vorhanden sind. Typische Senkungen verraten die Stellen.

Prof. Popei aus Wismar<sup>319</sup> stellte fest, daß die Außenwände pro m<sup>3</sup> Mauerwerk 150–200 l Wasser enthalten. Das läßt sich auch an den Eichenschwellen, die an den Wänden die Bänke hielten feststellen. Bei dem Kürzen der Bänke (1 ½ m von der Mauer) fanden wir z.T. nur noch Humus vor. Nach dem Verlegen der Heizdrähte und dem Pflastern der neu entstandenen Gänge, wurden die Bänke in Beton verankert. Wenn diese Arbeit abgeschlossen sein wird, sind die Bankreihen von 2 Seiten zugänglich.

Sonntags heizen wir die Flächen vor dem Triumphbogen, auf dem etwa 40 Stühle Platz haben, festtags werden alle Bankstrahler in Betrieb gesetzt. Das entspricht etwa dem Raum für 250 Personen und reicht z.Z. aus.

1984 haben wir zum ersten Mal seit der Reformation in unserer Kirche einen Gottesdienst mit der Röm.-Kath. Gemeinde nach unserem Ritus gefeiert, wie auch wir dort zu Gast in einer Messe waren. Es sieht aber so aus, als solle es dabei sein Bewenden haben.

Auf unsere Anregung hin kamen gemeinsame Gemeindefeste mit den Herrnburgern und Selmsdorfern zustande. 1984 in Selmsdorf, in diesem Jahr in Herrsburg, 1986 soll es in Dassow stattfinden. Diese 3 Gemeinden liegen nämlich in einer Sperrzone, die nur mit einem besonderen Passierschein zu betreten sind (die Bewohner haben einen Stempel in ihrem Ausweis). Vielleicht ist es in späteren Zeiten, falls sie noch kommen sollten, nicht recht verständlich, was es mit der Sperrzone auf sich hat. Deswegen sei hier einiges angemerkt.

Nach dem II. Weltkrieg wurde Deutschland in Besatzungszonen aufgeteilt. Nachdem hier erst die Amerikaner und Engländer waren, kam unser Gebiet zur Sowjetischen Besatzungszone. Der Dassower See, der Lübecker Gebiet ist, ist seit der Staatsgründung der Deutschen Demokratischen Republik für uns Ausland. Die Grenze, die anfänglich nicht totornst genommen wurde, wurde im Laufe der Jahre immer dichter gemacht, sodaß es heute wohl nicht einmal dem Wild möglich ist, sie zu überschreiten. Nur Vögel kümmern sich nicht um die Zäune und Mauern. Um im Grenzland eine übersichtliche Situation zu haben, wurde die 5 km-Sperrzone eingerichtet. Die Kirchengemeinden Selmsdorf und Dassow liegen ganz in der Sperrzone, Herrsburg zur Hälfte. Zu Beerdigungen dürfen Verwandte mit einem Passierschein einreisen, wie auch zu Familienbesuchen. Schwieriger ist es mit der Grabpflege, zu der man nur selten eine Genehmigung erhält. Verwandte aus der Bundesrepublik Deutschland haben diese Möglichkeiten nur sehr selten. In der Regel darf man nur als Verwandter 1. Grades zur Beerdigung einreisen.

Da Durchreisende nur selten davon informiert werden, daß sie weder von der Transitstraße abweichen, noch in der Sperrzone halten dürfen, kommt es vor, daß plötzlich Menschen aus Westdeutschland an der Kirche stehen, die ja als Baudenkmal bekannt ist, um diese zu besichtigen. Das bringt uns in eine verzwickte Lage. Einerseits sagt man sich, daß man im zivilisierten Mitteleuropa wohnt, andererseits stehen die Grenzordnungen dem Ersuchen der „Ausländer“ entgegen. Wir pflegen in solch einem Fall die Reisenden über die Rechtslage zu informieren und zeigen dann die Kirche.

---

<sup>319</sup> Prof. Dr. Gerhard Poppei (geb. 1926)



## 1986

Zwei Ereignisse prägen das Gemeindeleben: 1. das Gemeindefest mit den Herrnburgern und Selmsdorfern, 2. Die Kirchgemeinderatswahl.

Erfahrungen und Erkenntnisse: Schon die Tatsache des Beieinanderseins ist hoch einzuschätzen. Nicht nur beim Gottesdienst ist man beieinander, sondern auch beim Spiel und Kaffeetrinken. Austausch ist möglich, wie sonst nie. Aber auch thematisch wurde etwas geboten: Unser Nachbar aus Selmsdorf, Pastor Noack<sup>320</sup> mühte sich um das Umweltthema.

Die Kirchgemeinderatswahl wollten wir eigentlich mehr oder minder still verlaufen lassen. Unser Landessuperintendent Pentz jedoch machte uns nachdrücklich Mut, eine „richtige“ Wahl durchzuführen. Es bestätigte sich, daß dieses Unternehmen frischen Wind in die Organisation bringen würde. So wurde erst beraten, wer als Kandidat vorgeschlagen werden sollte. Alle Gemeindeglieder wurden angeschrieben und auf die Wahl aufmerksam gemacht. Dann wurde die Kandidatenliste erstellt. Bis auf zwei Angesprochene fanden sich alle bereit, zu kandidieren. Die Wahl war in der Gemeinde Gesprächsthema. Schließlich waren die Wahlzettel ausgefüllt und konnten gezählt werden. Die überzähligen Kandidaten wurden als Ersatzleute gewertet. Es kam kein Überraschungsergebnis zustande, vielmehr war das ganze Unternehmen der Erfolg.

## 1987

Die Arbeiten an unserer Kirche gingen kontinuierlich weiter. Am besten ist es an der Instandsetzung der Fenster zu sehen. Nachdem das Motivfenster der Kanzel gegenüber restauriert war, ruhte die Arbeit. Es gelang uns jedoch, die Baudienststelle aus Schwerin zu gewinnen. So kam dann das Fenster über dem Südportal (Rundfenster) an die Reihe. Die Stahlkonstruktion wurde erhalten. Die Felder wurden mittels Deckschienen eingepaßt. Es war eine gelungene Arbeit. Dann ging es an das Nordfenster bei der Orgel. (Der Wind hatte schon der Organistin die Noten verschlagen, sodaß es eine Kunstpause im Gottesdienst gab.) Auch das Nordfenster wurde in ausgezeichneter Qualität fertiggestellt. Das Südfenster gegenüber wird angefangen, aber wohl erst 1988 fertig.

Höhepunkt unserer Gemeindegemeinschaft war in diesem Jahr die 750-Jahrfeier mit Goldener Konfirmation verbunden. Die Konfirmanden bekamen ein Erinnerungsblatt und ein Programm mit einem Bild des Kirchenraumes vor 50 Jahren, und einem Farbfoto aus unserer Zeit. Maler Schwarz gestaltete aus dem Kirchensiegel das Deckblatt, während Herr Strübing<sup>321</sup> eine Federzeichnung aus einer alten Zeitung zur Verfügung stellte.

Der Tag war gut vorbereitet. Mit einem festlichen Einzug begann der Abendmahls-Gottesdienst. Der Nachmittag war mit Kaffeetafel, Tombola und Spielen verschönt. Seitdem vor dem Triumphbogen die Fußbodenheizung eingebaut worden ist, feiert es sich schön in der Kirche. Nur eins hatte uns an diesem Tag die Freude beeinträchtigt: die Konfirmanden aus Westdeutschland und der DDR (außerhalb der Sperrzone) konnten nicht kommen. Wir schrieben ihnen einen Brief, der sie trösten sollte.

## 1991

Sehr vieles hat sich seit den letzten Eintragungen ereignet. Nicht nur das Grenzregime ist zusammengebrochen, sondern ein ganzer Staat. Viel wird gerätselt, was wohl diesmal das ge-

---

<sup>320</sup> Pastor Claus Noack (1928–2011)

<sup>321</sup> Karl-Ludwig Hans Ewald Strübing (1921–1993)



schichtstreibende Element gewesen sei. Wer immer auch sich die Meriten zurechnet, eins ist klar, die Leute, die auf die Straßen der Großstädte gegangen sind für einen besseren Sozialismus u.d.m., sind an die Seite gedrängt worden. Die Diktatur des Kommunismus ist abgelöst durch die Diktatur des Konsumismus. Der ungeheuere Druck der Massen zur D-Mark riß die verantwortlichen Politiker mit. So kam es zur Zerstörung der alten Strukturen, statt zu einer Ablösung. Das Arbeitslosenheer wächst lavinenartig, da die Betriebe zusammenbrechen. Von dieser Welle werden nicht nur die lebensunfähigen betroffen, sondern auch die, die westdeutschen Konkurrenz machen könnten. Dabei ist es nicht etwa zur Entmachtung aller derer gekommen, die für die Sünden der Vergangenheit verantwortlich sind, sondern die Wendigsten konnten sehr schnell Positionen halten oder erobern, die wieder bestimmend sind, sodaß die Stillen im Lande sich wieder bücken müssen, bzw. arbeitslos sind.

Wir haben bei all den Ereignissen unseren Kurs gehalten. Die öffentlichen Aufgeregtheiten hin und her haben uns nicht irritiert. In Dassow wurde gebetet und Gottesdienst gefeiert: täglich um 19.<sup>00</sup> h und sonntäglich um 10.<sup>00</sup> h. Was sich geändert hat, ist die Zahl der Kirchenbesichtigungen. Das hängt mit unserer Lage zusammen. An der Durchgangsstraße 105 sind wir von einem Sperrzonenort zur ersten Stadt an der Straße von Lübeck nach Wismar geworden. Viele Lübecker, die immer unseren Kirchturm gesehen haben, wollen auch in die Kirche hineinsehen. Aber auch Fernreisende interessieren sich für unsere Kirche. Darüber freuen wir uns, die wir unsere Kirche lieb haben. Nun macht sich auch die fleißige Pflege des Raumes wohltuend bemerkbar.

Immer wieder werden wir gefragt, ob der Kirchenbesuch (gemeint sind die Gottesdienstteilnehmer) seit der Wende zugenommen haben. Das ist aber nur minimal der Fall. Das hängt sicher damit zusammen, daß der Atheismus das einzige Erfolgserlebnis der letzten Machthaber gewesen ist. Auf diesem Gebiet hat man offene Türen ingerannt. So erfreut sich auch in diesem Jahr die Jugendweihe großen Zuspruchs.

Leider macht sich der Tanz um's Goldene Kalb auch in unserer Gemeinde bemerkbar. Soviel wie jetzt vom Geld die Rede ist, war es noch nie. Und immer ist es angstbesetzt. Dabei hat uns unser Gott immer gegeben, war wir bedurften. In einem Fall ist es uns gelungen, mitzuhelfen, daß ein Betrieb über die Runden gekommen ist. Wir haben bei der Meldung, daß die „Farbenfreude“ angeschlagen ist, das Pfarrhaus rundherum und den Gottesdienstraum mit Diele renovieren, bzw. sanieren lassen.

Aber auch manch unerwartete Hilfe wurde uns von Menschen zuteil, die durch die Wende auf uns aufmerksam wurden. Ein Arzt aus Lübeck besorgte uns die Türbeschläge für unsere Kirchentüren; ein Grafiker fertigte uns unentgeltlich ein Siegel an und entwarf einen Briefkopf; ein Bankdirektor brachte uns Bürostühle für's Amtszimmer u.s.f. Auch die Kirchengemeinde Schlutup fand zu guter Nachbarschaft. Kirchenchöre- und Orchester fanden sich bereit, bei uns zu musizieren. Das alles sind Dinge, die uns erfreuen und sehr bewegen.

Nachdem es bereits selbstverständlich ist, daß zu Festtagen und Sakramentsgottesdiensten vom Liturgen „weiß“ getragen wird, bemühen wir uns nun um die erneuerte Agende. Dabei gehen wir behutsam vor, denn es hat sich bewährt, daß wir jahrelang liturgisch fest blieben. Die Gemeinde ist in der Liturgie so zu Hause, wie im Kirchenraum. Man spürt es, daß die Gemeinde **ihren** Gottesdienst feiert, und nicht bei einer Ein-Mann-Show zugegen ist.

## 1992

Das bewegte Jahr 1991 ist nun auch dahingegangen und Geschichte geworden. Die durch die Frauenstunde geknüpften Bande zum Pommern-Zentrum haben sich gefestigt. Ich wurde eingeladen, den ersten Abendmahlsgottesdienst in der fertiggestellten Versöhnungskirche zu leiten. Es war am Silvester-Abend.



Die große Freude über die gewonnene Freiheit wird immer wieder überschattet von sozialen Verwerfungen. Die alten Betriebe gehen nach und nach ein. Zum Jahresende ist auch die LPG. liquidiert worden, die uns in den schweren Jahren so manches Mal geholfen hat, angefangen bei der Herrichtung des Pfarrhofes, bis zu den eichenen Kirchentüren. Mit unseren kleinen und großen Sorgen konnten wir zu den Handwerkern der LPG. (P.) kommen. So stimmt es einen schon etwas wehmütig, wenn man das Gelände nun verlassen daliegen sieht.

Neben der Frauenstunde, die eine spürbare Auffrischung durch die Travemünder „Pommern-Frauen“ erhalten hat, ist auch eine ansatzweise Belebung des kirchlichen Lebens zu verzeichnen.

Ein neuer Zweig ist die Kirchenführungsarbeit geworden. Da wir mehr oder minder „verliebt“ in unsere Kirche sind, geraten die Kirchenführungen meistens zu kleinen Exkursionen. Zuweilen schlägt sich die Freude der Besucher auch in Spenden nieder.

Zu einer festen Einrichtung ist das Abendgebet geworden. Es wird in Anlehnung an das Alpirsbacher Antiphonale gehalten. Die Fürbitten für die Kranken, die es wünschen, daß wir für sie beten, hat einen festen Platz.

An jedem 1. Sonntag des Monats und an Feiertagen wird das Heilig Mahl im Gottesdienst gespendet. An den anderen Sonntagen wird das Heilige Mahl zur Zeit des Abendgebetes gehalten. So haben wir an jedem Sonntag Abendmahl. Da der Oberkirchenrat sich nicht mehr gemeldet hat, ist das Tragen von Albe und Stola zu Fest- und Sakramentsgottesdiensten feste Einrichtung geworden.

In einigen Jahren wird das Kürzel: ABM wohl schon vergessen sein. Deshalb soll hier davon die Rede sein. Da beängstigend viele Menschen arbeitslos geworden sind, ist ein Arbeitsbeschaffungsprogramm aufgelegt worden. Der Staat zahlt die Gehälter, und gibt darüber hinaus Sachleistungen, die mit den Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen verbunden sind. Wir haben 3 „ABM-er“ eingestellt. Sie bringen Kirche, Kirchhof und Friedhof in Ordnung, sowie das Pfarrgelände. Sie arbeiten fleißig und umsichtig, sind uns also eine spürbare Hilfe.

## 1993

Dieses Jahr steht unter dem Zeichen der Umbauplanung. Das Pfarrhaus soll vom Keller bis zum Boden restauriert werden. Eine Fa. aus Oldenburg hat die Projektierung übernommen. Was aus den Plänen wird, muß die Zeit erweisen.

Da zur Mitte des Jahres ein Pfarrer-Wechsel geplant ist, ist von da ab mit einer Baufreiheit zu rechnen.

Die Bemühungen des Pfarrinhabers, mit allen Menschen möglichst in Frieden zu leben, haben sich rechnerisch für die Gemeinde leider nicht ausgezahlt. Leider hat die nötige Unterstützung der Ökonomie gefehlt. So haben sich 8 Problemfälle ergeben, die bis auf die Zeit der Vorgänger zurückgehen. Es wäre gut, wenn die Ökonomie die Vakanz benutzen würde, klare Verhältnisse zu schaffen, damit ein Nachfolger unbelastet beginnen kann.

Am 24.06.1993 findet der Abschiedsgottesdienst für Herrn Pastor Manfred Poley statt. Im Anschluß sind Gemeinde und Gäste zu einem Imbiß ins Pfarrhaus geladen. Die Gemeinde bedankt sich beim Ehepaar Poley für die geleistete Arbeit und wünscht Ihnen alles erdenklich Gute sowie Gottes Segen für den Ruhestand. Das gesammelte Geld der Gemeindeglieder wurde in einem Geschenkgutschein der Sparkasse verwandelt und dem Ehepaar überreicht zur Anschaffung neuer Haushaltsgeräte usw. aufgrund einer kleinen Wohnung in Warin.

Herr Pastor Bohn aus Kalkhorst<sup>322</sup> wird unser Kurator.

---

<sup>322</sup> Pastor Hans Bohn



Die Unstimmigkeiten bezüglich der Wiesen in Kaltenhof (Kirchenland) werden gemeinsam mit der Kirchenökonomie nach und nach geklärt.

Die offene Pfarrstelle wird in der Schweriner und Berliner Kirchenzeitung ausgeschrieben. Eine Pastorin Frau Schulze aus Heeren bei Stendal schaut sich in unserer Gemeinde persönlich um. Es geht eine schriftliche Bewerbung ein. Frau Kohlsdorf (Vorsitzende des KGR)<sup>323</sup> führt ein Gespräch mit Herrn Landessuperintendent Schmidt<sup>324</sup> bezüglich der Bewerbung. Ein Termin für die Gastpredigt wird durch den LSI festgelegt, ebenfalls erfolgt die Einladung der Bewerberin durch ihn.

Das Turmdach wird durch die „Bergsteiger“ umgedeckt.

Das Dassower Pfarrhaus erhält Sondergelder bewilligt für Dachdeckung und Sanierung der Abwässer. Der Verbrauch der Gelder muß bis Februar 1994 erfolgen. Der kirchliche Baubeauftragte Herr Gauer<sup>325</sup> führte vor Ort Absprachen mit dem Dachdeckerbetrieb usw. bereits noch z.Zt. von Pastor Poley. Durch die Bauleitung des OKR wurde das Vorhaben für Nichtig erklärt. Grund: Das Architektenbüro in Oldenburg muß erst in Aktion treten, der Architektenvertrag muß zustande kommen (13% der Bausumme erhält das Architektenbüro als Honorar). Im Klartext, die Bauleitung des OKR empfiehlt uns das Architektenbüro sowie auch die Firma Linneweber. Die Ausschreibungen der jeweiligen Gewerke für die Sanierung des Pfarrhauses erfolgt.

Da die Stadt Dassow von den Stadtwerken Lübeck mit Gas versorgt werden soll, wurde eine Informationsveranstaltung durchgeführt. Aufgrund dieser Information stimmt der KGR zu, für das Dassower Pfarrhaus einen Gasanschluß zu beantragen. Frau Kohlsdorf hat ein Schreiben vom 23.09.1993 an die Stadtwerke gerichtet für einen Gas-Hausanschluß. Nach persönlicher Rücksprache mit Herrn Kulin (Stadtwerke) wurde am 11.10.1993 vor Ort eine Besichtigung des Grundstücks vorgenommen, ob der Anschluß von der Lübecker Str. oder Litzendorf Str. angelegt werden kann. Festgestellt wurde, daß es von der Litzendorf Str. dichter ist. Von den Stadtwerken muß noch geklärt werden, ob zwischen Pfarrgarten u. Pachtgärten, der Weg als öffentlicher zu bezeichnen ist (Zugang zur Litzendorf Str.) und zum anderen wie weit die Gasleitung dorthin verlegt wird. Der Sonderpreis für den Gashausanschluß beträgt 2.300,- DM einschließlich 15% MWST. Er beinhaltet 20 m vom Grundstück bis ins Haus. Für jeden weiteren Meter sind 110,- DM + 15% MWST zu zahlen.

Der Gas-Hausanschluß erfolgt dann von der Litzendorf Str. und von dort durch den Pfarrgarten in den Keller.

Da nur 1 Bewerbung für die Pfarrstellenausschreibung eingegangen ist, verzichtet der KGR auf das Wahlrecht, dieses leitet der LSI Herr Schmidt an den OKR weiter.

Folgende Termine für die Gastpredigt werden Frau Pastorin Schulze aus Heeren durch den LSI mitgeteilt:

1. Advent 28.11.93
3. Advent 12.12.93

Frau Pastorin Schulze entscheidet sich für den 1. Advent. Gemeinsam feiern wir den Gottesdienst und im Anschluß führen wir das Gespräch über die Tätigkeiten ihrer Gemeinde u. berichten auch über unser Gemeindeleben.

Der KÄ Herr Busch<sup>326</sup> (auch Mitarbeit im Bauausschuß) erhält von Frau Pastorin Schulze einen Brief datiert vom 01.12.1993. Den KÄ wird der Brief samt Inhalt bekannt gegeben. Die KÄ haben Bedenken bekommen, aus diesem Grunde wird er LSI Herr Schmidt schriftlich

<sup>323</sup> Renate Kohlsdorf (geb. 1943)

<sup>324</sup> Landessuperintendent Carl-Christian Schmidt

<sup>325</sup> Klaus-Peter Gauer

<sup>326</sup> Gerhard Busch (geb. 1939) – Er hat Anfang der neunziger Jahre zudem das Amt des Dassower Stadtpräsidenten inne. Nachdem seine Tätigkeit als IM publik wird, tritt er von diesem Amt zurück und scheidet auch aus dem Kirchenvorstand aus.



über diese Angelegenheit informiert und der KGR bittet um eine Terminverlängerung der 10 Tage (lt. Pfarrstellengesetz § 6 Abs. 3) – Termin: 22.01.1994. In der KGRS am 19.01.1994 erfolgt eine geheime Abstimmung zur Anstellung von Frau Pastorin Kasch geb. Schulze. Das Ergebnis der 10 abgegebenen Stimmzettel lautet: 5 Nein-Stimmen

4 Ja-Stimmen

1 Enthaltung

Somit lehnt der KGR die Anstellung von Frau Pastorin Kasch ab. Das Ergebnis der geheimen Wahl wird dem LSI mitgeteilt.

Die Pfarrstelle wird neu ausgeschrieben.

Auch von den ABM (Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen) hat unsere Gemeinde Gebrauch gemacht, z.B. Landschaftspflege auf dem Friedhof; Pflege der Grünanlagen.

Die Bauberatungen finden wöchentlich bzw. 14-tägig statt. Die geplanten Bauabschnitte sind:

1. Dach
2. Pfarrwohnung
3. Wohnung Dingel
4. Gemeinderäume

Die Bedachungs-GmbH Grevesmühlen erhält den Zuschlag für die Dacheindeckung, die Zimmermannsarbeiten bekommt die Firma Linneweber, Heizungs- und Sanitärarbeiten die Firma Schmidt Dassow und Elektroarbeiten die Firma Hagen Dassow.

Der KÄ Herr G. Busch berichtet auf den KGRS über den Stand der bisherigen Baumaßnahmen. Die Arbeit des Architekten wird sehr kritisch eingeschätzt (kommt schlecht bzw. unvorbereitet nach Dassow zur Bauberatung).

Herr Gauer gibt auf der KGRS am 12.07.1994 eine Einschätzung der wöchentlichen Beratung und einen Ausblick über das weitere Baugeschehen. Bisher konnten alle Rechnungen bezahlt werden. Die Mittel der EKD 1993 und 1994 sind inzwischen verbraucht. Um die wichtigsten Arbeiten zu beenden, benötigt die Kirchengemeinde 180.000,- DM. Herr Gauer erläutert die Punkte für eine Kreditaufnahme. Die Bürgschaft für den Kredit übernimmt der OKR. Die Landeskirche gibt den Bürgschein, daß wir kreditwürdig sind. Der KGR beschließt einstimmig, den Antrag auf eine Kreditaufnahme zu stellen. Dieser Antrag geht an den LSI Herrn Schmidt.

Aufgrund der Neuausschreibung der Pfarrstelle haben sich 2 Pastoren vorgestellt (Pastor Schubert aus Halle<sup>327</sup> und Pastor Joneit aus Blankenhagen<sup>328</sup>). Pastor Schubert hat seine Bewerbungsunterlagen an den OKR geschickt und hat später die Bewerbung zurück genommen. Nach Auslaufen der ABM (15.09.1994) soll Herr Schütt<sup>329</sup> einen Arbeitsvertrag als Friedhofswärter erhalten.

Das Gemeindeleben geht trotz der Vakanz weiter (Gottesdienste jeden Sonntag, Christenlehre, Frauenstunde, Kinderfeste usw.).

Durch ein Gespräch mit einem Pastorenehepaar bekam eine Kirchenälteste einen Hinweis, daß die Pastorin Frau Zimdahl in Schwaan<sup>330</sup> sich verändern möchte. Telefonisch wurde Kontakt aufgenommen und nach einer Bedenkzeit kam die Bewerbung. Die Vorstellung von Frau Pastorin Zimdahl erfolgte am 13.11.1994 um 14.<sup>00</sup> Uhr im Gottesdienst. Nach dem Gottesdienst, bei Kaffee und Kuchen, erfolgte ein gemeinsames Gespräch mit dem KGR und der Pastorin Zimdahl in Anwesenheit des Kurators Herrn Pastor Bohn und des LSI Herrn

<sup>327</sup> Pastor Hans-Dieter Schubert (geb. 1949)

<sup>328</sup> Pastor Günther Joneit

<sup>329</sup> Werner Schütt (geb. 1964)

<sup>330</sup> Pastorin Anna-Luise Zimdahl (geb. 1950)



Schmidt. Der KGR stimmt der Bewerbung zu und bittet den LSI um einen Termin für den Einführungsgottesdienst. Am 22.01.1995 soll der Einführungsgottesdienst gefeiert werden.

Der KGR bedankt sich beim Kurator für die geleistete zusätzliche Arbeit in unserer Gemeinde.



Siehe auch zwei Schreibhefte mit schwarzem Umschlage

- I. Aus alten Akten und alten Zeiten
- II. Aus Alt-Dassows Geschichte

In denen ich alles, was ich in bezug auf Dassows Geschichte und Entwicklung hörte oder las, aufgeschrieben habe.

Dassow, 1. Juli 1927

Romberg, P.

## Verschiedenes

Dassow, 13. Juli 1917

### 1. unsere drei Glocken.<sup>331</sup>

Auf Anordnung des O.K.R. ist folgender Bericht über die Glocken der Dassower Kirche abgesandt worden.

Die Dassower Kirche besitzt z. Z. drei Glocken, davon die beiden größten, 1,42 m resp. 1,32 im Durchmesser (c. 31 resp. 23 ltr. schwer) oben im Glockenstuhl des Turmes hängen, während die kleinste, 0,60 m im Durchmesser und c. 2,6 ltr. schwer, über den beiden anderen in der Gallerie der Turmspitze aufgehängt ist. Diese kleine Glocke schlägt die vollen Stunden und dient des Sonntags zum Einläuten der Beichte  $\frac{1}{2}$  10 Uhr. Sie ist gegossen 1769 aus der Krone der zweitgrößten Glocke, welche von oben (herab) herab in den Turm gestürzt war. Nur dadurch, daß der Turm damals noch nicht mit Steinen ausgelegt war und die Glocke sich in den Sand einbohren konnte, ist es zu verdanken, daß sie nicht ganz zersprang. Den Sturz verschuldeten Dorfleute, die anlässlich einer Beerdigung zu stark läuteten, so daß sich die Glocke überschlug und ihr Gerüst zerbrach.

Die größte Glocke<sup>332</sup> hat folgende Inschrift: (nach Schlie:)

„Das sechs(zehn!)hundert drei und dreißigst Jahr  
der Anfang unseres Klages war.

Hans Albrecht, Fürst zu Mecklenborch<sup>333</sup>

Trug damals als Patronus Sorg.

Im Kirchspiel Caspar Barkentin<sup>334</sup>

Bartold seinem Bruder geholfen fien

Jürgen 1) und Hartwig 2) von Bülowen

uns auch mit reicher Gab anschawn.

Matthias<sup>335</sup> und Bockwold`n 3) Erben

liessen unser Werk auch nicht verderben.

Christoffer Schulze war Pastor<sup>336</sup>

durch dessen Fleiß ging alles vor“

1) auf Harkensee.

2) auf Wieschendorf u. Elmenhorst.

3) auf Johannstorf

<sup>331</sup> Die zweitgrößte Glocke wird 1917 zu Kriegszwecken eingeschmolzen (vgl. S. 31).

<sup>332</sup> Ton: d

<sup>333</sup> Herzog Johann Albrecht II. (1590–1636)

<sup>334</sup> Caspar von Barkentin (gest. 1657)

<sup>335</sup> Matthias von Buchwald (um 1580 – um 1655)

<sup>336</sup> Pastor Christoph Schultze – Pastor in Dassow (um 1612–1636)



Die **mittlere Glocke**<sup>337</sup> trägt die Inschrift:

„Ich und die liebste Schwester mein  
Zu einer Zeit gegossen sein.  
Arent Kleinmann<sup>338</sup> der Meister war,  
des Kunst macht uns so fein und klar.  
Gott geb, so lang die Welt noch steh,  
dass unser Klang mit Freuden geh,  
ihm, als dem allerhöchsten Herrn  
und Christen fromm zu letzten Ehrn.“

Auf der anderen Seite des Feldes die Namen der Juraten:

„Asmus Sövenmark. Claus Sterlie.  
Franz Meyer. Heinrich Klinckebiel“

Die dritte und kleinste Glocke<sup>339</sup>, aus der Krone der abgestürzten größeren Glocke gegossen, trägt die Inschrift:

„Soli deo Gloria!“ M. Adam Plauer<sup>340</sup> goss mich in Lübeck ano 1769.“

Der Wunsch der 2. Glocke: „Gott geb u.s.w.“ wird nun nicht erfüllt. Die harte, schwere Kriegszeit fordert auch das Edelmetall der Kirchenglocken. Ihres Kunstwertes halber wurden zwar die beiden großen Glocken von der einstweiligen Beschlagnahme ausgeschlossen, nur die kleine sollte abgeliefert werden. Da diese aber der Gemeinde mehr dient als die zweitgrößte Glocke, so wurde es nur auf meinen Antrag genehmigt, von der Kreisbehörde, (Bürgermeister Reinhardt – Gadebusch u. Museumsdirektor Josephi – Schwerin) statt der kleinen Glocke die mittlere abzuliefern. Das wird nun in allernächster Zeit geschehen müssen. Gott wolle in Gnaden geben, daß die beiden bisher noch verschonten Glocken bald einen ehrenvollen Frieden für unser liebes deutsches Vaterland einläuten.

Fr. Fr. Romberg, P.

Außer dem Bericht über den fruchtbaren Brand der Dassower Kirche am 13. Sept. 1632, von dem ein Exemplar (gedruckt) auch im hiesigen Pfarrarchiv liegt, findet sich noch eine kurze Notiz über die Wirkung des Brandes: „Von Turm und Kirche steht nichts mehr als das bloße Mauerwerk u. das Dach über dem Chor (noch heute dasselbe!) das übrige, auch die Stühle und schöne „Epitaphia“ in der Kirche ist alles vom Feuer verzehrt worden, auch etliche Gräber, besonders die, die „oben mit dem Pflaster (Steinplatte?) nicht versehen gewesen“, sind vom Feuer nicht unverletzt geblieben, sondern die Särge darin mit den Körpern verbrannt. Summa: es mag wohl in vielen undenklichen Jahren ein solcher Schaden in keiner Kirchen in Euer Fürstlichen Gnaden Landen geschehen sein...“

---

<sup>337</sup> Ton: dis

<sup>338</sup> Arent Kleinmann oder Kleimann (1615–1684)

<sup>339</sup> Ton: g

<sup>340</sup> Adam Planer



Auszug aus dem Bericht des Superintendenten Lucas Backmeister in Güstrow<sup>341</sup>, der auf Bitte des Herzogs Hans Albrecht (Güstrow) die Zerstörungen durch den Brand in Dassow besichtigte.

Güstrow 1632 Nov. 10

Kirchenakten Dassow im Geheimen- und Hauptarchiv Schwerin

Wie die Kanten an der Ostseite des Turmes oberhalb des Daches noch heute zeigen, ist das alte Kirchendach wesentlich steiler und höher gewesen; es wird ebenso steil gewesen sein wie das heute noch erhaltene Dach des Chors oder Altarraumes. Der Turm muß höher gewesen sein, da er sonst kaum hätte auf das Kirchendach herabstürzen können. Vielleicht hat er auch die Form wie so viele andere Türme in Mecklenburg gehabt z.B. des Klützer, des Neuburger, des Kirchdorfers auf Poel u.a. – Aus dem Schutt der Kirche hat man den damals wohl einzigen **Kronleuchter**<sup>342</sup> wieder herausgegraben und hergerichtet, der heute westlich<sup>343</sup> vom großen Kronleuchter hängt. Derselbe trägt das Wappen des S. (Selig.) Christians Sithmann – Katharina Ohmcken u. die Jahreszahl 1625.16 Aprilis, feiert also in diesem Jahre sein 300j. Jubiläum.

### Das jetzige Pfarrhaus

wurde im Jahre **1786** von Pastor Carl Christ. **Merian** erbaut. Die Inschrift auf einer am Bogen über der Haustür befestigten kleinen Tafel lautet:

Sub PATRONATU  
Serenissimi, DVCIS  
FRIDERICI FRANCISCI  
has Parochi aedes  
exstrui fecit  
Carolus Christian Merian  
tunc temporis Parochus.  
MDCCLXXXVI.<sup>344</sup>

Fast 100 Jahre später, im Jahre **1873**, wurde das Pfarrhaus unter Pastor Sellin einer gründlichen Renovierung unterzogen. Oberhalb der obigen Tafel von Merian wurde von Sellin ein Spruch angebracht:

„Wer ein und ausgeht durch die Thür  
Der mög bedenken für und für  
Daß unser Heiland Jesus Christ  
Allein die Thür zum Himmel ist.“  
Renovatum 1873

<sup>341</sup> Superintendent Lucas Bacmeister (1570–1638)

<sup>342</sup> Inv.-Nr. 40

<sup>343</sup> Der gen. Kronleuchter hängt heute **östlich** v. großen Kronleuchter.

<sup>344</sup> Unter der Schirmherrschaft von Großherzog Friedrich Franz I. wurde dieses Pfarrhaus erbaut. Carl Christian Merian war zu dieser Zeit Pastor. 1786.



Auf dem südöstlichen Teil des **Kirchhofes**, nahe der großen Eiche, liegt als einziges Überbleibsel der früheren Gräber eine Sandsteinplatte mit folgender Inschrift:

„Ruhestätte  
der verwitweten Frau Hoffrätthin  
Dorothea Catharina Amalia  
Schroeder geb. Fritz  
geboren: Kiel 24. Jan. 1772  
gestorben: Dassow 2. Februar 1825.  
Sie lebt bei Gott“

Darunter ist eine schlanke Urne in Sandstein abgebildet.  
Das Grab ist also gerade 100 Jahre alt.      20. April 1925

Eine Erinnerung aus dem Jahre 1848

Als im Jahre 1848 allgemeine Wahlen stattfanden, wurde auch in der Dassower Kirche gewählt. In das große Gedränge geriet auch der nicht beliebte Herr von Mecklenburg<sup>345</sup> so, daß er von den von hinten u. aus den Stuhlreihen nach vorne zum Altar drängenden Menschen tatsächlich hochgehoben wurde. Er muß ein etwas merkwürdiges Gewand angehabt haben, denn aus der Menge hinter ihm, die ihn nicht erkannten, soll einer ihn angerufen haben: „Du, bi wecken Holländer hast Du denn deint?“ So berichtete mir der alte 87j. Möller, Vater von Frau Grevsmühl, Dassow April 1925.

---

<sup>345</sup> *Christian Ludwig Ernst von Mecklenburg (1803–1861)*



## Chronik

### Jahre 1995–2012

#### „Die Kirche muss im Dorf bleiben.“

Seit 1938 besitzt Dassow zwar Stadtrecht, aber der Ort ist doch durch ländliche Strukturen gekennzeichnet.

Unsere Kirche liegt mitten im Ort und doch liegt sie abseits, nicht nur geographisch.

Auch 6 Jahre nach der friedlichen Revolution ist die Gemeinde geprägt durch die Strukturen der Vergangenheit. Das Sperrgebiet gibt es „Gott sei Dank“ nicht mehr, aber das Befinden der Gemeinde ist doch noch davon geprägt.

Und so steht die Kirche eben bei den Menschen, die hier leben am Rande. Die Schwellenängste sind immer noch groß.

Mitten darin aber versammelt sich unsere kleine Gemeinde.

Sie zählt etwa 900 Gemeindeglieder.

Zu den sonntäglichen Gottesdiensten versammeln sich etwa 20–25 Gemeindeglieder.

Der Gemeindegliederzusammenhalt der „sogenannten Kerngemeinde“ ist groß.

Vor allem die älteren Gemeindeglieder sind es, die die Gemeinde mittragen.

Der ehemalige Druck von außen hat die Gemeinde auf besondere Art zusammen geschweißt.

Die Hilfsbereitschaft und Achtsamkeit untereinander hat sich auf manche Weise auch durch die Jahre erhalten. (Jetzt **2012** sagt mir eine ältere Dame, die nicht mehr von Johannstorf zum Gottesdienst kommen kann: „Am Sonntagmorgen schaue ich mit meinem Nachbarn den Fernsehgottesdienst, denn dann gilt doch auch hier: wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind....“)

Als ich, Anna-Luise Zimdahl, am 22. Januar 1995 hier in die Gemeinde eingeführt werde, feiert eine große Gemeinde den Einführungsgottesdienst, trotz kalter Kirche. Bis Ostern werden die Gottesdienste dann im warmen Gemeinderaum stattfinden.

Nur zum täglichen Abendgebet um 19 Uhr versammeln wir uns (in der Regel zu dritt) in der Kirche. Bis Anfang 2011 halten wir in der Gemeinde dieses Abendgebet durch. Zum Schluss sind wir aber fast nur noch zu zweit und so läutet nun nur noch die Glocke um 19 Uhr und erinnert, Gott nicht zu vergessen.

14tägig treffen sich etwa 20–25 Frauen zur Frauenstunde. Die Männer kommen einmal im Monat zusammen.

Natürlich finden sich die Kinder zur Christenlehre ein und auch die Konfirmanden versammeln sich wöchentlich.

(Dies ist ein kurzer Überblick aus dem Jahr 1995. Es folgen nun Gedanken und Erinnerungen an Menschen und Begebenheiten aus den folgenden Jahren.)

Unsere Küsterin Frau Bärbel Sadowski<sup>346</sup>, die gelernte Kindergärtnerin ist, hatte sich, nachdem die Katechetin **Gerda Dingel** in den Ruhestand ging, um die Christenlehrekinder und um die Kinderarbeit mit gekümmert. Mit viel Engagement führt sie diese Arbeit neben ihrer Küstertätigkeit aus. Leider sind in den letzten Jahren die Kinderzahlen in unserer Gemeinde zurückgegangen. Geburtenschwache Jahrgänge nach der Wende und die vielen Freizeitmöglichkeiten sind gewiss mit Ursachen dafür.

Bevor ich weiter aus dem Gemeindeleben erzähle, möchte ich aber ausdrücklich an Gerda Dingel erinnern. Sie hat die Gemeinde nach dem Krieg hier sehr geprägt.

Eine resolute Frau, die sich mit viel Liebe für die Kinder einsetzte und noch jetzt 2012 erzählen mir Menschen von den Christenlehrestunden.

---

<sup>346</sup> **Bärbel Heidelore Sadowski**, geb. Schulz (geb. 1957)



Bei ihr lagen auch die Kassenführung in der Gemeinde und die Friedhofsverwaltung, bis sie 1997 krank wurde und 1998 starb. Ihr Vermögen vererbte sie dann an die Gemeinde.

Im Umgang mit Erwachsenen, die der Gemeinde fern standen, fehlten manchmal leider das nötige Fingerspitzengefühl und die Offenheit, aber das schmälert nicht den Einsatz für die Gemeinde. Vor allem hielt sie auch das Geld zusammen. Als ich 1995 einen Kopierer für die Gemeinde kaufen wollte, war sie von der Notwendigkeit zunächst nicht überzeugt.

Das war kein Geiz, sondern das Geld wurde doch für die Kirche gebraucht. Die Kirche musste doch schön sein, die Kronleuchter blank, die Orgel in Ordnung, die Fenster erneuert.

Hartnäckig konnte sie sich dafür einsetzen.

1996 haben wir dann auch mit der Firma Neuthor aus Kiel die **Orgel** repariert.

Dabei erhielt die Orgel wieder neue Prospektpfeifen aus Zinn. Die Stimmung der 60 Jahre blieb aber erhalten. Eine Restaurierung in der alten romantischen Stimmung wäre zu teuer gewesen und gewiss für den Bedarf der Gemeinde auch nicht nötig.

Denn es gibt keinen hauptamtlichen Organisten in der Gemeinde.

Trotzdem erklingt die Orgel immer wieder. Für kurze Zeit hat 1995 Bärbel Sadowski sonntags an der Orgel.. Viele Jahre bis 2012 ist zu Fest- und Feiertagen und auch an manchen Sonntagen Herr KMD i.R. Hartmut Brelowski aus Lübeck zu uns gekommen.

Bis zu seinem frühen Tod (1998) hat auch Herr von Borries aus Lübeck die Orgel geschlagen. Er bemühte sich auch mit um die Reparatur der Orgel und organisierte 1996 und 1997 kleine Benefizkonzerte für die Orgel in unserer Kirche.

Wenn kein Organist da ist, singt die Gemeinde im Gottesdienst allein.

Seit einiger Zeit spielt etwa alle 14 Tage Frank Mehlhose<sup>347</sup> aus unserer Gemeinde die Orgel.

Er ist nicht nur Hobbyorganist, sondern auch Hobbyorgelbauer. Wir bauen seit 2010 an einer kleinen Orgel für den Gemeinderaum. Sie soll das Harmonium einmal ersetzen..<sup>348</sup>

Im Jahr 2011 musste die Orgel gründlich repariert werden. Wir hatten Schimmelbefall festgestellt. Die ganze Orgel musste nun gegen Schimmelsporen bekämpft werden. Aber nun erklingt sie wieder.

Seit 1998 kann auch die Glocke elektrisch geläutet werden. Bisher mussten die Küsterin oder der Friedhofswärter immer bis zum Uhrenhäuschen im Turm steigen, um von da aus mit der Hand die Glocke zu ziehen. Dadurch wurde nur zu Gottesdiensten und Beerdigungen geläutet. Durch die Läuteanlage wurde es dann möglich jeden Tag die Betglocke läuten zu lassen und auch de Sonntag wird nun eingeläutet.

Zu den Menschen, die eine Weile die Gemeinde hier mitgeprägt haben gehört gewiss auch Herr **Kurt Drucks**.<sup>349</sup> Als Flüchtling kam er hierher nach Schwanbeck. Wortgewaltig ist er bis zu seinem Tod im Jahr 2000 als Lektor tätig gewesen. Außerdem sammelte er Kirchgeld ein.

Er interpretierte Texte auch mal bei der Lesung.

1. Kor. 13 klang bei ihm so: Wenn ich mit Menschen- und Engelzungen redete und hätte Jesus nicht, so wäre ich ein tönendes Erz oder eine klingende Schelle.
2. Und wenn ich prophetisch reden könnte und wüsste alle Geheimnisse und alle Erkenntnis und hätte allen Glauben, sodass ich Berge versetzen könnte, und hätte Jesus nicht, so wäre ich nichts.
3. Und wenn ich all meine Habe den Armen gäbe und ließe meinen Leib verbrennen und hätte Jesus nicht, so wäre mir's nichts nütze.
4. Die Liebe ist langmütig und freundlich, usw. ..

<sup>347</sup> Willy Klaus **Frank Mehlhose** (geb. 1967)

<sup>348</sup> Die gen. Orgel ist bislang nicht fertiggestellt.

<sup>349</sup> **Kurt Drucks** (1917–1999)



Auch er vermachte dann nach seinem Tod sein Vermögen unserer Gemeinde, worüber die Verwandten gar nicht erfreut waren.

Der Erhalt und die Pflege **der Kirche** lagen der Gemeinde immer am Herzen.

Dank einer Spende konnte die Gemeinde darum 1996 das zugemauerte Altarfenster wieder öffnen. Und auch wenn der Altar das Fenster verdeckt, so scheint nun doch die Morgensonne wieder durch die Fenster in die Kirche. In den 50ziger Jahren waren die Fenster zugemauert worden, weil sie leider immer wieder kaputt geworfen worden waren.

Auch jetzt schützt ein Drahtgitter das Glas und das ist und bleibt wohl auch nötig.

Das Fenster war gerade eingebaut, da flog auch der erste Stein, der aber keinen Schaden anrichtete. Ein kleiner Junge hatte ihn geworfen.

1998 wurde die Kirche mit Hilfe einer ABM Maßnahme gerade im Chorbereich von den Erdmassen befreit, die sich im Laufe der Jahrhunderte angesammelt hatten.

Auf diese Weise konnte wenigstens ein wenig die Feuchtigkeit in der Kirche bekämpft werden. Die Aktion selbst war mühsam, denn die ABM-Kräfte mussten immer wieder sehr zur Arbeit angehalten werden, sie saßen lieber in der warmen alten Waschküche, die zu diesem Zwecke zum Aufenthaltsraum umfunktioniert worden war.

Für die Gemeinde war die ganze Aktion eine teure, aber notwendige Angelegenheit.

Auch der Fußboden in der Kirche ist bei dieser Baumaßnahme zum teil aufgenommen und neu verlegt worden. Das war ganz interessant. So kam auch eine Gruft im mittleren, hinteren Kirchenschiff zum Vorschein, die aber leer war. Jetzt ist sie wieder durch die verlegten Steine verschlossen.

**2004 und 2005** konnten wir dann in zwei Bauabschnitten den **Turm** sanieren. Er wies schon lange große Risse auf und so wurde die Sanierung dringend nötig.

Anker wurden eingezogen und das Mauerwerk ausgebessert. Die Finanzierung geschah durch Patronatsmitteln und Geldern aus der eigenen Gemeinde und einem Zuschuss aus der Städtensanierung und natürlich Spenden. Eine schöne Spendenaktion war dabei das Signieren von Backsteinen. Ein Backstein für den Kirchturm für 5 € . soweit der Regen das im Laufe der Jahre nicht abgewaschen hat, trägt nun mancher Stein die Unterschrift eines Spenders.

Auch die Turmuhr wurde im Zuge dieser Aktion saniert und die Zeiger frisch vergoldet.

Am 1. Advent 2005 haben wir mit einem Gottesdienst die Sanierung dann gefeiert und abgeschlossen.

Auch im **Pfarrhaus** ist gebaut worden. Nachdem Pastor Manfred Poley in den Ruhestand verabschiedet worden ist, begann eine Sanierung des Pfarrhauses.

Leider wurde der Umbau von einem Architekten geleitet, dem es an der nötigen Sorgfalt fehlte. Die Bauaufsicht, für die er viel Geld bekommen hat, wurde nur sehr mangelhaft wahrgenommen. Die örtlichen Handwerker haben gut gearbeitet, aber der Handwerksfirma aus den alten Bundesländern fehlte ebenfalls die nötige Sorgfalt.

Der Fußboden z.B. im großen Gemeinderaum musste von ihr dreimal aufgenommen und neu verlegt werden. Es hat wegen der Mängel dann auch nie eine richtige Bauabnahme stattgefunden. Die Gemeinde hat sich schließlich geweigert, den Architekten die geforderte Geldsumme zu bezahlen. Schließlich ist es dann nach drei Jahren zu einem Vergleich gekommen.

Viel erfreulicher verlief die Renovierung des Gemeindetraktes mit Küche und WC's und dem Flur am Seiteneingang. Alles wurde schön gefliest und gemalert und so konnte sich die Gemeinde an den neuen Räumen freuen.

Im Jahr 2009 wurden dann auch die alten DDR-Fenster erneuert. Die Fensterfront auf der Südseite des Hauses bietet nun wieder einen erfreulichen Anblick.

Dank einer Spende konnten wir dann 1998 auch im alten **Stallgebäude** den alten Christenleherraum wieder herrichten. Er war längst zu einer Rumpelkammer geworden. „Sankt Hühnerstall“ gibt es nun nicht mehr.



Etwa fünf Jahre stand dieser neue Gemeinderaum den Kirchenmäusen zur Verfügung. Zwei Tagesmütter betreuten hier zeitweise 6–8 Kinder im Kindergartenalter. Für die Kinder und deren Eltern war das ein gelungener Kontakt zur Kirchengemeinde. Zunächst erfolgte die Betreuung nur halbtags.

Als dann eine Ganztagsbetreuung daraus wurde, kam es zu immer mehr Spannungen und Streit zwischen den Tagesmüttern. Trotz mancher Gespräche ließ sich dieses Projekt dann nicht weiterführen. Der Raum blieb aber nicht leer. Die Christenlehrekinder hatten nun endlich einen größeren Raum, in dem sie sich viel besser zuhause fühlen konnten, denn nun klebten ihre Bilder an den Wänden und sie hatten außerdem auch genügend Freiraum für Spiele und Bewegung.

Die Zahl der Christenlehrekinder hat in den letzten Jahren leider abgenommen.

Zählten wir zunächst etwa 40 Kinder, so sind es nun nur noch etwa 15.

Die Gründe für die kleinen Zahlen sind wohl vielfältig. Die Zahl der Taufen ist rückläufig, die geburtenschwachen Jahrgänge lassen die Kinderzahlen ebenfalls sinken und obendrein haben die Kinder auch außerschulisch etliche Möglichkeiten, durch die sie sich aus der Kindergruppe zurückziehen. Auch erscheint vielen Eltern die Christenlehre als nicht nötig, da es ja Religionsunterricht in der Schule gibt. (Zwar nicht immer, da es manchmal an Lehrern fehlt. Aber Sport ist eben wichtiger.)

Das hindert uns in der Gemeinde aber nicht daran, die Kinder zu sammeln.

Neben dem regelmäßigen Unterricht feiern wir manch schönes Kinderfest, den **Martinstag** und den Nikolaus. Beim Martinstag fehlt seit 10 Jahren auch das Pferd, mit dem Martinsreiter nicht. Von der Katholischen Kirche, wo wir die Martinsgeschichte erzählen oder spielen ziehen wir dann mit dem Reiter voran zum Kirchplatz unserer Kirche und teilen dann am Martinsfeuer die Martinshörnchen. Das ist nicht nur bei den kleinen Kindern mit den Eltern beliebt, sondern bei der ganzen Gemeinde.

Überhaupt suchen wir immer wieder nach **generationsübergreifenden Möglichkeiten** für die Gemeindegemeinschaft.

Da unsere Kirche einst dem **Nikolaus** geweiht wurde, begehen wir auch diesen Tag immer mit einem Fest für Groß und Klein, mit Hören, Singen, Bete, Essen und Trinken, Basteln und fröhlich sein.

Auch die **Waldweihnacht** ist so eine Aktion mit der ganzen Gemeinde.

Traditionell hat sich der 3. Advent dafür eingebürgert, nachmittags um 15 Uhr im Holmer Wald. Entstanden ist die Idee dafür nach einer Anregung einer Kirchenältesten.

Am geschmückten Tannenbaum (mit echten Kerzen, die manchmal schön brennen und manchmal vom Wind ausgepustet werden), singen und beten wir und sinnen dem Wunder der Weihnacht nach für Mensch und Tier.

Anschließend laben wir uns am Lagerfeuer, das der Förster entzündet hat, an den schönen gebackenen Leckereien und Kaffee und Punsch.

Dass die **Gemeindefeste** für die ganze Gemeinde sind, versteht sich von selbst.

Eine kleine Gruppe von Kirchenältesten bereitet diese Feste mit vor.

Für die ganze Gemeinde gestalte sich auch immer „**Erntedank auf dem Bauernhof**“.

Die Idee dazu entwickelte sich, weil mir Menschen, die auf dem Lande wohnten manchmal sagten, es gibt ja gar keine Bauern mehr. Sicher sind die kleinen Bauernhöfe längst verschwunden und auch die LPG-Bauern sind Geschichte.

Stattdessen bearbeiten große landwirtschaftliche Betriebe die Ackerflächen. Aber auch da wohnen ja Menschen, die Arbeiten, damit wir haben was wir zum Leben benötigen.

Am Sonnabend vor Erntedank haben wir nach und nach die großen Höfe in der Gemeinde und Umgebung besuchen dürfen. Die Landwirte haben von ihrer Arbeit erzählt, ihre Höfe gezeigt und sie liebevoll zum Erntedank geschmückt.



Natürlich fehlte bei diesen Treffen nicht das gemeinsame Kaffeetrinken nach der Erntedankandacht. Im Jahr 2010<sup>350</sup> haben wir bei diesem Anlass sogar die Konfirmation von xxx<sup>351</sup> auf dem elterlichen Hof gefeiert. Sie war beim eigentlichen Konfirmationstermin krank und hatte sich ihr Fest dann hier auf dem Hof gewünscht.

Mit großer Gemeinde haben wir dann Konfirmation und Erntedank gefeiert.

In den letzten beiden Jahren sind wir zum Erntedank dann aber nur in der Kirche am Erntedanksonntag gewesen. Immer gab es dann dazu aber auch „Kirchenkaffee“.

Neben den Kindern versammeln sich selbstverständlich auch die „**Alten**“ regelmäßig.

Zunächst gab es sogar noch einen **Männerkreis**. Es war schon etwas kurios, dass dieser dann eine Weile von einer Frau geleitet wurde. Im Jahr 2000 ist dieser Kreis dann aber eingeschlafen. Etliche Männer konnten aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr kommen oder verzogen und so lohnte sich die monatliche Zusammenkunft nicht mehr.

Anders die Frauen. Bis zum Jahr 2010 etwa versammelten sie sich regelmäßig, alle 14 Tage dienstags zur **Frauenstunde**. Immer begann dieser Nachmittag mit einer Andacht, Singen und Beten und oft auch mit einem Thema. Anfangs waren es 20–25 Frauen, die zusammen kamen. Nach und nach wurde der Kreis kleiner. Etliche liebe alte Damen sind gestorben andere verzogen und so kam die **Frühstücksrunde** ins Gespräch.

Auch die Runde kommt nun alle 14 Tage zusammen, Männer und Frauen. Die Frühstücksrunde ist ein beliebter Gemeindetreff geworden.

„Die Kirche muss im Dorf bleiben“

Inzwischen im Jahr 2012 sind manche Schwellenängste auch kleiner geworden.

Es ist seit 15 Jahren selbstverständlich, dass das Vereins- und Heimatfest der Stadt am Freitag mit einem Gottesdienst im Rosengarten beginnt. Die Feuerwehr übernimmt dabei sozusagen die „Küsterdienste“. Sie stellt die nötigen Bänke auf, hat sogar ein schönes Birkenkreuz gebaut vor dem dann der kleine Altar steht. Anfangs war dieser Gottesdienst ökumenisch gedacht. Einige Gottesdienste sind es auch gewesen. In den letzten Jahren haben wir ihn dann aber allein gestaltet.

Ebenso die „**Hubertusmesse**“. Die Jäger sind es gewesen, die vor 7 Jahren bei mir anfragten, ob wir nicht Hubertus feiern könnten. Sicher ist es ein Trend solche Tage zu begehen, weil die Menschen, denke ich, Orientierung suchen und brauchen und in unserer hektischen Zeit auch Ausschau halten nach Unterbrechung des Alltags.

Und so feiern wir nun Hubertus auf dem Jägerhof im Holmer Wald.

Hier sind es nun die Jäger, die alles dafür vorbereiten. Als Kanzel dient ein Hubertus mäßig geschmückter Hochstand. Die Jagdhornbläser begleiten den Abend.

Kleine Feuerkörbe geben nur wenig Licht und auch Wärme und auch Rauch.

Im vergangenen Jahr musste ich meinen Talar einen Tag lang auslüften, weil er den Rauch so angezogen hatte, dass er fürchterlich nach Rauch stank. Unmöglich hätte ich damit am Sonntag sonst in die Kirche gehen können.

Aber was macht`s. Für mich ist es erstaunlich, dass bei dieser Zusammenkunft etwa 100 Leute bei einer Predigt zuhören. Viele von ihnen haben wahrscheinlich noch keine Kirche zum Gottesdienst betreten, aber hier sind sie da.

Auch ein Zeichen dafür, dass die Zeiten im Wandel sind, ist die Tatsache, dass seit zwei Jahren, **die Schule** ihr kleines Weihnachtssingen am letzten Schultag vor Weihnachten in der Kirche veranstaltet. Bei der Grundschule konnte ich im letzten Jahr zu diesem Anlass sogar die Weihnachtsgeschichte erzählen. Und die Lautsprecheranlage der Dornbuschhalle, die für die Kinder gebraucht wurde, konnte von uns am Heiligabend mit zum Krippenspiel genutzt

---

<sup>350</sup> 02.10.2010

<sup>351</sup> Name geschwärzt



werden. Das sind kleine aber gute Ansätze, dass sich auch hier neue Möglichkeiten erschließen.

Im Mittelpunkt der Gemeindegarbeit stehen aber die **sonntäglichen Gottesdienste**.

Sie werden in der Regel ganz traditionell nach dem Gottesdienstbuch gestaltet.

Schön ist, dass immer ein Lektor die Lesungen übernimmt. War es früher nur Herr Drucks, dann vorwiegend Frau Sadowski und Frau Kohlsdorf, die sich dafür verantwortlich fühlten, so ist es jetzt der ganze Kirchgemeinderat.

Außerdem wird auch das Dankopfergebet immer von einem Kirchenältesten gesprochen.

So sind doch die Dienste im Gottesdienst auf mehrere Schultern verteilt.

Es gibt immer wieder auch Gäste, die sich bei uns in der Gemeinde zu Hause fühlen und Bescheid sagen, wenn sie wieder nach Hause fahren und nicht mehr bei uns sein können.

So möge die „Kirche im Dorf bleiben“ und Menschen auch in Zukunft hier ein zuhause finden.



## Quellen- und Literaturnachweis

Bill, Claus Heinrich:

Geschichte der Familie v. Mecklenburg  
und ihres Stammvaters Herzog Friedrich Wilhelm v. Mecklenburg-Schwerin 1675 bis 2000  
Schriftenreihe des Instituts Deutsche Adelforschung, Band 19, Sonderburg 2000

Bluhm, René:

Chronik von Kirch Mummendorf 1200 bis 2004

Boye, Johann Heinrich Christian:

Lebenserinnerungen  
Schwanbeck 1912

Dehio, Georg:

Handbuch der Deutschen Kunstdenkmäler  
Ernst Wasmuth A.-G., Band II, Nordostdeutschland, Berlin 1906

Ev.-Luth. Kirchengemeinde Dassow:

Div. Kirchenbücher seit 1671

Ev.-Luth. Kirchengemeinde Dassow:

Protokollbuch der KGR-Sitzungen  
23.10.1976–26.02.1988

Ev.-Luth. Kirchengemeinde Dassow:

Sterberegister der Kirchengemeinde Dassow  
Dezember 1901 bis Mai 1948

Ev.-Luth. Kirchengemeinde Dassow:

Taufregister der Kirchengemeinde Dassow  
Januar 1878 bis Dezember 1918  
Konfirmationsregister  
1878 bis 1901

Gerlach, Otto v.:

Martin Luthers Erklärungen der Heiligen Schrift  
Auswahl aus seinen Hauptwerken zur Schrift-Auslegung, nebst sämtlichen Vorreden zu  
den biblischen Büchern  
Verlag von Karl Wiegandt, Band 4, Berlin 1848

Halbrock, Christian:

„Freiheit heißt, die Angst verlieren“

Verweigerung, Widerstand und Opposition in der DDR: der Ostseebezirk Rostock  
Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen, 2. Aufl., 2015



Heitmüller, Friedrich:

Die Krisis der Gemeinschaftsbewegung

Ein Beitrag zu ihrer Überwindung von Friedr. Heitmüller

Verlag der Christlichen Gemeinschaftsbuchhandlung, Hamburg 3, Holstenwall 21, Hamburg  
1931

Heitmüller, Friedrich:

Zurück zu Gott!

Evangelisationsvorträge von Friedr. Heitmüller

Verlag der Christlichen Gemeinschaftsbuchhandlung, Holstenwall 21, Hamburg 1924

Hellwig, Ludwig:

Das Zehntenregister des Bistums Ratzeburg

Bärensprung, 1904

Inschrift am Weltkriegs-Ehrenmal an der Pötenitzer Kapelle

Inschrift am Torbogen zum Pötenitzer Schloß

Krüger, Georg:

Das Siechenhaus vor Dassow

Mitteilungen des Altertumsvereins für das Fürstentum Ratzeburg, 1. Jahrgang, 1919, Nr. 4/5

Krüger, Georg:

Kunst- und Geschichts-Denkmäler des Freistaates Mecklenburg-Strelitz

Kommissionsverlag der Brünslowschen Verlagsbuchhandlung (E. Brückner),

Neubrandenburg 1934, Band II

Kunst- und Kulturgut im Bereich der Ev.-Luth.-Landeskirche Mecklenburgs:

Ort: Dassow – Ortskennzahl-BA: 84

Archiv des Mecklenburgischen Gemeinschaftsverbandes e.V.:

Div. Arbeitsberichte 1939–1972

Masch, Gottlieb Matthaeus Carl:

Geschichte des Bisthums Ratzeburg

Friedr. Asschenfeldt, 1835

Mecklenburgischer Gemeinschaftsverband e.V. (Hrsg.):

Im Wandel der Zeiten..., 100 Jahre Gemeinschaftsbewegung in Mecklenburg

Schmidt und Klaunig, Kiel 2005

Peträus, Nicolaus:

Des Armen oder Siechenhauses für Dassow – Rechenbuch

1609

Pfarrarchiv der Ev.-Luth. Kirchengemeinde Dassow:

Archiv Evangelisch-Lutherischer Kirchenkreis Mecklenburg



Romberg, Martin:  
Die lutherische Lehre von der Bekehrung  
Friedrich Bahn, Schwerin i. Mecklb. 1925

Romberg, Martin:  
Krieg und Christentum  
Friedrich Bahn, Schwerin i. Mecklb. 1915

Verband der Gemeinschaften in der Landeskirche in Schleswig-Holstein e.V. (Hrsg.):  
Nie verlassen, 1857–1982, 125 Jahre Verband der Gemeinschaften in der Landeskirche in  
Schleswig-Holstein  
H. Röhrs KG, Neumünster 1982

Verein für Meklenburgische Geschichte und Alterthumskunde:  
Meklenburgisches Urkundenbuch, I. Band, 786–1250  
Stiller'sche Hofbuchhandlung, Schwerin 1863